

## Evaluation von Begleitstrukturen für Sprachförderung in Kitas am Beispiel des DialogWerks Braunschweig

– Abschlussbericht –

Mai 2021

*Autor:innen*

Tim Rohrmann (HAWK Hildesheim)

Claudia Hruska (ASH Berlin)

Tim Skroblien (HAWK Hildesheim)

Matthias Schneider

*Gefördert durch die*



## Evaluation von Begleitstrukturen für Sprachförderung in Kitas am Beispiel des DialogWerks Braunschweig

– Abschlussbericht –

Hildesheim | Mai 2021

### *Zitiervorschlag*

Rohrmann, Tim; Hruska, Claudia; Skroblien, Tim & Schneider, Matthias (2021).  
Evaluation von Begleitstrukturen für Sprachförderung in Kitas am Beispiel des DialogWerks  
Braunschweig. Abschlussbericht. Hildesheim: HAWK. Verfügbar unter  
<https://www.hawk.de/de/forschung/forschungsprojekte/evaluation-von-begleitstrukturen-fuer-sprachfoerderung-kitas-am-beispiel-dialogwerk-braunschweig>

### *Ansprechpartner*

Prof. Dr. Tim Rohrmann | HAWK Hildesheim | [tim.rohrmann@hawk.de](mailto:tim.rohrmann@hawk.de)

## Inhalt

<b>1</b>	<b>Danksagung</b> .....	<b>5</b>
<b>2</b>	<b>Einführung</b> .....	<b>6</b>
<b>3</b>	<b>Sprachbildung und Sprachförderung</b> .....	<b>7</b>
3.1	Sprachbildung und Sprachförderung als Auftrag von Kindertageseinrichtungen .....	7
3.2	Kindliche Sprachentwicklung im Kontext von Mehrsprachigkeit .....	8
3.3	Verzögerte Sprachentwicklung und Sprachstandserhebungen .....	9
3.4	Sozial-emotionale Probleme und Verhaltensstörungen .....	10
3.5	Alltagsintegrierte Sprachförderung.....	11
3.6	Die Bedeutung von Unterstützungsstrukturen für Sprachförderung .....	12
3.7	Gesetzliche Grundlagen von Sprachbildung/-förderung in KiTas in Niedersachsen .	13
<b>4</b>	<b>Evaluation von Sprachbildung und Sprachförderung</b> .....	<b>15</b>
4.1	Evaluation von Ansätzen und Programmen zur Sprachbildung und Sprachförderung .....	15
4.2	Evaluation von Unterstützungsstrukturen im Arbeitsfeld Kindertageseinrichtungen .....	16
4.3	Evaluation von Sprachbildung und Sprachförderung in Niedersachsen .....	18
<b>5</b>	<b>Das DialogWerk Braunschweig als Unterstützungsstruktur</b> .....	<b>19</b>
5.1	Die Ausgangssituation: Kinder und Kindertageseinrichtungen in Braunschweig .....	19
5.2	Das Braunschweiger regionale Konzept .....	19
5.3	Das DialogWerk: Struktur und Angebot .....	20
<b>6</b>	<b>Methodik des Evaluationsvorhabens</b> .....	<b>22</b>
6.1	Aktenanalyse .....	22
6.2	Qualitative Interviews .....	22
6.3	Quantitative Online-Erhebung.....	23
6.3.1	Stichprobe .....	24
6.3.2	Hemmschwellen und Stolpersteine .....	25
6.3.3	Auswertung.....	26

<b>7</b>	<b>Ergebnisse</b>	<b>27</b>
7.1	Interne Organisationsstruktur	27
7.2	Kerndaten und Maßnahmen	28
7.3	Inanspruchnahme und generelle Wirksamkeit	30
7.3.1	Verknüpfung von Beratung und Fortbildung	31
7.3.2	Kontinuierliche Unterstützungsstrukturen	32
7.3.3	Trägerübergreifende Zusammenarbeit	33
7.4	Themen und Inhalte	34
7.4.1	Alltagsorientierte Sprachbildung und -förderung	35
7.4.2	Erfassung von Sprachkompetenzen	36
7.4.3	Migrationshintergrund und Mehrsprachigkeit	38
7.4.4	Sprachauffälligkeiten und Sprachstörungen	39
7.4.5	Kinder von 0-3 Jahren	41
7.4.6	Geschlechtsbezogene Aspekte	41
7.4.7	Übergang zur Grundschule und Ganztagsbetreuung	42
7.5	Leitung	43
7.6	Veränderungen im Zuge der SARS-CoV-2-Pandemie	44
7.7	Nachhaltige Umsetzung und Hindernisse	46
7.8	Zukünftige Bedarfe	48
<b>8</b>	<b>Zusammenfassung und Schlussfolgerungen</b>	<b>50</b>
8.1	Gesamteinschätzung der Wirksamkeit des DialogWerks	50
8.2	Weiterentwicklung des Braunschweiger regionalen Modells	53
8.3	Übergang zur Grundschule	54
8.4	Konsequenzen für die Forschung und Entwicklung	55
<b>9</b>	<b>Literatur</b>	<b>57</b>

## Anhang 1: Themenbereiche des Dialogwerks

## Anhang 2: Tabellen

## 1 Danksagung

Die hier vorgelegte Evaluation des DialogWerks Braunschweig ist von der Überzeugung der Autor:innen getragen, dass in den ersten Lebensjahren die wesentlichen Grundlagen für eine gute Entwicklung von Kindern sowie für gelungene Bildungsverläufe gelegt werden. Weil Sprache und Kommunikation dabei eine Schlüsselrolle zukommt, verdienen Unterstützungsstrukturen im Bereich Sprachbildung und Sprachförderung besondere Beachtung.

Dieses Forschungsvorhaben wäre ohne das große Engagement vieler Beteiligter nicht möglich gewesen. Wir danken den Mitarbeiterinnen des DialogWerks für die umfassende Bereitstellung von Materialien sowie für die stets große Bereitschaft, alle inhaltlichen Themen und Fragen offen und vorbehaltlos mit uns zu diskutieren.

Den beteiligten Trägern, Einrichtungen und Fachkräften danken wir dafür, dass sie sich trotz vielfältiger Belastungen in einer Hochphase der SARS-CoV-2-Pandemie Zeit für unsere Befragungen genommen, technischen Herausforderungen bewältigt und die vielen Fragen offen und reflektiert beantwortet haben. Auch der Stadt Braunschweig sowie allen Trägern Braunschweiger Kitas danken wir für die Weiterleitung und Unterstützung unserer Erhebung.

Unser Dank gilt schließlich der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz für die Förderung dieses Forschungsvorhabens und dabei nicht zuletzt für die flexible und unkomplizierte finanzielle Abwicklung angesichts mehrfacher Verzögerungen und Terminverschiebungen.

Wir hoffen, dass die Ergebnisse einen wesentlichen Beitrag zur Dokumentation, zum Erhalt und zur Weiterentwicklung einer Einrichtung leisten können, die sowohl einen wichtigen Platz in der Braunschweiger Bildungslandschaft einnimmt als auch seit vielen Jahren die Weiterentwicklung frühkindlicher Bildung in Niedersachsen konstruktiv und erfolgreich mitgestaltet.

## 2 Einführung

Sprache ist ein zentrales Medium der zwischenmenschlichen Kommunikation. Ausreichende Sprachkompetenzen sind sowohl wesentlich für die sozial-emotionale Entwicklung als auch Voraussetzungen für schulischen Erfolg von Kindern und eine gelungene Bildungslaufbahn.

In den ersten fünf Lebensjahren erwerben Kinder die fundamentalen Grundlagen einer oder auch mehrerer Sprachen und elementare Kommunikationstechniken, die die Basis für den Schriftspracherwerb als auch weitere akademische Kompetenzen bilden. In Niedersachsen wurde daher bereits 2003/04 flächendeckend die vorschulische Sprachförderung eingeführt. Als Bestandteil der Maßnahmen zur Sprachförderung in Kindertageseinrichtungen wurden im Laufe des letzten Jahrzehnts regionale Unterstützungsstrukturen geschaffen und aus Landesmitteln finanziert. Mit unterschiedlichen Ansätzen sollen diese Einrichtungen die Kindertageseinrichtungen bei der Umsetzung von Sprachbildungsprozessen und der Förderung von Sprachentwicklung der Kinder stützen.

Im Jahr 2018 wurde die vorschulische Sprachbildung und Sprachförderung in Gesetzesrang erhoben. Gleichzeitig erfolgte eine Neuausrichtung, nach der eine alltagsintegrierte Sprachförderung Aufgabe aller Kindertageseinrichtungen ist. Die Zuständigkeit für die Entwicklung von Konzeptionen liegt hierbei im Verantwortungsbereich der Träger.

Die Umsetzung der gesetzlichen Neuregelungen wird aktuell durch eine vom Niedersächsischen Kultusministerium (MK) in Auftrag gegebene Evaluation untersucht. Im Fokus stehen dabei die Mittelverteilung der besonderen Finanzhilfe für Sprachbildung und Sprachförderung, die konzeptionelle Ausgestaltung der regionalen Sprachförderkonzepte und die Umsetzung des Bildungsauftrags in den Kindertagesstätten. Dagegen gibt es bislang keine systematische Evaluation von Unterstützungsstrukturen, obwohl diese seit vielen Jahren einen wichtigen Beitrag zur Umsetzung qualitativ hochwertiger Sprachbildung und Sprachförderung in niedersächsischen KiTas leisten. Dies betrifft sowohl Fachberatung im weiteren Sinne als auch länderspezifische oder regionale Unterstützungssysteme zur Sprachbildung und -förderung von Kindertageseinrichtungen.

Vor diesem Hintergrund wird hier eine Evaluation des DialogWerks Braunschweig vorgelegt, das diese Lücke schließen und anhand eines regionalen Beispiels überprüfen soll, welche Bedeutung Unterstützungsstrukturen im Bereich der Sprachbildung und -förderung haben. Die Ergebnisse der Evaluation sollen zum einen dazu dienen, regionale Strukturen und Konzepte zur Sprachbildung und -förderung weiter zu entwickeln. Zum anderen ist die Evaluation als Pilotprojekt zu verstehen, die Impulse für eine umfassendere, überregionale Untersuchung von Unterstützungsstrukturen geben kann.

### 3 Sprachbildung und Sprachförderung

#### 3.1 Sprachbildung und Sprachförderung als Auftrag von Kindertageseinrichtungen

Sprach- und Kommunikationsfähigkeiten sind grundlegend, damit Menschen sich im Kontakt mit anderen Menschen orientieren, Bedürfnisse, Vorstellungen und Wünsche äußern und sich mit anderen austauschen können. Kommunikative Fähigkeiten sind Voraussetzung für eine gelungene sozial-emotionale Entwicklung und damit das soziale Miteinander. Außerdem erweitern sprachliche Kompetenzen das Lernen, Denken und den Wissenserwerb. Die Ausdifferenzierung von Kompetenzen der gesprochenen Sprache in den verschiedenen Aspekten, wie Phonologie, Wortschatz, Grammatik und Pragmatik, legt zudem die Grundlage für den Erwerb der Schriftsprache und eröffnet den Zugang zu Bildungssprache, weiteren Wissenssystemen und akademischen Fähigkeiten.

Ausreichende Kenntnisse der deutschen Sprache sind in Deutschland Voraussetzung für eine erfolgreiche Bildungslaufbahn (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2016, 2020). Vor diesem Hintergrund ist sprachliche Bildung heute als zentraler Bildungsbereich in Rahmenplänen und Bildungsprogrammen für den Elementarbereich verankert. Darüber hinaus wird seit langem die Notwendigkeit gesehen, Kinder mit verzögerter Sprachentwicklung oder ungenügenden Kenntnissen der deutschen Sprache bereits vor Schulbeginn gezielt zu fördern. Bereits vor dem bundesweiten Start der Sprachförderung vor dem Schuleintritt auf dem Bildungsgipfel 2008 in Dresden führte das Land Niedersachsen mit dem Schuljahr 2003/2004 die vorschulische Sprachförderung ein, die sowohl die Erfassung der Sprachkompetenz im letzten Kindergartenjahr als auch gezielte Sprachfördermaßnahmen umfasste.

Allerdings bestand lange Uneinigkeit über den richtigen Weg zu guter sprachlicher Bildung. Zunächst wurden in vielen Bundesländern strukturierte Programme entwickelt, mit denen Kinder mit Sprachförderbedarf in Kleingruppen gezielt gefördert werden sollten, und dafür umfangreiche Finanzmittel bereitgestellt. Dabei wurden insbesondere Kinder mit Migrationshintergrund und anderer Erstsprache als Deutsch in den Blick genommen. Wie sich herausstellte, waren die Auswirkungen von Programmen der additiven Sprachförderung dennoch oft gering (Wolf et al. 2011; Kuger et al. 2012). Egert (2017) stellt in ihrer Überblicksstudie fest: *„Die Befunde zu den Effekten zu sehr strukturierten additiven Sprachförderprogrammen sind sehr inkonsistent. Insbesondere die Förderprogramme, die bundesweit eingeführt wurden, zeigen kaum Wirkung“* (2017, S. 70; vgl. Egert & Hopf 2016). Daher setzte sich zunehmend der Ansatz der alltagsintegrierten Sprachförderung durch, zu dem aus den letzten Jahren ermutigende Evaluationsergebnisse vorliegen (vgl. Kapitel 3).

In Niedersachsen wurde mit dem Verfahren „Fit in Deutsch“ die vorschulische Unterstützung von Kindern mit Förderbedarf seit dem Schuljahr 2003/4 zunächst an allen Grundschulen eingeführt. Vor dem Hintergrund, dass das Erlernen der deutschen Sprache Grundlage für den schulischen Erfolg von Kindern ist, wurde Sprachförderung dabei als unterstützende Maßnahme für solche Kinder konzipiert, deren Deutschkenntnisse (voraussichtlich) nicht ausreichen, um erfolgreich am Schulunterricht teilzunehmen. Durchgeführt wurde die Sprachförderung durch Grundschullehrkräfte, die dazu mit den Kindertageseinrichtungen zusammenarbeiten sollten. Wie die Evaluation des Verfahrens „Fit in Deutsch“ bereits nach der Pilotphase

feststellte, war die Zusammenarbeit von KiTas und Grundschulen von Beginn an „*nicht immer spannungsfrei (...). Eine inhaltliche Zusammenarbeit zwischen Schule und Kindergarten ergab sich eher selten, zumeist verlief die Sprachförderung parallel zum Kindergartenalltag*“ (Koch 2003, S. 11).

Im weiteren Verlauf wurde die Sprachförderung in die KiTas verlagert, aber weiterhin durch Grundschullehrkräfte durchgeführt, die auch die Sprachstandserhebungen durchführten. Dazu wurden umfassende Materialien erarbeitet, die im Jahre 2012 kurz nach den Handlungsempfehlungen zur sprachlichen Bildung in Kindertageseinrichtungen veröffentlicht wurden (Niedersächsisches Kultusministerium 2011 und 2012). Im Laufe der Jahre wurde die Notwendigkeit der Einbeziehung der Fachkräfte aus den Kindertageseinrichtungen in die Sprachförderung immer deutlicher. Bereits 2012 wurde die Sprachförderung als „*gemeinsame Aufgabe*“ definiert, die „*eine zwischen den Institutionen koordinierte Förderkonzeption*“ erfordere (Niedersächsisches Kultusministerium 2012, S. 6). Vor dem Hintergrund der oben genannten bundesweiten Evaluationsergebnisse kam es dann auch in Niedersachsen zu einer grundsätzlichen Neuorientierung in Richtung alltagsorientierter Sprachförderung durch die pädagogischen Fachkräfte in KiTas, die im Jahre 2018 auch gesetzlich verankert wurde (vgl. Kap. 3.7).

### 3.2 Kindliche Sprachentwicklung im Kontext von Mehrsprachigkeit

Der überwiegende Teil der Menschen in der Welt wächst mit mehr als einer Sprache auf. Daher ist Mehrsprachigkeit als Normalfall der Sprachentwicklung anzusehen. In Deutschland wächst die Mehrheit der Kinder dagegen einsprachig auf, und auch die Mehrheit der pädagogischen Fachkräfte ist einsprachig. Daher ist für viele Fachkräfte der Umgang mit Mehrsprachigkeit nicht selbstverständlich.

Der Anteil der Kinder, die mehrere Sprachen und/oder nicht Deutsch als Erstsprache sprechen, nimmt jedoch stetig zu. 28% der Kinder in deutschen KiTas haben einen Migrationshintergrund; in jeder fünften Familie wird nicht vorrangig deutsch gesprochen (Statistisches Bundesamt 2020, Tabelle 22, eigene Berechnungen). Dabei gibt es erhebliche regionale Unterschiede. Zudem kann es sein, dass die Kinder einer Kindertageseinrichtung mehr als zehn verschiedene Erstsprachen sprechen; in anderen KiTas wiederum dominieren ein oder zwei andere Sprachen. Andererseits gibt es KiTas, insbesondere im ländlichen Raum, in denen mehrsprachig aufwachsende Kinder nach wie vor die Ausnahme sind.

In Braunschweiger KiTas hatten im Jahre 2019 nach Angaben des Ländermonitors Frühkindliche Bildungssysteme knapp ein Drittel (26,9%) der Kinder von 0-3 Jahren und 38,2% der Kinder im Alter von 3-6 Jahren einen Migrationshintergrund (Bertelsmann Stiftung 2020). Bezogen auf die Familiensprachen zeigt sich, dass 15,6% der Kinder von 0-3 Jahren und 23,6 % der Kinder von 3-6 Jahren, die in Braunschweiger KiTas betreut wurden, zu Hause eine andere Familiensprache als Deutsch sprachen (ebd.). Die geringeren Anteile im U3-Bereich lassen sich damit erklären, dass Familien mit Migrationshintergrund ihre Kinder in den ersten Lebensjahren häufiger zu Hause betreuen und ein späterer Eintritt in das fröhpädagogische Bildungssystem zu verzeichnen ist.

Mehrsprachigkeit ist zunächst eine Ressource und hat zahlreiche Vorteile. Mehrsprachige Menschen können bessere kognitive Kompetenzen ausbilden und ein vertieftes Verständnis von linguistischen Strukturen erwerben. Außerdem können durch Mehrsprachigkeit soziale



Einstellungen und die Offenheit für Menschen, die eine andere Sprache sprechen, positiv beeinflusst werden (Chilla & Niebuhr-Siebert 2017; Dolean 2015; Kratzmann, Lehl & Ebert 2013). Andererseits haben gute Sprachkenntnisse in der Mehrheitssprache eine große Bedeutung für den Bildungserfolg von Kindern. Kinder, die aus Familien mit Migrationshintergrund kommen, haben in Deutschland nach wie vor schlechtere Bildungschancen als Kinder aus Familien ohne Migrationshintergrund. Dies hat vielfältige soziale und kulturelle Gründe, liegt aber auch wesentlich an nicht ausreichenden Kompetenzen in der deutschen Sprache (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2016, Kempert et al. 2016; Weinert & Schöler 2015).

Ein gelungener Erstspracherwerb ist die wesentliche Grundlage dafür, dass Kinder die zweite Sprache Deutsch gut erlernen können. Mehrsprachige Kinder benötigen daher besondere Aufmerksamkeit und Markierung von sprachlichen Besonderheiten, damit sie sowohl ihre Herkunftssprachen weiterentwickeln als auch im Deutschen gute Sprachkompetenzen entwickeln können (Panagiotopoulou 2016). Als problematisch werden dabei oft die verschiedenen Formen der Mischung von Sprachen angesehen. Befürchtet wird, dass mehrsprachig aufwachsende Kinder eine doppelte „Halbsprachigkeit“ entwickeln, dass also sowohl der Erstspracherwerb als auch der Erwerb der deutschen Sprache deutliche Mängel aufweist. Dies ist jedoch vor allem dann zu beobachten, wenn Kinder in einer Umwelt aufwachsen, in der ihre Muttersprache nicht gesprochen wird und die Sprachvorbilder selbst geringe Sprachkompetenzen aufweisen (Dolean 2015). Ansonsten weist aktuelle Forschung die Annahme, dass Mehrsprachigkeit zu „Halbsprachigkeit“ führt, klar zurück (Montanari & Panagiotopoulou 2019).

Ein wesentlicher Aspekt für das Erlernen der Bildungssprache (Deutsch) neben der oder den Familiensprachen ist dabei das Ausmaß, in dem der Familiensprache eines Kindes in seinem Umfeld Wertschätzung entgegengebracht wird. Die Erfahrung, dass die Herkunftssprache als ‚weniger wertvoll‘ angesehen wird, kann sowohl den Erst- als auch den Zweitspracherwerb beeinträchtigen (de Houwer 2015). Denn sowohl Familiensprache als auch Bildungssprache sind eng mit der jeweiligen Kultur verbunden und stellen einen wesentlichen Teil der Identität dar. Um zu verhindern, dass Kinder ihre Familiensprachen als weniger wertgeschätzt empfinden und sich daher als wenig sprachlich kompetent erleben, sollten pädagogische Fachkräfte den Familiensprachen der Kinder Interesse und Wertschätzung entgegenbringen und sie in den Alltag mit einbeziehen.

Darüber hinaus sollten pädagogische Fachkräfte aktuellen Konzepten der Sprachförderung zufolge mehrsprachig und *translingual* handeln. Fachkräfte sind damit nicht nur Sprachvorbilder in der deutschen Sprache, sondern selbst Lernende, die den dynamischen Spracherwerb der Kinder translingual begleiten (Dintsioudi & Krankenhagen 2020; Panagiotopolou 2016). Entscheidend für eine gelungene Sprachförderung im Kontext von Mehrsprachigkeit ist zudem der Einbezug von und die Zusammenarbeit mit den Eltern (Terhagen & Winter 2017; Vomhof 2017).

### 3.3 Verzögerte Sprachentwicklung und Sprachstandserhebungen

Der entscheidende Grund für die umfangreiche finanzielle Unterstützung von Sprachbildung und Sprachförderung in Kindertageseinrichtungen ist der anhaltend hohe Anteil von Schulkindern mit unzureichenden Sprachkompetenzen. Zusätzlich zeigen wissenschaftliche Erkenntnisse, dass sprachliche Bildung und die Förderung von Kindern mit Sprachproblemen früh ansetzen müssen, um späteren Kommunikationsbarrieren und weiterführenden Problemen

beim Erwerb akademischer Kompetenzen durch einen unzureichenden Schriftspracherwerb vorzubeugen (Buschmann & Jooss 2010; Jampert et al. 2011).

Vor dem Hintergrund des Übergangs in die Grundschulen und den damit verbundenen Anforderungen an junge Kinder lag der Schwerpunkt lange Zeit auf dem letzten Kindergartenjahr. Zahlreiche Maßnahmen der Sprachbildung setzten genau in dieser Altersgruppe an, z. B. das Würzburger Trainingsprogramm zur Steigerung der phonologischen Bewusstheit als Voraussetzung für einen gelungenen Schriftspracherwerb. Auch die Vorgaben des Landes Niedersachsen fokussieren auf diesen Bereich. Einrichtungen sind aufgefordert, *„spätestens zu Beginn des letzten Kindergartenjahres (...) für Kinder im letzten Jahr vor der Einschulung die Sprachkompetenz zu erfassen und ein Entwicklungsgespräch darüber mit den Erziehungsberechtigten zu führen“* (Niedersächsisches Kultusministerium 2020, o.S.). Wird dabei ein Sprachförderbedarf festgestellt, muss *„eine individuelle und differenzierte Förderung auf Grundlage des pädagogischen Konzepts“* (ebd.) erfolgen.

Aus dem Blick gerät dabei, dass das entscheidende Fundament kommunikativer Fähigkeiten und die Basis der verschiedenen Bereiche der Sprachentwicklung bereits seit der Geburt gelegt werden. Veränderte Bedarfe der Familien und der rechtliche Anspruch auf einen Betreuungsplatz ab dem ersten Geburtstag haben im letzten Jahrzehnt zu einer hohen Nachfrage und in der Folge zu einem erheblichen Ausbau von Betreuungsplätzen für Kinder von 0-3 Jahren geführt. Angesichts der großen Zahl von Kindern unter drei Jahren in der Kindertagesbetreuung muss sich die Aufmerksamkeit verstärkt auf Sprachbildung und -förderung in den ersten Lebensjahren richten. Dies wird daher auch im vorliegenden Vorhaben berücksichtigt.

Nicht zu vernachlässigen sind geschlechtsbezogene Unterschiede in der Sprachentwicklung. Mädchen sind häufig sprachbegabter, sie sprechen im Schnitt ein bis zwei Monate früher als Jungen, ihre Wortverbindungen und Sätze sind länger, die Grammatik ist bei Mädchen vielfältiger und weniger fehlerbehaftet. Im Alter von vier Jahren hat ein Großteil der Jungen in vielen Bereichen aufgeholt (Szagun 2013; Rohrman & Wanzeck-Sielert 2018). Dennoch sind bei Jungen weit häufiger spezifische Sprachentwicklungsstörungen und -verzögerungen sowie Störungen des Sprechens und der Stimme zu beobachten (de Langen-Müller et al. 2012). Daher haben Sprachheilkindergärten oft einen deutlichen Jungenüberschuss (Flöther 2014, S. 35), wobei Defizite in der Sprachentwicklung oft mit anderen psychosozialen Problemen einhergehen (s.u.). Auch Störungen des Schriftspracherwerbs sind bei Jungen in allen Altersgruppen deutlich häufiger. So sind Jungen zwei- bis dreimal so häufig von Legasthenie betroffen wie Mädchen (Moll et al. 2014). Zudem entwickeln Mädchen und Jungen bereits im Kindergarten unterschiedliche Kommunikationskulturen, die sich auch auf ihre sprachlichen Fähigkeiten und ihre Einstellungen zu Lernen und Bildung auswirken. All dies trägt möglicherweise dazu bei, dass bei internationalen Schulvergleichsstudien durchgängig Jungen im Bereich Lesen im Durchschnitt schlechter abschneiden. In Ansätzen der Sprachbildung/-förderung werden Geschlechterunterschiede bislang allerdings kaum reflektiert.

### **3.4 Sozial-emotionale Probleme und Verhaltensstörungen**

Sprachliche Fähigkeiten zeigen einen hohen positiven Zusammenhang zu emotionalen Kompetenzen, Selbstwert und Selbstregulationsfähigkeiten. Umgekehrt sind Aufmerksamkeitsstörungen, emotionale Probleme und Verhaltensauffälligkeiten schon im Vorschulalter deutlich häufiger bei Kindern mit Sprachentwicklungsstörungen zu beobachten (Rißling et al. 2016;

Rose, Ebert & Weinert 2016). Die Formen der Auffälligkeit reichen von angstbedingtem Schweigen oder eingeschränkter Kommunikationsfähigkeit bis hin zu geringerer Frustrationstoleranz, erhöhter Aggressivität und vermehrten Peerkonflikten.

Darüber hinaus wirken sich sozial-emotionale Entwicklungsprobleme auf Kommunikation und Sprache aus, wie ADHS, Autismus-Spektrum-Störungen oder auch internalisierende Störungen wie Ängste, Zwänge und Depressivität. Im Grundschulalter machen die sonderpädagogischen Förderbereiche Sprache, emotional-soziale Entwicklung und Lernen den größten Prozentsatz an unterstützungsbedürftigen Kindern aus, wobei diese drei Bereiche sich stark überschneiden. Folgen von sozial-emotionalen Problemen in der frühen Kindheit wirken sich bis in die Adoleszenz hinein aus (Forrest et al. 2018). Deshalb muss bereits in den ersten Jahren schon ein besonderes Augenmerk auf die Entwicklung kommunikativ-sprachlicher Kompetenzen gelegt werden, um Fehleinschätzungen und das Warten bis zum Auftreten massiver Probleme („wait to fail“) zu vermeiden und Chronifizierungen vorzubeugen.

Wissen und Handlungskompetenzen zum Umgang mit Entwicklungsdynamiken sozial-emotionaler Probleme sowie Risiko- und Schutzfaktoren sind daher in der pädagogischen Praxis notwendig. Aufgrund der Spezifik vieler Störungsbereiche ist dabei Unterstützung durch Fachberatung sowie die multiprofessionelle Zusammenarbeit mit anderen Fachdisziplinen unerlässlich. Neben der Identifikation und Differenzialdiagnostik geht es dabei auch um die Übertragung von Handlungsansätzen aus anderen Fachprofessionen in den pädagogischen Alltag.

### 3.5 Alltagsintegrierte Sprachförderung

Ansätze der alltagsintegrierten Sprachförderung verbinden eine dialogorientierte Grundhaltung mit konkreten Methoden zur Förderung der Sprache in Alltagssituationen in der KiTa. Dabei gibt es vielfältige Ansätze und Verfahren (vgl. Bereznai 2017; Beckerle 2017; Burgdorf-Fuhse & Rohrmann 2020; Löffler & Vogt 2015).

Übereinstimmung besteht darin, dass alltagsintegrierte Sprachbildung und -förderung vor allem dann wirksam werden kann, wenn Fachkräfte ihr eigenes Dialogverhalten reflektieren und weiterentwickeln sowie an die kindlichen Kompetenzen und Bedarfe adaptieren. Bundesweit verbreitet ist z. B. das *Heidelberger Interaktionstraining (HIT)* (Buschmann & Joos 2010). Ziel des HIT ist *„eine Verbesserung der alltäglichen Interaktion und Kommunikation zwischen Fachperson und Kind. Angestrebt wird eine Veränderung des Verhaltens der Fachpersonen im Sinne eines besonders sprachförderlichen Umgangs mit sprachauffälligen Kindern mit dem Ziel, diesen Kindern den Spracherwerb zu erleichtern“* (Buschmann, Degitz & Sachse 2014, S. 417).

Darüber hinaus erfordert Sprachförderung in Kitas spezielles Wissen zu kindlicher Sprachentwicklung und zu Möglichkeiten der Umsetzung in der Praxis. Dabei bleiben auch didaktisierte Angebote und Programme im Bereich der Sprach- und Literacyförderung von Bedeutung (vgl. z. B. BISS-Konsortium 2019; Küspert & Schneider 2018), die jedoch in den pädagogischen Alltag in der KiTa und in vielfältige Bildungssituationen eingebettet werden müssen.

Auch im Kontext von Mehrsprachigkeit steht alltagsintegrierte Sprachbildung vor der Aufgabe, diese in den pädagogischen Alltag zu integrieren. Als Orientierung kann hier das von Purkarthofer (2018) vorgelegte Stufenmodell dienen (Abbildung 1).

Für die oberste Stufe einer Förderung von Mehrsprachigkeit muss sich alltagsintegrierte Sprachbildung an aktuellen Konzepten einer translingualen Didaktik orientieren (Dsintsioudi & Krankenhagen 2020; Montanari & Panagiotopolou 2019).

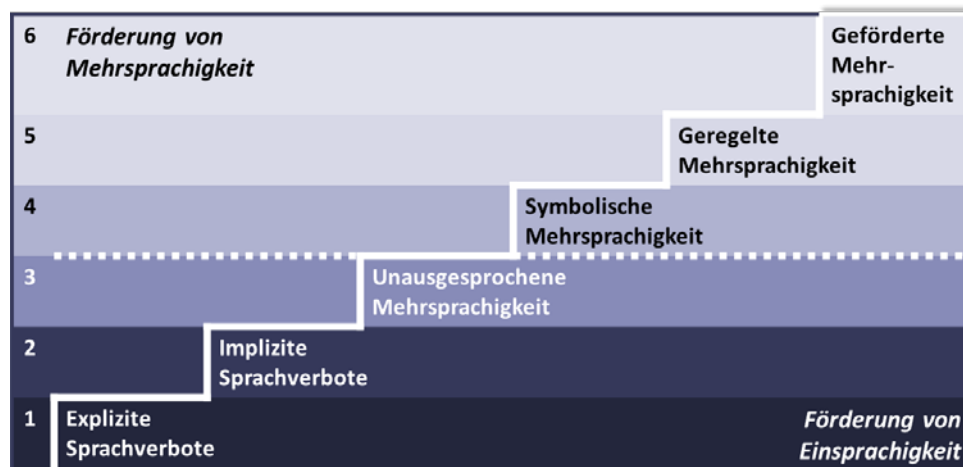


Abbildung 1: Stufenmodell der Sprachorganisation in Bildungseinrichtungen

### 3.6 Die Bedeutung von Unterstützungsstrukturen für Sprachförderung

Bereits vor einem Jahrzehnt wurden hohe Qualifikationsanforderungen an KiTa-Fachkräfte formuliert, die Sprachbildung und -förderung durchführen. Thoma et al. (2012) sowie List (2010) benennen hierzu die folgenden Anforderungen und Bereiche:

- Wissen über Sprache als kognitives und kommunikatives System
- Wissen über die linguistischen Grundlagen der deutschen Sprache sowie Kenntnisse anderer Sprachen
- Detailliertes Wissen über bereichs- und entwicklungsbezogene Lernprozesse im Spracherwerb (Phonetik, Syntax, Semantik, Morphologie, Pragmatik ...)
- Beobachtung und Diagnostik kindlicher Sprachkompetenzen im pädagogischen Alltag sowie durch systematische Verfahren
- Kenntnis und kritische Einschätzung von Maßnahmen und Verfahren der Sprachförderung
- Sichere Anwendung von Maßnahmen und Fähigkeit zur Reflexion im Team.

Entsprechende Anforderungen finden sich dann z. B. auch in Handlungsempfehlungen für die Praxis im Elementarbereich (Niedersächsisches Kultusministerium 2012).

Diese Anforderungen setzen umfangreiches Wissen wie auch Handlungskompetenzen voraus, die im Rahmen der derzeitigen Grundausbildung von frühpädagogischen Fachkräften nicht ausreichend vermittelt werden können. Eine weitere Qualifizierung der Fachkräfte ist daher unverzichtbar. Buschmann, Degitz & Sachse (2014) stellen fest, „dass – ohne entsprechende Fortbildungsmaßnahmen – das sprachförderliche Potenzial von Alltagssituationen in Kindertagesstätten nur unzureichend genutzt wird und insbesondere Kinder mit Sprachauffälligkeiten nur wenig von den üblichen Sprachbildungsmaßnahmen profitieren“ (S. 416). Der entscheidende Faktor ist die Qualifikation der pädagogischen Fachkräfte und deren Fähigkeit zur sprachförderlichen Haltung und adaptiven Gestaltung von Interaktionen mit Kindern im Alltag, denn „die Qualität der Fachkraft-Kind-Interaktion macht den Unterschied“, wie Egert es treffend formuliert (2017, S. 75).

Da ältere Ansätze der Sprachförderung diese meist als spezielles Angebot für Kinder mit besonderem Förderbedarf konzipierten, ging es bei der Qualifizierung von Fachkräften zunächst darum, einzelne Fachkräfte zu Sprachförderkräften auszubilden. Eine solche Herangehensweise lag zunächst auch dem Bundesprogramm Sprach-KiTa zugrunde, indem es den beteiligten KiTas jeweils „eine zusätzliche Fachkraft“ zur Verfügung stellt, auch wenn als inhaltlicher Schwerpunkt ausdrücklich die alltagsintegrierte Sprachförderung formuliert wird (BMFSFJ 2021).

Die Wende hin zur alltagsorientierten Sprachförderung führt jedoch zu einer neuen Perspektive: Wenn Sprachbildung und -förderung im gesamten Alltag stattfinden soll, müssen alle Fachkräfte in der Einrichtung kontinuierlich dafür qualifiziert werden – auch z. B. Sozialassistent:innen, denen in ihrer Ausbildung deutlich weniger Grundlagen für Sprachbildung und -förderung vermittelt wurden als Erzieher:innen und Kindheitspädagog:innen.

Internationale Studien weisen in diesem Zusammenhang darauf hin, dass für die Weiterentwicklung der Qualität von KiTas nicht nur die individuellen Qualifikationen der einzelnen Fachkräfte, sondern die gesamten Teams in den Blick genommen werden müssen (Peeters et al. 2018; Urban et al. 2011). Erforderlich ist eine Entwicklung von Kindertageseinrichtungen zu *kompetenten Systemen*. Professionelle Entwicklung darf nicht nur auf Fragen des Erwerbs von Kompetenzen und Methoden eingeengt werden, sondern muss als fortlaufender Prozess in Teams verstanden werden. Dieser erfordert einen kontinuierlichen Austausch zwischen Unterstützungssystemen, wie Fach- und Sprachberatung, und den pädagogischen Fachkräften und Teams, damit die spezifischen Bedarfe der Praxis aufgegriffen werden. Isolierte und kurzfristige Maßnahmen haben dagegen nur einen geringen Effekt auf die alltägliche Praxis bzw. die nachhaltige Entwicklung guter Qualität (Peleman et al. 2018).

### 3.7 Gesetzliche Grundlagen von Sprachbildung/-förderung in KiTas in Niedersachsen

Zum August 2018 wurde im Zuge der Novellierung des Gesetzes über Tageseinrichtungen für Kinder (KiTaG) die alltagsintegrierte Sprachbildung und Sprachförderung als Auftrag der Kindertageseinrichtungen gesetzlich verankert. Lt. §§ 2 und 3 Abs. 1 und 2 KiTaG ist jede KiTa in Niedersachsen verpflichtet, die Sprachentwicklung jedes Kindes zu beobachten, zu dokumentieren und die *„Kommunikation, Interaktion und die Entwicklung von Sprachkompetenz kontinuierlich und alltagsintegriert zu fördern“* (§ 2 Abs. 1 Satz 3 KiTaG).

Für die Umsetzung von Sprachbildung und Sprachförderung stellt das Land pro Kindergartenjahr 32,5 Millionen € zur Verfügung. Trotz steigender Kinderzahlen in niedersächsischen KiTas handelt es sich dabei um einen festen Betrag, der auch nicht ansteigende Kosten und Gehälter angepasst wird. Zuständig für die Antragsstellung und Mittelverwendung sind die örtlichen Träger der Kinder- und Jugendhilfe, die dazu ein regionales Sprachförderkonzept erstellen müssen. Dieses muss die Handlungsempfehlungen zu Sprachbildung und -förderung berücksichtigen (Niedersächsisches Kultusministerium 2012). Zur Erstellung des Konzepts steht ein Leitfaden zur Verfügung (Niedersächsisches Kultusministerium 2019).

Die Finanzhilfen des Landes sehen einerseits eine Finanzierung von zusätzlichen pädagogischen Fachpersonals sowie einer Aufstockung von Verfügungs- und Leitungszeiten vorhandener Fachkräfte vor. Andererseits können auch Mittel für die Qualifizierung von Kräften in Kindertageseinrichtungen sowie für Fachberatung verwendet werden. Die Aufteilung dieser Mit-

tel war bislang sehr unterschiedlich. Während manche Trägerverbände umfangreiche Unterstützungsstrukturen aufbauten und hierfür einen größeren Teil der Finanzmittel einsetzten, gab es andere Träger, die überwiegend Fachpersonal finanzierten.

In der Praxis hängt der Mittelabruf oft entscheidend davon ab, welche Personalressourcen bei den jeweiligen Trägern überhaupt zur Verfügung stehen. Angesichts des akuten Fachkräftemangels, der aus einem eklatanten strukturellen Mangel resultiert, ist es nicht immer möglich, zusätzliches Fachpersonal in den Einrichtungen im erwünschten Umfang einzustellen; insbesondere in kleinen Einrichtungen kann diese Aufstockungen kaum realisiert werden. Die Trägerverbände nutzten daher die Möglichkeit, die Finanzmittel entsprechend den lokalen Anforderungen aufzuteilen und regionale Strukturen von Unterstützungssystemen zur Verfügung zu stellen.

Im aktuellen Entwurf für die Novellierung des NKitaG ist nun vorgesehen, dass mindestens 85% der Fördermittel für zusätzliches Personal in den Einrichtungen verwendet werden *müssen*. Damit stehen nur noch maximal 15% der Fördermittel für Fachberatung und Qualifizierung zur Verfügung; nicht verwendete Mittel müssen zurückgezahlt werden (Entwurf des NKitaG vom 9.3.2021, § 31 <sup>2</sup>). Eine inhaltliche Begründung für diese Aufteilung gibt es nicht.

Laut ersten, bislang unveröffentlichten Ergebnissen der laufenden Evaluation der Sprachförderung in Niedersachsen entspricht die Mittelvergabe bislang jedoch nur bei einem Drittel der Träger dieser Vorgabe. Der Landesstudiengangstag Pädagogik der Kindheit (2020) stellt in seiner Stellungnahme zum Gesetzesentwurf fest, dass der für Fachberatung und Qualifizierung für Fachkräfte vorgesehene Anteil nicht ausreichend sei, und fordert daher, dass den örtlichen Trägern mehr Flexibilität bei der Zuordnung der Mittel gegeben werden sollte.

Tatsächlich wird die Einschätzung einer solchen Aufteilung dadurch erschwert, dass bislang kaum empirische Aussagen über die Bedeutung und die Wirksamkeit von Unterstützungsstrukturen im Bereich der Sprachförderung vorliegen. Damit wird das hier vorliegende Vorhaben begründet, diese Unterstützungsstrukturen in den Mittelpunkt einer Evaluation zu stellen.

## 4 Evaluation von Sprachbildung und Sprachförderung

### 4.1 Evaluation von Ansätzen und Programmen zur Sprachbildung und Sprachförderung

Mit Beginn der Entwicklung von Programmen und Projekten zur vorschulischen Sprachförderung wurden die in den Bundesländern entwickelten Maßnahmen regelmäßig evaluiert (s. Kap. 2.1). Diese Evaluationen trugen wesentlich zur Weiterentwicklung der Herangehensweisen an Sprachbildung und Sprachförderung in den ersten Lebensjahren bei. Das Ergebnis vieler Evaluationen, die additiven und komplementären Programmen der Sprachförderung nur eine geringe Wirksamkeit bescheinigte (im Überblick: Egert & Hopf 2016), führte zu einer Umorientierung hin zur alltagsorientierten Sprachförderung. Nur einzelne Programme konnten gute Evaluationsergebnisse vorweisen, so z. B. das Würzburger Trainingsprogramm in Bezug auf die Phonologische Bewusstheit (Schneider, Roth & Küspert 2006), obwohl auch hier die Ergebnisse kontrovers eingeschätzt werden (Fischer & Pfof 2015).

Während die Wirksamkeit von strukturierten Programmen relativ leicht evaluierbar ist, stellt der Ansatz der alltagsintegrierten Sprachförderung ein Evaluationsvorhaben vor größere Herausforderungen, da ungleich mehr Wirkfaktoren zu berücksichtigen sind, die sich z. T. nur schwer erfassen lassen. Vorliegenden Studien zufolge sind Zusammenhänge zwischen dem spezifischen fachlich-linguistischen Wissen und dem Sprachförderhandeln eher gering (Wirts, Wildgruber & Wertfein 2017). Untersucht werden von Evaluationsstudien daher in der Regel zum einen die Auswirkungen von Qualifikationsmaßnahmen auf das sprachförderliche Handeln von Fachkräften, zum anderen die Effektivität der Maßnahmen hinsichtlich der Sprachfortschritte von Kindern. So verglichen Roth, Hopp und Thoma (2015) die Resultate zweier verschiedener Qualifizierungsmaßnahmen. Sie stellen fest, dass sich das sprachförderrelevante Wissen der Fachkräfte signifikant verbesserte, die Qualifizierungseffekte aber eher moderat waren und es dabei erhebliche individuelle Unterschiede gab.

Wirkungen auf die Sprachentwicklung von Kindern wurden von Jungmann et al. (2013) erhoben, die das sprachliche Interaktionsverhalten von pädagogischen Fachkräften in den Blick nahmen. Danach profitieren insbesondere sprachlich auffällige Kinder von alltagsintegrierter Sprachförderung. Madeira Firmino et al. (2014) berichten positive Effekte in den Sprachkompetenzen von Kindern nach einer achtmonatigen Intervention, die Begleitung und praxisorientierte Fortbildung von Erzieher:innen zum Schwerpunkt Bewegung und Sprache umfasste. Kappeler-Suter et al. (2016) stellen fest, dass *„alltagsintegrierte Sprachförderung in Grundzügen umgesetzt wird“*, aber *„die zentralen Qualitätsfaktoren impliziter Sprachvermittlung Responsivität und Modellieren kindlicher Äußerungen (...) zu kurz kommen“* (S. 99). Ein Problem dabei sei, dass sich Fachkräfte an Abläufen, Aktivitäten sowie Materialien orientieren und weniger an Merkmalen der Kinder und deren individuellen Bedarfen.

Im Programm BiSS – Bildung durch Sprache und Schrift wurden vier Evaluationsprojekte zu alltagsintegrierter sprachlicher Bildung im Elementarbereich durchgeführt (Henschel et al. 2019). In den Projekten BiSS-E1 und BiSS-E2 wurde die Umsetzungsqualität nach einer Qualifizierungsmaßnahme mit den altersspezifischen Interaktionsbeobachtungsverfahren CLASS-Pre-K und -Toddler erfasst (Wirts et al. 2019). Die Ergebnisse weisen auf einen Zusammenhang zwischen der Kompetenz zur spezifischen Unterstützungsplanung und der Interaktionsqualität

der Fachkräfte hin. Das Projekt aLLe untersuchte die Wirksamkeit unterschiedlicher Weiterbildungskonzepte zur alltagsintegrierten Sprachförderung in drei Bundesländern, indem das Wissen über und die Anwendung von Sprachfördertechniken bei den pädagogischen Fachkräften vor und nach Teilnahme an verschiedenen Weiterbildungen erhoben wurde. Festgestellt wurde, dass spezifische Sprachfördertechniken bislang eher selten eingesetzt werden (Beckerle et al. 2018). Das Projekt SPRÜNGE untersuchte Interaktionsqualität und kindliche Sprachkompetenzen in unterschiedlichen Settings zur Sprachförderung am Übergang von der KiTa in die Grundschule. In den Ergebnissen zeigten sich erhebliche Unterschiede zwischen den Sprach- und Interaktionskompetenzen und den Handlungsorientierungen der beteiligten Fach- und Lehrkräfte. Kritisch wird zusammengefasst: *„Sprachförderung wird dabei nicht als sich pädagogisch-konzeptionell ergänzend bzw. ineinandergreifend thematisiert. Damit wird der Anforderung einer gemeinsamen, durchgängigen Sprachförderung (...) überwiegend nicht entsprochen“* (Kämpfe et al. 2019, S. 210).

Gemeinsam ist diesen und vielen anderen Studien, dass sie sich auf einige ausgewählte Maßnahmen und Indikatoren beschränken. Zwar zeigen die vorliegenden Studien, dass Professionalisierungsmaßnahmen für pädagogische Fachkräfte bei ausreichendem Umfang zu einer höheren sprachlichen Anregungsqualität für Kinder führen können (vgl. auch Albers & Jungmann 2017, Thoma et al. 2012). Kaum untersucht wurden bislang jedoch Rahmenbedingungen und Strukturen der Unterstützungsstrukturen und Qualifizierungsmaßnahmen selbst. Insbesondere die Frage, wie hierbei verschiedene Maßnahmen und Formen zusammenwirken – z. B. fallorientierte Fachberatung und Qualifizierungsmaßnahmen zu spezifischen Handlungskompetenzen und deren prozessorientierten Begleitstrukturen – wurde bislang kaum erörtert. Dies liegt nicht zuletzt daran, dass sich einzelne Fortbildungsmaßnahmen leichter evaluieren lassen, wogegen über die komplexen Wirkungen und Effekte von Fachberatung bislang nur wenig bekannt ist.

#### **4.2 Evaluation von Unterstützungsstrukturen im Arbeitsfeld Kindertageseinrichtungen**

Es besteht eine breite Einigkeit, dass Fachberatung eine zentrale Rolle im Prozess der Qualitätsentwicklung von Kindertageseinrichtungen spielt und wichtige Funktionen in der Bereitstellung von Informationen, Qualifizierungsangeboten sowie beratenden Begleitstrukturen übernimmt (Hruska 2018; Preissing, Berry & Gerszonowicz, 2015). Zur Wirksamkeit der Fachberatung aus unterschiedlichen Perspektiven heraus wurden jedoch bisher nur wenige empirische Untersuchungen durchgeführt. Ein Monitoring zu den Tätigkeitsfeldern von Fachberatung, zu deren Wirksamkeit und Nachhaltigkeit sowie zu moderierenden Faktoren aufgrund länderspezifischer und regionaler Besonderheiten existiert nicht.

Deutlich ist aber, dass die Rahmenbedingungen für Fachberatung auf struktureller Ebene vielerorts kaum ausreichend sind. Etabliert hat sich ein ausgesprochen heterogenes Unterstützungssystem aus kommunalen, trägergebundenen und freien Fachberater:innen, das manchen Einrichtungen eine wertvolle Unterstützung bieten kann, an anderer Stelle jedoch kaum zum Tragen kommt (Hruska & Lattner 2017). Neben historisch gewachsenen Strukturen in Regionen und bei Trägern beeinflussen auch die bildungsbiographischen Hintergründe der Fachberater:innen den jeweiligen Habitus, aus dem heraus Unterstützung für pädagogische Einrichtungen geleistet wird (Remsperger & Weidmann 2015). Die *„Bedeutung einer ko-pro-*



*duktiven Beratungspraxis (und ihrer Reflexion) in Arbeitsbündnissen von Beratenden und Beratenen“* wird als besonders wichtiges Merkmal von Fachberatung erachtet. Hense (2008) zeigte in ihrer qualitativ angelegten Studie, dass ca. 10 % der Befragten angaben, dass Fachberatung besonders wirksam in Fort- und Weiterbildung und der Weitergabe von Informationen ist, deutlich geringer jedoch in Bezug auf fachliche Beratung der Praxis sowie dem Vertreten von Interessen der Fachkräfte. Bedarfe wurden insbesondere hinsichtlich der fachlichen Beratung/Coaching, der Teambegleitung und der Organisationsentwicklung formuliert (ebd.).

Ergänzt wird das Konzept der Fachberatung durch die Einführung spezialisierter Fachkräfte, die sowohl in der praktischen Arbeit mit Kindern und Familien arbeiten als auch als Expert:innen und Multiplikator:innen tätig sind. Am weitesten ist das Konzept der *insoweit erfahrenen Fachkraft* verbreitet, mit denen die Umsetzung von Aufgaben des Kinderschutzes nach § 8a SGB VIII gesichert werden soll. Zu ihren Aufgaben kann sowohl einrichtungsinterne als auch einrichtungsexterne Fachberatung gehören. Die anspruchsvolle Aufgabe erfordert eine entsprechende „*Qualifizierung und anschließende kontinuierliche Weiterbildung von Kinderschutzzfachkräften*“ (Deutscher Kinderschutzbund Landesverband NRW 2018, S. 48). Weitere spezifische Ausrichtungen von Fachberatung betreffen den Aufbau inklusiver Strukturen und Handlungspraktiken sowie den Themenbereich Sprachförderung.

In den letzten Jahren wurden im Rahmen großer Bundesprogramme, wie *Sprach-Kitas – weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist* oder *BiSS (Bildung in Schriftsprache)*, neue Strukturen aufgebaut, durch die zusätzlich zu den bestehenden Fachberatungen für frühpädagogische Einrichtungen spezifische Sprachförderkräfte eingeführt wurden. Diese sind zum Teil als spezialisierte Fachkräfte in KiTas tätig, zum Teil unterstützen sie Verbünde von KiTas im Bereich der Sprachbildung und -förderung. Aus ursprünglich programmatischen Strukturen haben sich zunehmend Begleitstrukturen entwickelt, die Einrichtungen für den Zeitraum der Programmförderung bedarfsorientiert unterstützen. Die Vorteile liegen hierbei auf der Hand: Erstens arbeiten die Sprachfachberater:innen vernetzt auf Bundes- und Länderebene zusammen und tauschen sich aus. Zweitens basiert das System auf etablierten Konzepten und Informationen und erweitert seine Unterstützungsstrukturen an den Bedarfen der Praxis. Die Evaluation des Bundesprogramms Sprach-Kitas stellt fest, dass die Arbeit der zusätzlichen Fachberatungen sowohl von Leitungen als auch von den zusätzlichen Fachkräften in den Einrichtungen als Unterstützung wahrgenommen werden. Sie werden insbesondere bei der Organisation von Qualifizierungsmaßnahmen für Teams und Fragen zur alltagsintegrierten sprachlichen Bildung als Ansprechpersonen genutzt (Anders et al. 2018).

Dem entgegen stehen jedoch die zeitliche Befristung, der oft geringe Austausch mit anderen in der Praxis agierenden Fachberater:innen sowie andere Finanzierungskonzepte, die einer Verstetigung von Maßnahmen entgegenstehen. Zwar geben viele Träger des Bundesprogramms Sprach-Kitas an, eine Weiterbeschäftigung der zusätzlichen Fachberatungsstellen zu beabsichtigen (Anders et al. 2019). Ob dies angesichts knapper Kassen ohne Unterstützung durch Landes- oder Bundesmittel tatsächlich umgesetzt werden wird, ist jedoch ungewiss. Zu bedenken ist weiter, dass die Anforderungen an die Grundqualifikation von Sprachförderkräften tendenziell geringer sind als die, die an eine Fachberatung gestellt werden. Die vom Umfang her begrenzten Qualifizierungsmaßnahmen im Rahmen der Bundesprogramme können dies nicht kompensieren. Andererseits werden auf entsprechenden Stellen z.T. Fachkräfte be-

schäftigt, die bereits über zusätzliche Qualifikationen verfügen oder auch eine andere Grundausbildung abgeschlossen haben, wie z. B. Logopäd:innen. Allerdings fehlt bei einzelnen agierenden Sprachförderkräften der multiprofessionelle Austausch, der für eine gelingende Sprachbildung und –förderung von zentraler Bedeutung ist.

### 4.3 Evaluation von Sprachbildung und Sprachförderung in Niedersachsen

Wie weiter oben dargestellt, wurde 2018 Sprachbildung und -förderung in Niedersachsen als gesetzlicher Auftrag verankert. Dazu stellte das Land umfangreiche Finanzmittel zur Umsetzung von Maßnahmen zur Verfügung. Zur Evaluation dieses Bildungsauftrages gab das Niedersächsische Kultusministerium eine landesweite Evaluation in Auftrag, die von 2020-2022 vom Institut für Entwicklungsplanung und Strukturforschung und dem Institut für Sonderpädagogik, Abteilung Sprach-Pädagogik und -Therapie der Leibniz Universität Hannover durchgeführt wird. Mit der Evaluation soll überprüft werden, *„welche Auswirkungen die neuen Regelungen auf verschiedene Zielgruppen haben und inwieweit die alltagsintegrierte Sprachbildung und Sprachförderung in Kindertageseinrichtungen sowie die besondere Förderung von Kindern mit Sprachförderbedarf im letzten Jahr vor der Einschulung gelingt“* (Institut für Entwicklungsplanung und Strukturforschung [IES] 2020, o.S.).

Untersucht werden sollen dabei die Mittelverwendung der besonderen Finanzhilfe zu Sprachbildung und Sprachförderung, die konzeptionelle Ausgestaltung auf örtlicher Ebene sowie die Umsetzung des Bildungsauftrags in den Kindertageseinrichtungen. Im Rahmen der Evaluation werden Träger und pädagogische Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen, sowie die Fachberatungen Sprache befragt. Einbezogen werden außerdem Grundschulleitungen sowie Eltern (Institut für Sonderpädagogik 2020a). Erste Zwischenergebnisse wurden am 24.3.2021 in einer Veranstaltung des Kultusministeriums ausgewählten Trägervertretungen und Fachleuten vorgestellt, aber bislang nicht veröffentlicht.

Ein weiteres Forschungsprojekt des Instituts für Sonderpädagogik (2020b) untersucht Qualifizierungspotenziale im Rahmen der Novellierung des Gesetzes über Tageseinrichtungen für Kinder (KiTaG) im Bereich der Sprachbildung und Sprachförderung am Beispiel des Sprachförderkonzeptes der Landeshauptstadt Hannover. Im Projekt *EvaSS-F (Evaluation Sprachbildung und Sprachförderung durch Fachberatungen Sprache)* sollen im Zeitraum 1.11.2019-31.12.2021 die Auswirkungen der Fachberatungsarbeit auf die Handlungsqualität der pädagogischen Fachkräfte in KiTas untersucht werden. Dazu wird die Kompetenzentwicklung des pädagogischen Personals (n = 400) über eine quantitative Fragebogenerhebung zu zwei Messzeitpunkten im Abstand eines Jahres ermittelt. Darüber hinaus sollen Interaktionssituationen der KiTa-Praxis videographiert und anschließend mikro-sequenzanalytisch ausgewertet werden. Ergebnisse dieses Forschungsvorhabens liegen bislang noch nicht vor.

Nur wenig in den Blick genommen werden in den genannten Evaluationsvorhaben die Strukturen, Maßnahmen und Wirkungsweisen der in Niedersachsen aufgebauten Begleitstrukturen. Damit ergänzt das vorliegende Evaluationsvorhaben die anderen zurzeit durchgeführten Studien um eine wesentliche Perspektive, die in der Fachdiskussion über die Weiterentwicklung von Sprachbildung und Sprachförderung in Kindertageseinrichtungen bislang zu wenig berücksichtigt wird.

## 5 Das DialogWerk Braunschweig als Unterstützungsstruktur

### 5.1 Die Ausgangssituation: Kinder und Kindertageseinrichtungen in Braunschweig

Im Kindergartenjahr 2018/19 standen in den rund 140 Kindertageseinrichtungen in der Stadt Braunschweig rund 8.170 Plätze für Kinder im Alter von 0 bis 6 Jahren zur Verfügung. Dabei zeichnet sich das Betreuungsangebot durch eine hohe Vielfalt unterschiedlicher Träger und Konzepte aus. Besondere Bedeutung hat dabei, dass es neben der Stadt Braunschweig als kommunalem Träger (33 KiTas) und überregional tätigen freien Trägern sehr viele kleine Träger gibt, die z. T. nur ein oder zwei Kindertageseinrichtungen betreiben. Zu diesen gehören, neben 28 KiTas in Trägerschaft Ev.-luth. Kirchengemeinden (mit gemeinsamer Fachberatung und Trägervvertretung) sowie 29 im regionalen Dachverband der Elterninitiativen organisierten Einrichtungen, weitere 27 kleine freie Träger.

Im Hinblick auf Sprachbildung und Sprachförderung ist dabei besonders zu berücksichtigen, dass mehr als ein Viertel der in Braunschweiger KiTas betreuten Kinder einen Migrationshintergrund hat, von denen wiederum ein erheblicher Anteil eine andere Familiensprache als Deutsch spricht. Der Ländermonitor Frühkindliche Bildung gibt dazu an, dass am Stichtag 1.3.2019 15,6% der unter Dreijährigen und 23,6% der 3-6-jährigen in Braunschweiger KiTas betreuten Kinder in der Familie vorrangig nicht Deutsch sprachen. Im regionalen Konzept wird daher dem Aufwachsen im interkulturellen Kontext und Mehrsprachigkeit besondere Bedeutung beigemessen. Außerdem wird auf die Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchungen verwiesen, nach denen *„Maßnahmen zur frühzeitigen Sprachbildung und -förderung weiter zu intensivieren und sozialraumorientiert auszubauen sind“* (Stadt Braunschweig 2019, S. 5).

### 5.2 Das Braunschweiger regionale Konzept

Rechtliche Grundlage von regionalen Konzepten zur Sprachbildung und Sprachförderung sind die Richtlinien über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung alltagsintegrierter Sprachbildung und Sprachförderung im Elementarbereich des Landes Niedersachsen. Auf Basis dieser fachlichen und rechtlichen Grundlagen wurden in ganz Niedersachsen Strukturen zur Umsetzung der alltagsintegrierten Sprachbildung und -förderung in Kindertagesstätten auf- und ausgebaut. Zur Entwicklung eines regionalen Konzepts für Sprachbildung und Sprachförderung für KiTas wurde im Jahre 2011 nach Vorgaben des Landes und im Auftrag der Stadt das DialogWerk gegründet und seitdem als trägerübergreifende Unterstützungsstruktur kontinuierlich weiterentwickelt. Angesiedelt wurde das DialogWerk unter dem Dach des ‚Haus der Familie‘, das über die Volkshochschule Braunschweig an die Stadt angebunden ist. Das Haus der Familie verfügt dazu über das nach KiTaG seit 2018 erforderliche *Gütesiegel des Landes Niedersachsen für Qualifizierungsmaßnahmen in der frühkindlichen Bildung*.

Koordiniert von einer eigenen Stelle in der Abteilung Kindertageseinrichtungen des Fachbereichs Kinder, Jugend und Familie der Stadt Braunschweig wurde gemeinsam mit den Trägern der Kindertagesstätten und dem DialogWerk im August 2018 eine *„Begleitgruppe Sprache“* zur Fortschreibung des Regionalen Konzeptes gebildet (Stadt Braunschweig 2019). Die gesetzlich geforderte trägerübergreifende Abstimmung des regionalen Konzepts erfolgt im Rahmen der örtlichen AG zur Kindertagesbetreuung gemäß § 78 SGB VIII. Beteiligt an der Begleitgruppe sind neben der Stadt Braunschweig fünf größere freie Träger (Arbeiterwohlfahrt, DRK, Ev.-

luth. Kirchenverband, Dachverband der Elterninitiativen), das Bildungsbüro des Fachbereichs Schule der Stadt Braunschweig und das DialogWerk.

Aufbauend auf dem Ansatz der alltagsintegrierten Sprachförderung umfasst das regionale Konzept sechs Bereiche:

1. Fachberatung und Qualifizierung
2. Sprachbildung und –förderung als Baustein der pädagogischen (Einrichtungs-)Konzepte
3. Personalressourcen zur Sprachbildung und –förderung
4. Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren
5. Zusammenarbeit mit Eltern
6. Zusammenarbeit mit Grundschulen (Stadt Braunschweig 2019, S. 7-11).

Das regionale Konzept regelt weiter die Mittelverteilung. Hierzu wird in der aktuellen Fortschreibung des Konzeptes formuliert: „*Der Fortbestand des DialogWerkes soll vorrangig gewährleistet werden*“ (ebd., S. 12). Eine Neuregelung der Finanzierung ist vor dem Hintergrund der landesrechtlich verbindlichen Einführung einer Verteilung von max. 15 Prozent für den Bereich der Qualifizierung und Fachberatung sowie mind. 85 Prozent für den Personaleinsatz in Kindertagesstätten im Rahmen der Finanzplanung für das Kindergartenjahr 2021/2022 erforderlich.

### 5.3 Das DialogWerk: Struktur und Angebot

Das DialogWerk Braunschweig erfüllt im Auftrag der Stadt Braunschweig die Aufgabe der Unterstützung der regionalen Einrichtungen im Bereich der Qualifizierung und Beratung. Als Koordinationszentrum für alltagsintegrierte Sprachbildung und Sprachförderung bietet es Kindertageseinrichtungen aller Träger in Braunschweig eine engmaschige Unterstützung bei der Umsetzung des Sprachbildungs- und Sprachförderungsauftrags des Landes Niedersachsen. Verschiedene Strukturen und Angebote unterstützen pädagogische Fachkräfte und Teams darin, allen Kindern vom Krippeneintritt bis zur Einschulung optimale Chancen für einen erfolgreichen Bildungs- und Lebensweg zu ermöglichen.

Konkretisiert wird die Umsetzung dieses Auftrages in einem 5-Säulen-Konzept des DialogWerkes (s. Abbildung 2). Dieses beinhaltet gezielte Ansätze und Angebote zur

- „Weiterentwicklung von Konzepten und die Durchführung von Maßnahmen zur systematischen Integration von Sprachbildung und Sprachförderung in den pädagogischen Alltag von Kindertageseinrichtungen,
- Weiterentwicklung und die Durchführung von alltagsintegrierten Fördermaßnahmen für Kinder mit erhöhtem Förderbedarf, insbesondere für Kinder ohne bzw. mit geringfügigen deutschen Sprachkenntnissen, sowie
- Qualifizierung von Fachberatung sowie Fach- und Leitungskräften, einschließlich Prozessbegleitung z. B. durch Beratung, Inhouse-Coaching und Supervision“ (Stadt Braunschweig 2019, S. 7).

**DialogWerk**  
BRAUNSCHWEIG  
Haus der Familie GmbH

KOORDINIERUNGSZENTRUM FÜR ALLTAGSINTEGRIERTE SPRACHBILDUNG UND SPRACHFÖRDERUNG

**TEAMQUALIFIKATION**

Studenten- und Dienstbesprechungsangebot für Kitateams (j.d.R. 1x pro Jahr)

Ziel und Möglichkeit:

- Gemeinsame Weiterentwicklung
- Bedeutung von Sprachbildung
- Interne Evaluation
- Sprachförderung in Alltag implementieren

Wir gestalten für Sie ein auf Ihre Einrichtung abgestimmtes Angebot zu verschiedenen Schwerpunkten der alltagsintegrierten Sprachbildung und Sprachförderung. **1**

**EINZELQUALIFIKATION**

Fortbildungsangebot für pädagogische Fachkräfte

- Grundlagenvermittlung
- Vertiefungsangebote
- Spezialisierungen
- Langzeitfortbildungen

Ergänzend zu den Teamqualifikationen wird das Fachwissen vertieft und aufgefrischt.

Unser Angebot wird ständig erweitert und weiterentwickelt. Alle Themen der Einzelqualifikationen können auch als Teamqualifikationen gebucht werden. **2**

**HEIDELBERGER INTERAKTIONSTRAINING**

Ein Qualifizierungs- und Vertiefungsangebot

Eine Fortbildungsreihe zur alltagsintegrierten Sprachbildung und Sprachförderung mit dem Fokus der Selbstreflexion sowie bedarfsgerechter Spezialisierung

- HIT Leitungen
- HIT Vorschule
- HIT Krippe

Diese Qualifizierung findet drei Mal jährlich statt.

Die Teilnahme ist mit einem Selbstkostenanteil möglich. **3**

**SPRACHBERATUNG**

Begleitung und Impulsgebung

- Einzelfallhilfe
- Reflexion und Anregung zu sprachförderlichem Verhalten
- Blick auf Beobachtungsverfahren
- Informationen und Vermittlung zu Fachleuten
- Unterstützung der internen Evaluation
- Impulsgebung zur Konzeptfortschreibung
- weitere Angebote

Bei Fragen, Wünschen oder Beratungsbedarf wenden Sie sich bitte direkt an uns. **4**

**LERNWERKSTATT SPRACHE**

Eine Fachbibliothek und eine Materialsammlung stehen Ihnen ständig zur Ausleihe bereit.

Das Forum bietet unterschiedliche Arbeitsgemeinschaften an, z. B.

- Sprachförderung
- Mehrsprachigkeit
- Elternarbeit
- Heidelberger-Interaktionstraining im Blick
- Krippe
- LeitungsNetzwerk

**5**

**ZUSÄTZLICHE ANGEBOTE**

- Zweimal im Jahr findet eine Fachtagung zum Thema „Sprachbildung/Sprachförderung“ statt.
- In Umfragen und Bedarfsermittlungen erbitten wir Ihre Meinungen, Wünsche und Themen, um Sie konkret unterstützen zu können.

Aktuelle Informationen und Anmeldungen unter [www.dialogwerk-bs.de](http://www.dialogwerk-bs.de) | Anfragen und Anmeldungen: 0531 2412 402 oder [elke.ruehlemann-franke@vhs-braunschweig.de](mailto:elke.ruehlemann-franke@vhs-braunschweig.de)

Abbildung 2: Angebot des DialogWerks (Quelle: DialogWerk Braunschweig)

Das DialogWerk steht stets in engem Kontakt zu den pädagogischen Fachkräften in den Kindertageseinrichtungen, aber auch zu anderen Akteur:innen im Elementarbereich in der Stadt Braunschweig, um den vielfältigen Qualifizierungsrahmen bekannt zu machen, zu bewerben und schließlich auch zu erproben, damit ein passgenaues Angebot zur Verfügung gestellt werden kann.

An das DialogWerk Braunschweig angegliedert ist zudem das Projekt „Rucksack Kita“ zur alltagsintegrierten Sprach- und Familienbildung. Sechs Braunschweiger Kindertageseinrichtungen nehmen an diesem Projekt teil. Da es sich hierbei um ein eigenständiges Projekt mit gesonderten Finanzierungsstrukturen handelt, war es nicht Gegenstand der vorliegenden Evaluation.

Die Tätigkeit des DialogWerks wird durch jährliche umfassende Sachberichte dokumentiert. Regelmäßige interne formative Evaluationen (Daten und Fakten zu den Veranstaltungen, Themenschwerpunkten, Beratungen und aktuellen Entwicklungen) sind Bestandteile dieser Berichte. Darüber hinaus wurden in zwei Online-Umfragen KiTa-Leitungen in neue Planungsschritte mit einbezogen. Im Jahre 2013 wurde das Konzept der Sprachberatung mit vorbereitet und entwickelt. In einer zweiten Online-Befragung von KiTa-Leitungen im Jahre 2016, vorrangig zum Thema Elternbeteiligung/Elternbildung, wurde der Start des Rucksack-Projektes mit eingeleitet. Eine externe Evaluation wurde dagegen seit der Gründung des DialogWerks noch nicht durchgeführt.

## 6 Methodik des Evaluationsvorhabens

Vor dem Hintergrund, dass Begleitstrukturen für die Sprachförderung in Kindertageseinrichtungen bislang nicht evaluiert wurden, wurde das Vorhaben als summative Evaluation angelegt. Die verschiedenen Formate und Angebote des DialogWerks wurden auf ihre von Leitungs- und Fachkräften wahrgenommene Wirksamkeit und Nachhaltigkeit hin betrachtet und ausgewertet. Im Vordergrund stehen dabei die zugehenden Maßnahmen, welche die alltagsintegrierte Sprachbildung und -förderung durch die Fachkräfte in den Einrichtungen begleiten, ergänzen und ihre Weiterentwicklung unterstützen.

Aus den Ergebnissen sollen allgemeine Aussagen zur Bedeutung solcher Begleitstrukturen im Speziellen, aber auch im Allgemeinen abgeleitet werden. Damit soll ein wichtiger Beitrag zur derzeitigen Diskussion zur Qualitätsentwicklung in KiTas geleistet werden. Eine objektive externe Bewertung ist aktuell besonders dringlich, weil die umfassende Landesfinanzierung der Unterstützungsstrukturen im Bereich der Sprachförderung im Juli 2021 ausläuft. Daher ist es wesentlich, aussagekräftige Ergebnisse an Politik und Verwaltung weitergegeben zu können, um die weitere Gestaltung und Entwicklung von Perspektiven für Sprachbildung und Sprachförderung auf regionaler wie auf Landesebene zu unterstützen.

Dazu sollte das Vorhaben die Tätigkeit des Dialogwerks im Zeitraum Januar 2012 bis Juni 2020 evaluieren. Die summative Evaluation soll quantitative und qualitative Elemente verbinden und die folgenden Elemente umfassen:

- Auswertung von vorliegenden Daten und Berichten
- Leitfadengestützte Interviews mit Akteuren aus unterschiedlichen Feldern
- Fragebogenerhebung mittels eines Online-Fragebogens.

Einbezogen wurden alle Einrichtungen, die im Erhebungszeitraum Angebote des DialogWerks in Anspruch genommen hatten. Im Folgenden wird die Struktur der Evaluation erläutert. Dabei werden auch Hindernisse und Hemmschwellen der Durchführung einer Online-Befragung thematisiert.

### 6.1 Aktenanalyse

Um einen Überblick über die internen Strukturen und die Entwicklung des DialogWerks von der Gründung 2011 bis heute zu erhalten, wurden vorab umfangreiche Dokumente gesichtet. Das DialogWerk Braunschweig stellte dazu jährliche Zwischenberichte von August 2013 bis Dezember 2018 an die Stadt Braunschweig sowie die Sachberichte zur Evaluierung der Maßnahmen von August 2014 bis September 2019 zur Verfügung. Zusätzlich erhielt die Forschungsgruppe Einsicht in den quantitativen Umfang der Angebote und die Teilnehmendenzahlen von Februar 2012 bis Dezember 2019.

### 6.2 Qualitative Interviews

Als erste Stufe der Befragung zu Sprachberatung und -förderung durch das DialogWerk Braunschweig wurden zunächst fünf leitfadengestützte Interviews durchgeführt, um die verschiedenen Perspektiven rund um die Begleit- und Beratungsstrukturen des DialogWerks aus der Innen- und Außenperspektive differenziert zu erfassen. Hierbei wurde das DialogWerk selbst, eine Trägervertretung, eine Leitungskraft, eine pädagogische Fachkraft und eine Mitarbeiterin

der Stadt Braunschweig einbezogen. Die Auswahl der Interviewpartner:innen erfolgte in Absprache mit dem DialogWerk und der Stadt Braunschweig als Trägerin des regionalen Konzepts.

Die Interviews wurden im Dezember 2020 und Januar 2021 zum Teil in den Räumlichkeiten des DialogWerks, zum Teil online unter SARS-CoV-2-Pandemiebedingungen durchgeführt. Die Grundstruktur des Interviewleitfadens wurde dabei an die jeweiligen Perspektiven adaptiert. Die offenen Leitfäden ermöglichten, sich variabel an den Berichten der Interviewpartner:innen zu orientieren. Darüber hinaus hatten die Interviewten die Möglichkeit, weitere und aus ihrer Perspektive entscheidende Informationen aufzugreifen und zu vertiefen. Die Interviews dauerten zwischen 45 und 90 Minuten und wurden mit schriftlicher Zustimmung der Interviewten als Audiodateien aufgezeichnet und anschließend transkribiert.

Als Methode der Auswertung im Rahmen der Evaluationsforschung eignet sich die Dokumentarische Methode (Bohnsack 2015; Nentwig-Gesemann 2006). Dazu wurde zunächst das transkribierte Interviewmaterial analysiert und der weiteren Auswertung zugeführt. In Anlehnung an Przyborski und Wohlrab-Sahr (2014, S. 296 ff.) wurde durch eine Sequenzanalyse die Abfolge von Äußerungen in drei Interaktions-/Äußerungszügen (*moves*) in den Blick genommen, um so die Diskursbewegungen zu analysieren. Hierbei wurden besonders markante Sätze und deren inhaltliche Ebene erfasst und dies anschließend in eine Konklusion überführt.

Die Ergebnisse der Interviews wurden bei der Erstellung der quantitativen Online-Erhebung berücksichtigt, um die Multiperspektivität des Vorhabens abzusichern. In der Ergebnisdarstellung werden prägnante Äußerungen der Interviewpersonen zur Verdichtung und Darlegung der Ergebnisse der quantitativen Erhebung herangezogen.

### 6.3 Quantitative Online-Erhebung

Die quantitative Online-Erhebung bildet den Kern der hier vorliegenden Evaluation. Dazu wurden alle vom DialogWerk begleiteten Einrichtungen in Braunschweig gebeten, einen umfangreichen Online-Fragebogen zu beantworten, der viele Aspekte der Unterstützungsstruktur des DialogWerks aus Perspektive der Leitungskräfte sowie der pädagogischen Fachkräfte abbildet. Die Teilnehmenden wurden in den folgenden Bereichen um eine Einschätzung gebeten:

- Bedarfe in Bezug auf Sprachbildung und -förderung
- Nutzung des DialogWerks für bestimmte Themenbereiche und Altersgruppen
- Bedeutung der Angebote für die eigene pädagogische Arbeit
- Einschätzung der Wirkung der Zusammenarbeit mit dem DialogWerk
- Nachhaltige Umsetzung und Hindernisse

Besonders detailliert erhoben wurden Angaben zur Erfassung der Sprachkompetenzen sowie zur konkreten Umsetzung alltagsintegrierter Sprachbildung und -förderung.

Außerdem wurde das Selbstwirksamkeitserleben der Befragten mit der Skala zur Allgemeinen Selbstwirksamkeitserwartung (Jerusalem & Schwarzer 2003) erfasst. Damit gemeint ist *„die subjektive Gewissheit, neue oder schwierige Anforderungssituationen auf Grund eigener Kompetenz bewältigen zu können. Dabei handelt es sich nicht um Aufgaben, die durch einfache Routine lösbar sind, sondern um solche, deren Schwierigkeitsgrad Handlungsprozesse der Anstrengung und Ausdauer für die Bewältigung erforderlich macht“* (Schwarzer & Jerusalem

2002, S. 35). Sprachbildung und -förderung sowie der Umgang mit Sprach- und Sprechstörungen sind typische Beispiele für derartige Anforderungssituationen.

Aufgrund der aktuellen Relevanz wurden zudem Auswirkungen der SARS-CoV-2-Pandemie auf die Zusammenarbeit mit dem DialogWerk gesondert erfragt.

Erfasst wurden schließlich für die Erhebung relevante Grunddaten der Einrichtungen und Teilnehmenden, wie die Altersstruktur der betreuten Kinder und die Berufserfahrung der Fachkräfte.

Da sich je nach Einrichtungsgröße die Arbeitsgebiete von Leitung und pädagogischen Fachkräften deutlich unterscheiden, wurden insgesamt drei Versionen des Fragebogens erstellt. Für Einrichtungen mit vollständig oder überwiegend freigestellten Leitungskräften wurden zwei Teilfragebögen erstellt – einer für die Leitungskräfte und einer für pädagogische Fachkräfte, die unmittelbar mit Kindern arbeiten. Für kleinere Einrichtungen, in denen Leitungskräfte einen erheblichen Teil ihrer Arbeitszeit auch unmittelbar mit Kindern arbeiten, wurde eine Kompaktversion des Fragebogens erstellt, der beide Perspektiven erfasst. Die meisten Items sind in den drei Versionen identisch. Allerdings sind einige Fragestellungen nur für spezifische Befragtengruppen innerhalb der Einrichtungen relevant. So erhielten Leitungskräfte spezifische Fragen zur Struktur der Einrichtung und zur Einschätzung von Wirkungen auf das Team, während pädagogische Fachkräfte, die unmittelbar mit Kindern tätig sind, vertiefter zu Aspekten der pädagogischen Umsetzung befragt wurden.

Die Einrichtungen wurden über eine vom DialogWerk bereitgestellte vollständige Kontaktliste, mit vorab kommunizierter Erlaubnis zur Weitergabe der Kontaktdaten, angesprochen und über die Umfrage informiert. Nach Erstellung des onlinebasierten Fragebogens (kontakt- und papierlos) wurden alle durch das DialogWerk begleiteten Einrichtungen in Braunschweig eingeladen, an der Befragung teilzunehmen.

#### 6.4 Stichprobe

Insgesamt nahmen 82 Personen an der Erhebung teil. Davon sind 30 als Leitungskräfte, 25 als pädagogisches Fachpersonal und 27 als Leitungs- und Fachkraft tätig. Damit konnten 57 Einrichtungen und somit gut ein Drittel der Kindertageseinrichtungen im Gebiet der Stadt Braunschweig an der Studie beteiligt werden. Für die Auswertungen erfolgte eine Einteilung in „kleine“, „mittelgroße“ und „große“ Einrichtung auf der Grundlage der Definition von Lange (2017). In der Stichprobe sind kleine Einrichtungen mit weniger als 45 Kindern mit 42,6% etwas stärker vertreten. Mittlere Einrichtungen (45-75 Kinder) und große Einrichtungen (mehr als 75 Kinder) machen mit 29,6% und 27,8% ähnliche Anteile an der Gesamtstichprobe aus. Der große Anteil kleiner Einrichtungen spiegelt eine entsprechende Besonderheit der Braunschweiger KiTa- und Trägerlandschaft wider.

*Einrichtungsgröße:* Vor allem Fachkräfte, die den Kombi-Fragebogen bearbeitet haben, kommen aus kleineren Einrichtungen (ca. 71%). Bei den KiTas, in denen die Fragebögen getrennt beantwortet wurden, handelt es sich in 80% der Fälle um mittelgroße und große Einrichtungen. Die Angaben zur Freistellung von Leitungskräften zeigen, dass in kleinen Einrichtungen ein Viertel, in mittleren ca. 45% und in den großen Institutionen über 80% der Befragten vollständig für Leitungsaufgaben freigestellt sind. Während in den kleinen Einrichtungen ca. 40% nur zur Hälfte oder weniger freigestellt sind, liegt dieser Anteil in den größeren Einrichtungen



unter 15%. Bezüglich der Anzahl der betreuten Kinder zeigen die Ergebnisse eine große Spannweite: Während die kleinste Einrichtung in der Stichprobe 14 Kinder betreut, sind es in der größten 135 Kinder. Die durchschnittliche Anzahl betreuter Kinder liegt bei ca. 58. Etwa die Hälfte aller befragten Kindertageseinrichtungen gab an, Kinder im Alter von 0 bis 3 Jahren zu beherbergen, aber lediglich 30% betreiben einen Hort oder bieten ein Ganztagsangebot an. Darüber hinaus betreuen 14 der 57 und damit etwa ein Viertel der teilnehmenden Einrichtungen Kinder mit Integrationsstatus.

In Bezug auf die *Trägergröße* der repräsentierten Einrichtungen lässt sich feststellen, dass etwa die Hälfte von kleinen Trägern mit maximal drei Einrichtung betrieben wird. In einem Verbund mit mehr als zehn Einrichtungen befinden sich etwa 40 %, die restlichen Einrichtungen liegen dazwischen. Damit zeigt sich, dass die Erhebungsstichprobe eine breite Heterogenität an Einrichtungen und Trägern abbildet. Fast alle befragten Einrichtungen (ca. 90%) arbeiten seit spätestens 2014 mit dem DialogWerk zusammen, 60% sogar bereits seit der Gründung 2012. Damit ist von langjährigen Kontakten und gewachsenen Strukturen auszugehen. Zusätzlich zum DialogWerk haben ca. 30% der befragten Institutionen eine zusätzliche Fachkraft aus dem Bundesprogramm Sprach-Kitas, womit die Erhebungsstichprobe über dem Braunschweiger Durchschnitt von 20% liegt.

Hinsichtlich der *Berufserfahrung* zeigt sich, dass vor allem erfahrene Fachkräfte an der Befragung teilgenommen haben. Die Leitungskräfte weisen eine durchschnittliche Berufserfahrung im pädagogischen Bereich von 23 Jahren auf und sind im Durchschnitt bereits seit 15 Jahren mit Leitungsaufgaben betraut. Bei den weiteren pädagogischen Fachkräften liegt die durchschnittliche Berufserfahrung in der Stichprobe bei etwa 18 Jahren. Zwei Drittel der Teilnehmer:innen sind zwischen 40 und 59 Jahre alt, während lediglich 4% der Befragten unter 30 Jahre waren.

Etwa 70% aller Befragten gab eine Ausbildung zur/zum Erzieher:in als den höchsten Bildungsabschluss an. Bei den pädagogischen Fachkräften lag der Anteil bei etwa 80%. Unter den Personen mit Leitungstätigkeiten haben ca. ein Viertel einen Bachelor-, Master- oder Diplomabschluss. Etwa 7% der Teilnehmenden sind ausgebildete Kindheitspädagog:innen. Damit liegt unsere Stichprobe insgesamt im bundesweiten Durchschnitt; lediglich der Anteil der Kindheitspädagog:innen liegt in der Erhebungsstichprobe deutlich darüber (vgl. Statistisches Bundesamt 2020).

#### **6.4.1 Hemmschwellen und Stolpersteine**

Auf Grund der durch die SARS-CoV-2-Pandemie bedingten Beschränkungen waren die Voraussetzungen zur Durchführung einer Befragung von KiTa-Fachkräften nicht optimal. Die Unsicherheit und die sich ständig wechselnden Bedingungen sorgten für einen erhöhten Organisationsaufwand auf Seiten der Einrichtungen. Zum Zeitpunkt der Befragungsdurchführung im Januar 2021 befand sich die Öffnung der Kindertageseinrichtungen in der Schwebe, weswegen die Erreichbarkeit eingeschränkt war.

Neben den ohnehin schwierigen Ausgangsbedingungen traten zusätzliche Probleme im Kontext des Einsatzes der Befragungssoftware Unipark auf. Unklare Zuordnungen von E-Mail-Adressen und Spamfiltereinstellungen führten dazu, dass die per E-Mail versandte Einladung zur Befragung viele Einrichtungen nicht sofort erreichte.

Wie im Verlauf deutlich wurde, stellte aber schon das Format der Online-Befragung an sich für viele Einrichtungen eine Herausforderung dar. Zur Bearbeitung müssen einige Gegebenheiten in den Einrichtungen erfüllt sein: ein internetfähiges Gerät, eine stabile Internetverbindung, ein regelmäßig abgerufenes E-Mail-Postfach, auf das die betreffenden Personen zugreifen können, ein Ort zur Bearbeitung der ca. 20 bzw. 40-minütigen Befragung und die Zeit zur Durchführung an sich. Stichprobenartige telefonische Nachfragen bei den Einrichtungen ergaben eine Mischung aus fehlender Infrastruktur, Zustellungsproblemen und mangelnden räumlichen und zeitlichen Ressourcen als Grund für eine Nicht-Teilnahme an der Befragung.

Hervorzuheben ist an dieser Stelle, dass von den abschließend teilnehmenden Einrichtungen eine Mehrheit der Befragten angab, gute Erfahrungen mit digitalen Kontaktformen gemacht zu haben und in Zukunft mehr digitale Tools nutzen zu wollen (vgl. Kap. 7.6). Diese Werte sind für die Berufsgruppe ungewöhnlich hoch und deuten darauf hin, dass sich an der Erhebung insbesondere Einrichtungen mit einer gut funktionierenden Digitalstruktur beteiligt haben. Einrichtungen, die diesbezüglich schlechter aufgestellt sind, sind in der Erhebung dagegen unterrepräsentiert, was zu einer gewissen Verzerrung der erhobenen Daten geführt haben kann.

#### **6.4.2 Auswertung: Datenaufbereitung und Analyselogik**

Die Auswertung der erhobenen Daten wurde mit dem Statistikprogramm R durchgeführt. Zunächst wurden die Befragungsdaten aus Unipark in drei Excel-Datensätze umgewandelt und jeweils ein Datensatz für den Leitungsfragebogen, den Fachkräftebogen und die Kombi-Variante erstellt. Nach der Bereinigung der überflüssigen Items wurden die Datensätze in R eingelesen. Zusätzlich wurden der Leitungs- und Fachkräftedatensatz anhand der zufällig generierten, einrichtungsspezifischen Identifikationsnummer zusammengefügt, sodass ein vierter verbundener Datensatz den statistischen Analysen vorliegt.

Auf dieser Grundlage wurden vorwiegend deskriptive Auswertungen durchgeführt. Hierbei orientierten wir die Analyse an der Logik des Fragebogens und unseren Forschungsfragen. Die unter 5.4 vorgestellten Bereiche bilden somit den Leitfaden für die Auswertung.

Zunächst wurden die Bereiche getrennt voneinander deskriptiv untersucht und für jedes Item die prozentuale Verteilung der Stimmen für die jeweiligen Datensätze und Ausprägungen ermittelt. Anschließend wurde auf Grundlage der Definition von Lange (2017) ein Filter zur Einrichtungsgröße erstellt, mit dem die Rahmenbedingungen der Einrichtungen, die Bedarfe und die auftretenden Probleme bei der Umsetzung intensiver untersucht wurden.

## 7 Ergebnisse

Im Folgenden sollen die wichtigsten Ergebnisse der Evaluation dargelegt werden. Dabei werden zunächst Ergebnisse der Aktenanalysen zur Struktur des DialogWerks und seines Angebots berichtet. Im Anschluss werden dann die Ergebnisse der Online-Erhebung differenziert dargestellt. Zur Unterstützung der quantitativen Auswertung werden wichtige Erkenntnisse und z. T. wörtliche Passagen aus den Interviews der Studie einbezogen. An einzelnen Stellen gehen Informationen aus der Aktenanalyse in die Darstellung der Fragebogenergebnisse mit ein. Bei inhaltlichen Unklarheiten zu strukturellen Entwicklungen im Evaluationszeitraum oder zu einzelnen Angeboten wurde individuell im DialogWerk nachrecherchiert.

Aus der vorgegebenen Struktur von Fragebögen und Interviewleitfäden ergeben sich die folgenden acht Bereiche für die Darstellung und Analyse der Ergebnisse:

- Interne Organisationsstruktur des DialogWerks
- Kerndaten und Maßnahmen
- Inanspruchnahme und generelle Wirksamkeit
- Themen und Inhalte
- Leitungen
- Veränderungen im Zuge der SARS-CoV-2-Pandemie
- Nachhaltige Umsetzung und Hindernisse
- Zukünftige Bedarfe

Einzelne Spannungsfelder wie Mehrsprachigkeit sowie die Arbeit mit der Altersgruppe von 0 bis 3 Jahren werden im Folgenden vertieft. Hierbei handelt es sich um besonders relevante Beobachtungen, die sich aus den Daten mehrerer Bereiche zusammensetzen.

### 7.1 Interne Organisationsstruktur

Das DialogWerk Braunschweig erfüllt im Auftrag der Stadt Braunschweig seit 2011/2012 die Aufgabe der Unterstützung der regionalen Kindertageseinrichtungen im Bereich der Qualifizierung und Beratung zum Themenschwerpunkt Sprachbildung- und Sprachförderung. Dabei lehnt sich sein Auftrag an die Richtlinie und Handlungsempfehlung "Sprache" des Landes Niedersachsen an. Die Dachorganisation bildet das *Haus der Familie GmbH*, die über die *Volks-hochschule Braunschweig GmbH* an die Stadt angebunden ist.

Die Besonderheit des DialogWerks Braunschweig liegt nicht nur in seinem umfangreichen Angebot, sondern auch in dem multiprofessionellen Team, das dieses Angebot entwickelt und umsetzt. Zum Zeitpunkt der Evaluation umfasst das Team 11 Mitarbeiter:innen (inklusive Sachbearbeitung). Dabei bündelt das Team eine breite Expertise aufgrund unterschiedlicher Qualifikationen und Berufserfahrung. Die Mitarbeiter:innen verfügen über verschiedene Basisqualifikationen:

- Sozialpädagogik
- Kindheitspädagogik
- Erziehungswissenschaft und Bildungswissenschaft
- Logopädie
- Ergotherapie

Viele der Mitarbeiter:innen haben mehrere Berufsabschlüsse (z. T. im Erstberuf als Erzieher:innen) und verfügen z. T. über langjährige Berufserfahrung im Arbeitsfeld.

Die Ausschöpfung dieser vielfältigen Kompetenzen wird durch ein hohes Maß an Selbstständigkeit der individuellen Berater:innen ermöglicht, während gleichzeitig umfangreiche Kommunikationsstrukturen stetigen Austausch ermöglichen. So finden wöchentlich Dienstbesprechungen im Team statt, wenn möglich in Präsenz. Seit Beginn der Pandemie gibt es zusätzlich ein zweites Online-Meeting für die Sprachberater:innen. Damit können konkrete Fälle auf kurzem Wege im Rahmen kollegialer Austauschprozesse auf einem hohen professionellen Niveau erörtert werden.

Um der Kombination aus Qualifizierung und Beratung gerecht zu werden, setzt das DialogWerk auf eine fluide Arbeitsweise und flache Hierarchien. So können Fälle schnell übergeben oder Folgemaßnahmen zügig angeboten werden. Die vielseitigen individuellen Stärken der Mitarbeiter:innen wurden durch die Erarbeitung von themenspezifischen Materialkisten nachhaltig verankert. So können je nach Bedarf gut aufbereitete Informationen und Handlungsempfehlungen zusammen mit Materialien für die Umsetzung in die Praxis in die Einrichtungen mitgenommen oder bei Qualifizierungsmaßnahmen verwendet werden. Aufgrund der Einschränkungen durch die SARS-CoV-2-Pandemie konnte seit März 2020 der materialgestützte Ansatz allerdings nicht mehr im selben Ausmaß wie zuvor praktiziert werden. Momentan liegt ein Arbeitsschwerpunkt (auch bedingt durch die inhaltliche Spezialisierung) auf „Corona-Briefen“, schriftlichen Informationen und Downloadmaterialien.

## 7.2 Kerndaten und Maßnahmen

Seit dem Projektstart 2011/2012 bildet das Fünf-Säulen-Konzept die Grundlage der Arbeit des DialogWerks (vgl. Abbildung 2 auf S. 21):

1. Teamqualifikationen
2. Einzelqualifikationen
3. Heidelberger Interaktionstraining (HIT)
4. Sprachberatung
5. Lernwerkstatt Sprache

Abbildung 3 zeigt, dass die Beteiligung an den Angeboten des DialogWerks im gesamten Erhebungszeitraum auf einem konstant hohen Level liegt. Seit 2012 haben Fachkräfte über 8000-mal an den Angeboten des DialogWerks teilgenommen. Im Jahr 2014 fanden besonders viele Team- und Einzelqualifikationen statt. Darüber hinaus wurden in diesem Zeitraum insgesamt über 1700 individuelle Beratungseinheiten durch die Mitarbeiter:innen durchgeführt. Nach einer Anlaufphase erreichte das Beratungsangebot ab 2014 ein stabiles Niveau (Abbildung 4).

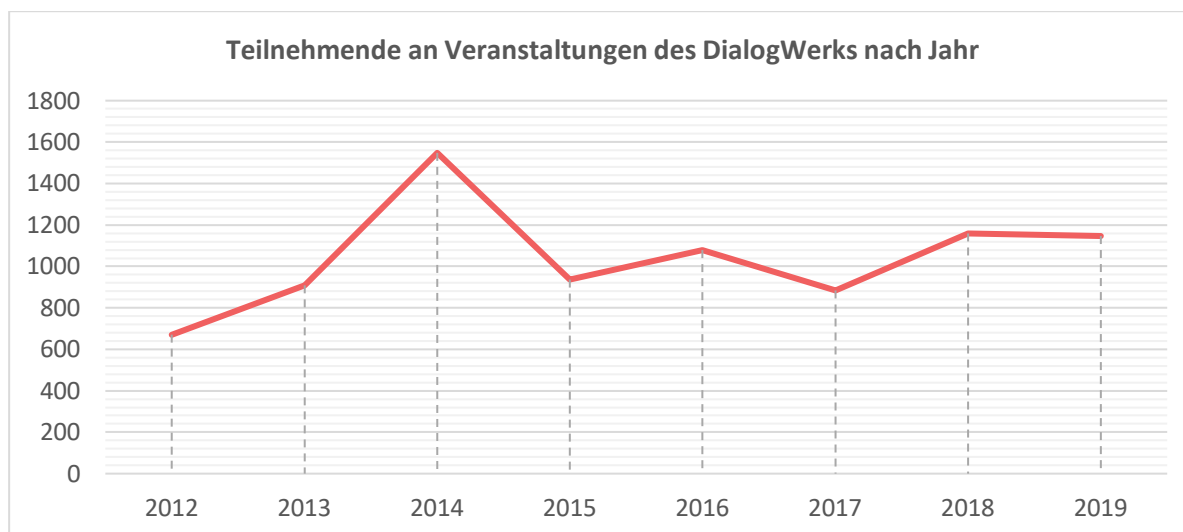


Abbildung 3: Jährliche Reichweite des DialogWerks von 2012 bis 2019 (ohne Beratungen) (Jahresberichte des DialogWerks, eigene Auswertung)

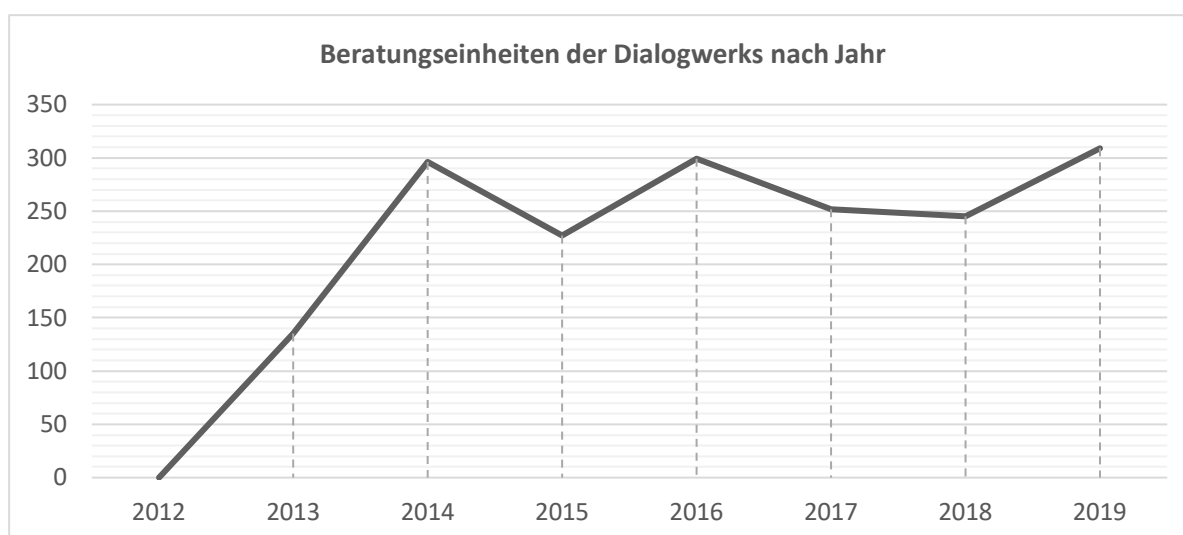


Abbildung 4: Beratungseinheiten pro Jahr (Jahresberichte des DialogWerks, eigene Auswertung)

Nach der Aufbauphase in den Anfangsjahren der Einrichtung haben sich die Teilnehmer:innenzahlen stabilisiert. Abgesehen von leichten Schwankungen befinden sich die Zahlen der Angebote und der Teilnehmenden seit sieben Jahren auf gleichbleibendem Niveau. Das durchgängig hohe Interesse an den Maßnahmen des DialogWerks spricht für eine die kontinuierliche Weiterentwicklung und Anpassung der Angebote und Themen an die Bedarfe der Zielgruppe.

Tabelle 1 gibt eine Übersicht über den Zeitraum von 2012 bis 2019. Das DialogWerk führt im Jahr etwa 74 Veranstaltungen durch, mit denen insgesamt etwa 1000 Teilnehmende erreicht werden. Dazu kommen im Durchschnitt jährlich noch einmal 220 Beratungseinheiten. Insgesamt hat das DialogWerk schon 376-mal Teams qualifiziert (Stand 2019) und dabei über 4.000-mal zur Weiterbildung von Einrichtungsteams beigetragen.

Tabelle 1: Anzahl der Angebote und Teilnehmende von Februar 2012 bis Dezember 2019

Angebotstyp	Anzahl der Angebote (Ø pro Jahr)	Anzahl der Teilnehmenden (Ø pro Jahr)
Fachtag	17 (2)	1.234 (154)
Heidelberger Interaktionstraining (HIT)	24 (3)	321 (40)
Teamqualifikation/Studientage/ Dienstbesprechungen	376 (47)	4.374 (547)
Einzelqualifikationen	111 (14)	1.067 (133)
Arbeitsgemeinschaften	64 (8)	1.142 (143)
Beratungseinheiten	1.763 (220)	
Gesamt	2.355 (294)	8.138 (1.017)

Eine quantitative Aufschlüsselung der vielfältigen Angebote des DialogWerks nach ihrer thematischen Ausrichtung ist mit den vorliegenden Daten nicht möglich. Einen inhaltlichen Überblick ermöglicht der Zwischenbericht vom Dezember 2018, in dem ein Resümee über die thematische Entwicklung und das insgesamt gebotene Spektrum gezogen wird. Gelistet sind 29 Themenbereiche (s. Anhang 1). Diese reichen von Mundmotorik über den Umgang mit Kindern mit Fluchterfahrung bis hin zu Sprache im Kontext von Naturpädagogik. Themen, die besonders häufig genannt und dauerhaft in Team- und Einzelfortbildungen sowie in AGs behandelt werden, sind:

- Mehrsprachigkeit
- Literacy in der KiTa
- Frühe Förderung im Alter von 0-3 Jahren
- Übergang zur Grundschule
- Bedeutung von Leitungstätigkeiten im Kontext sprachlicher Bildung
- Nachhaltige Verankerung von Sprachbildung und –förderung im Einrichtungskonzept

Neben den zahlreichen Fortbildungs- und Beratungsangeboten durch die Mitarbeiter:innen betreibt das DialogWerk zusätzlich die Lernwerkstatt Sprache. Die Fachbibliothek beherbergt über 1.600 Einzelelemente. Dies umfasst Fachzeitschriften, Fachbücher, Bilderbücher, Ratgeber, DVDs und Fördermaterialien zum Bereich Sprache. Sowohl die Bücher als auch eine Reihe der Materialien sind über ein Online-Portal kostenlos ausleihbar.

Über das eigene Angebot hinaus hat das DialogWerk Netzwerkstrukturen zu Expert:innen-Gruppen wie z. B. Logopäd:innen im Raum Braunschweig etabliert. Außerdem ist es federführend an der überregionalen Vernetzung von Begleitstrukturen der Sprachbildung und –förderung beteiligt.

### 7.3 Inanspruchnahme und generelle Wirksamkeit

Für die befragten Einrichtungen ist das DialogWerk eine verlässliche Anlaufstelle. Über vier Fünftel der Befragten wenden sich bei Herausforderungen im Bereich Sprache an das DialogWerk (trifft *sehr* bzw. *in hohem Maße* zu). Dies gilt insbesondere für Einrichtungen mit weniger als 45 Kindern (kleine Einrichtungen), die sogar zu 89% das DialogWerk als Anlaufstelle angeben. Lediglich die einrichtungsinternen zusätzlichen Fachkräfte im Bundesprogramm Sprache

werden, soweit vorhanden, noch häufiger angesprochen. Dagegen werden die Fachberatung des eigenen Trägers oder externe Fachleute deutlich weniger kontaktiert (siehe Kap. 7.3.3).

Die allgemeine Zufriedenheit mit der Arbeit des DialogWerks ist dabei sehr hoch: 95% der Befragten sind *dankbar, dass es das DialogWerk gibt*, und 89% der Befragten geben an, mit der Tätigkeit des DialogWerks *sehr oder ganz und gar* zufrieden zu sein (vgl. Tabelle 3 und Tabelle 4 in Anhang 2).

Im Folgenden sollen die wesentlichen Eigenschaften der Struktur des DialogWerks näher betrachtet werden. Dabei werden die besonderen Merkmale und Angebote des DialogWerks auf ihre Bedeutung und ihre praktische Wirksamkeit hin untersucht. Bereits in den Interviews wird die Vielfalt des Angebots und insbesondere die Verknüpfung von Qualifizierung und Beratung deutlich:

*"[...], dass sie von verschiedenen Perspektiven drauf schauen. Das ist unglaublich. Und dass ganz viel möglich ist, von Studientagen bis hin zu Anfragen, Coachingteams und [Ähnlichem]."*

*Leitung*

Zudem soll an dieser Stelle auf die trägerübergreifende Organisationsform des DialogWerks hingewiesen werden, die eine trägerunabhängige Unterstützung ermöglicht und den Austausch zwischen Fachkräften und Einrichtungen verschiedener Träger fördert.

### **7.3.1 Verknüpfung von Beratung und Fortbildung**

*"Ein Grundprinzip der DialogWerk-Arbeit ist die Wechselseitigkeit von Prozessen und Angeboten [...]."*

*DialogWerk, 2018*

Die Wichtigkeit der Kombination aus Beratungs- und Fortbildungsangeboten spiegelt sich deutlich in den Ergebnissen der Umfrage wider. Wie Abbildung 5 zeigt, sind aus Sicht von Leitungskräften und pädagogischen Fachkräften die individuelle Beratung, die Fortbildungen in den Räumen des DialogWerks sowie Teamfortbildungen die drei wichtigsten Angebote des DialogWerks. Diese drei Angebotsformen sind für mindestens drei Viertel aller Teilnehmenden wichtig bis sehr wichtig. Dabei wird von Leitungen insbesondere die Beratung als sehr wichtig (85%) hervorgehoben (vgl. Tabelle 5 in Anhang 2).

Durch die enge Verknüpfung von Beratung und Qualifikation ergeben sich Möglichkeiten des Ausbaus einzelner Maßnahmen durch entsprechende Folgeangebote. Auch die Interviewpartner:innen berichten von vielen Beispielen, bei denen sich aus Qualifizierungsmaßnahmen Beratungsprozesse entwickelten, in denen konkrete Fälle besprochen werden konnten. Umgekehrt wurden durch individuelle Beratungen Teamqualifikationen oder die Teilnahme an Qualifikationsmaßnahmen angeregt.

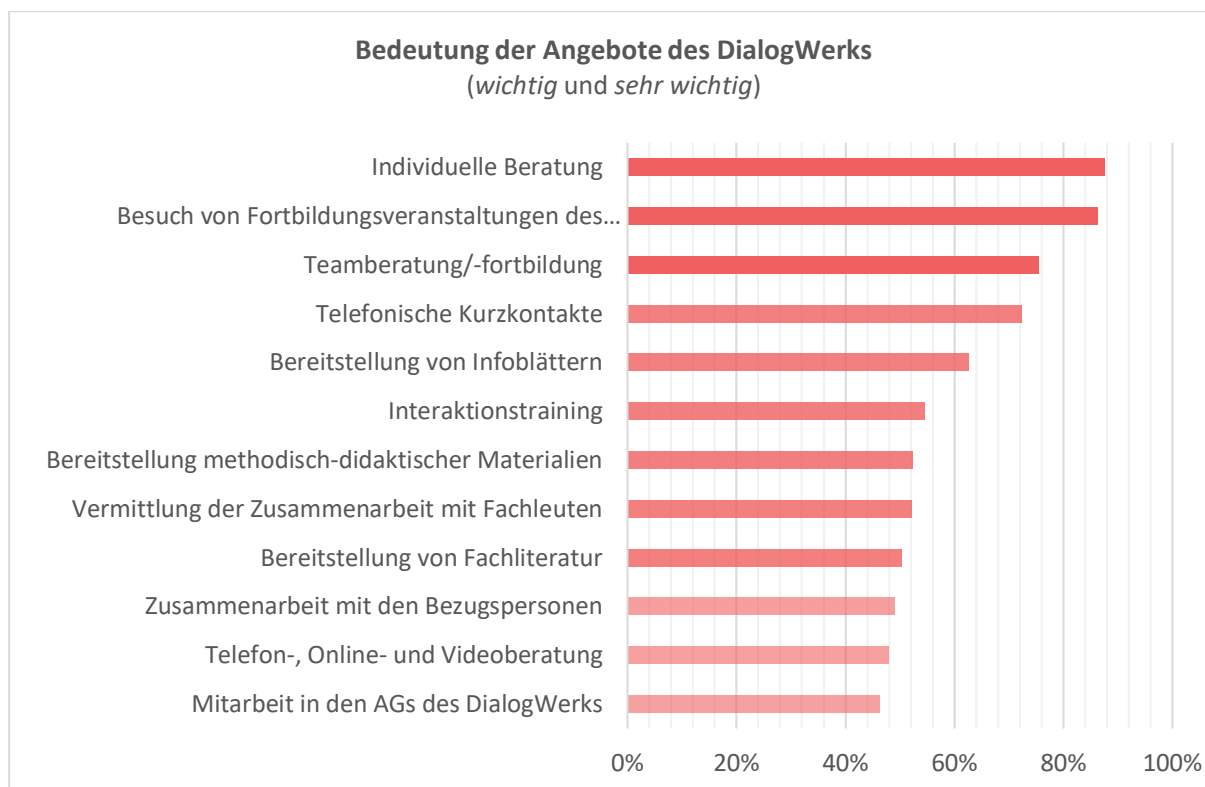


Abbildung 5: Bedeutung der Angebote des DialogWerks aus Sicht der Befragten

Von den Befragten mit Leitungsaufgaben wird dabei insbesondere die *schnelle Verfügbarkeit* von Beratungsangeboten und der *geringe bürokratische Aufwand* positiv bewertet. Einig sind sich die Befragten auch darin, dass sie sich in ihrer Arbeit *wertgeschätzt* sehen und die Beratung durch das DialogWerk *lösungsorientiert* sei. Entsprechend sind die Teamleitungen der Auffassung, dass die Kombination aus Beratung und Qualifizierung zur *Professionalisierung der Fachkräfte* beiträgt. Auch *Hilfestellungen durch externe Fachleute* werden vor dem Hintergrund der Beratung durch das DialogWerk besser angenommen. Allen vorgenannten Aussagen stimmen durchgängig mehr als 90% der Befragten zu (vgl. Tabelle 6 im Anhang 2).

### 7.3.2 Kontinuierliche Unterstützungsstrukturen

*"Wir sind nie fertig, weil immer neue Herausforderungen [...] da sind."* –

Pädagogische Fachkraft

Die hohe Bedeutung der individuellen Beratung ist ein Beleg für den dauerhaften Unterstützungsbedarf der Kindertageseinrichtungen. Mehr als ein Drittel der Befragten (37%) sowie knapp die Hälfte der befragten Leitungskräfte geben an, kontinuierlich mit dem DialogWerk zusammenzuarbeiten. Fast die Hälfte der Befragten wenden sich vor allem in besonders herausfordernden Einzelfällen an die Beratung.

Ein Großteil der teilnehmenden Einrichtungen arbeitet bereits seit langer Zeit mit dem DialogWerk zusammen. Dabei werden sämtliche Angebote des DialogWerks von mindestens der Hälfte der Befragten weiterhin als *wichtig* empfunden. Auch in den Interviews attestieren die Gesprächspartner:innen dem DialogWerk durchgängig, die Themen stetig anzupassen und dabei die Bedürfnisse der Einrichtungen zu berücksichtigen. In der Online-Erhebung stimmen über zwei Drittel der Aussage zu *Das DialogWerk nimmt unsere Impulse auf*.



Bemerkenswert ist schließlich die Bedeutung persönlicher Beziehungen für eine kontinuierliche und nachhaltige Zusammenarbeit. Zwei Drittel der Befragten berichten, dass sie mit den Mitarbeiter:innen des DialogWerks *persönliche Kontakte aufgebaut* haben. In einem Interview wird dies von einer Leitungskraft deutlich hervorgehoben:

*"[...] wenn eine Kollegin aus dem DialogWerk schon mehrfach bei uns war, dann kennt sie uns und weiß, wie der Laden tickt. [...] die persönlichen Kontakte sind für mich das, was zählt."* –

*Leitung*

Die Bedeutung einer kontinuierlichen Zusammenarbeit muss auch vor dem Hintergrund des Ergebnisses gesehen werden, dass eine nachhaltige Umsetzung von Impulsen des Dialogwerks nur teilweise gelingt. Nur etwa 13% der Befragten würden diese als *gut bis sehr gut* gelungen einschätzen. Dieses Ergebnis wird in Kapitel 7.7 noch eingehender untersucht. Obwohl die große Mehrheit der Befragten angibt, konkrete Hilfen für die Umsetzung von Sprachbildung und Sprachförderung zu erhalten, stellt die nachhaltige Implementierung eine Herausforderung dar, die ohne kontinuierliche Unterstützung nur begrenzt bewältigt wird.

### **7.3.3 Trägerübergreifende Zusammenarbeit**

Ein wesentliches Merkmal des DialogWerks ist seine trägerübergreifende Struktur. Diese ist für die Befragten von besonderer Bedeutung. Über vier Fünftel der Befragten stimmen der Aussage zu, dass das DialogWerk einen *einrichtungs- und trägerübergreifenden Austausch ermöglicht*. Dies ist bemerkenswert vor dem Hintergrund, dass sich bei Herausforderungen im Bereich Sprache nur die Hälfte der Befragten an die Fachberatung des eigenen Trägers und nur ein Viertel an Kolleg:innen anderer KiTas wendet (vgl. Tabelle 2 in Anhang 2). Durch den eher geringen direkten Austausch der Einrichtungen untereinander bleibt viel Expertise und Erfahrung ungenutzt. Das DialogWerk stellt mit seinen trägerübergreifenden Angeboten hier Verbindungen her und übernimmt damit eine wichtige Funktion im System der Sprachbildung und –förderung.

Entscheidend ist dabei, dass das DialogWerk einen geschützten Raum aufgebaut hat, in dem ein offener Austausch möglich wird (92%). Die Befragten stimmen auch ganz überwiegend (83%) der Aussage zu, dass das DialogWerk eine Beratung unabhängig von den Interessen der Träger ermöglicht. Vor allem wird dies durch die Arbeitsgemeinschaften (AGs) und die Fachtagungen gesichert. Seit dem Start des DialogWerks werden jedes Jahr Arbeitsgemeinschaften organisiert, die den Austausch und die gemeinsame Lösungssuche ermöglichen. Kontinuierliche feste Arbeitsgemeinschaften, die seit Gründung des DialogWerks immer weiter ausgebaut wurden, sind:

- AG Krippe
- AG Sprachförderung
- AG Übergang KiTa-Grundschule
- AG LeitungsNetzwerk

Hinzu kommen Gruppen, die sich mit aktuellen thematischen Schwerpunkten auseinandersetzen. Seit Einführung der Arbeitsgruppen ist die Zahl der Teilnehmenden tendenziell angestie-

gen; zuletzt nahmen insgesamt jährlich 200 Personen an Arbeitsgemeinschaften teil (Abbildung 6). Aufgrund der Einschränkungen durch die SARS-CoV-2-Pandemie konnten die AGs im Jahr 2020 jedoch nicht mehr in der gewohnten Form fortgeführt werden.

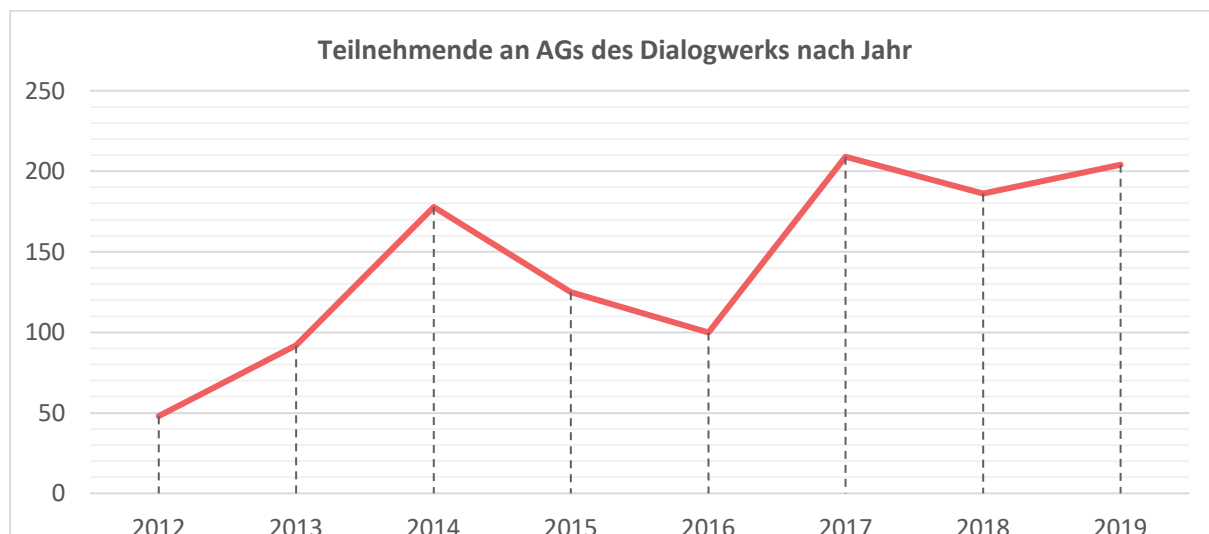


Abbildung 6: Teilnehmendenzahlen an den AGs des DialogWerks nach Jahr (Jahresberichte des DialogWerks, eigene Auswertung)

Knapp die Hälfte aller Befragten schätzt die Mitarbeit in den AGs als wichtig ein. Etwa ein Viertel gibt allerdings an, nicht genügend Zeit für die Teilnahme an AGs zu haben; dies wird in Kapitel 7.7 weiter thematisiert.

#### 7.4 Themen und Inhalte

Wie bereits dargestellt, deckt das DialogWerk eine große Bandbreite an Zielgruppen, Themen und Bereichen rund um Sprachbildung und -förderung ab. Das spiegelt sich auch in den Angaben der Einrichtungen zur Nutzung des DialogWerks wider. An erster Stelle stehen dabei – nicht überraschend – Anregungen und Materialien zur alltagsintegrierten Sprachbildung und Sprachförderung. In hohem Maße werden die Angebote des DialogWerks aber auch für Kinder mit verzögerter Sprachentwicklung sowie der Kinder mit Sprachstörungen und Sprechauffälligkeiten genutzt. An dritter Stelle steht der Umgang mit Mehrsprachigkeit (vgl. Tabelle 7 in Anhang 2 sowie Abbildung 7 auf der folgenden Seite).

Eine Auswertung nach Altersgruppen erbringt das interessante Ergebnis, dass das DialogWerk besonders häufig für die Arbeit mit Kindern der Gruppe der unter Dreijährigen genutzt wird. Während nahezu die Hälfte der Befragten für diese Altersgruppe eine Nutzung *in hohem Maße angibt* und damit sogar noch etwas mehr als für die Altersgruppe der 3-6-jährigen, geben dies nur ein Drittel der Befragten für die Arbeit mit Kindern im letzten Kindergartenjahr an. Auf der anderen Seite ist auffällig, dass zumindest für die befragten Einrichtungen der Bereich Hort/Ganztagsbetreuung in diesem Zusammenhang kaum eine Rolle spielt (vgl. Tabelle 8 in Anhang 2).

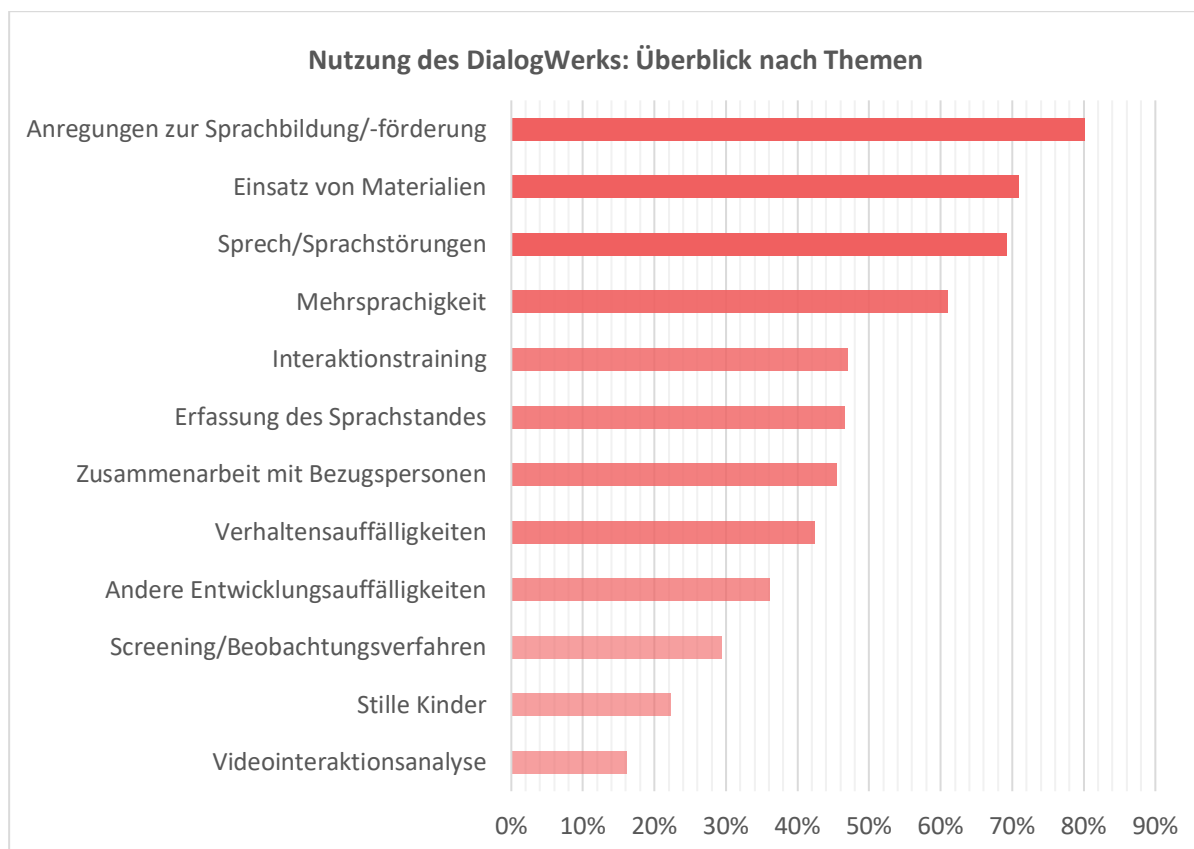


Abbildung 7: Nutzung des DialogWerks im Überblick nach Themen

Nachfolgend werden Nutzung und Wirksamkeit der Angebote und Maßnahmen des DialogWerks für verschiedene Themenbereiche und Altersgruppen im Detail erörtert.

#### 7.4.1 Alltagsorientierte Sprachbildung und -förderung

Anregungen zur alltagsintegrierten Sprachbildung und -förderung sowie der Einsatz entsprechender Materialien sind die Kernkompetenz des DialogWerks und auch die am häufigsten von den Befragten genannten Themenbereiche. Entsprechend geben 85% der Befragten an, hierzu konkrete Hilfen zur Umsetzung in die Praxis erhalten zu haben.

Die Ergebnisse der Evaluation belegen tatsächlich erhebliche Verbesserungen in der Umsetzung alltagsintegrierter Sprachbildung und -förderung in den Einrichtungen (Abbildung 8). So hat die Zusammenarbeit mit dem DialogWerk nach Ansicht von etwa zwei Drittel der Befragten dazu beigetragen, dass die Qualität der Interaktionen zwischen Fachkräften und Kindern gestiegen ist. Drei Viertel der Befragten berichten, dass handlungsbegleitendes Sprechen nun selbstverständlich angewandt wird. Sie geben zudem an, dass Sprachbildung in allen Bildungsbereichen umgesetzt wird und Themen der Kinder durch offene Fragen und längere Dialoge aufgegriffen werden. Dialogisches Lesen wird von knapp zwei Dritteln der Befragten als fester Bestandteil des pädagogischen Alltags beschrieben. Immerhin noch die Hälfte der Befragten geben an, dass auch Eltern Anregungen für sprachanregende Interaktionsgestaltung gegeben werden. Der Einsatz von Feedback sowie konkreter Methoden für die stützende Sprache in der pädagogischen Praxis wird dagegen deutlich weniger berichtet.



Abbildung 8: Umsetzung alltagsintegrierter Sprachbildung und -förderung

In Bezug auf die Kinder werden positive Auswirkungen insbesondere in der Sprechfreude (51%), dem vermehrten Sprechen der Kinder untereinander (49%) sowie in Erzähl- und Literacykompetenzen (46%) wahrgenommen. Weniger deutlich sind Aussagen zu positiven Veränderungen im Wortschatz (37%), in lautsprachlichen Kompetenzen (24%) und in der Grammatik (21%). Da es sich hierbei um subjektive Einschätzungen der Befragten handelt, kann anhand der vorliegenden Daten nicht überprüft werden, inwieweit hier tatsächlich Unterschiede bestehen. Vermutet werden kann, dass die allgemeine Sprechfreude von vielen Fachkräften eher wahrgenommen wird, wogegen spezifische linguistische Bereiche weniger im Fokus der Aufmerksamkeit liegen. Dies hängt auch mit dem Ausmaß und der Differenziertheit zusammen, mit der Sprachkompetenzen von Kindern systematisch erfasst werden.

#### 7.4.2 Erfassung von Sprachkompetenzen

Die systematische Beobachtung und Dokumentation von Sprachkompetenzen stellt einen elementaren Bestandteil der Identifizierung von Kindern mit Entwicklungsverzögerungen sowie Störungen im Bereich der kommunikativen und sprachlichen Kompetenzen dar. Etwa ein Drittel der befragten Fachkräfte sieht einen hohen Bedarf für die Unterstützung bei Screening- und Beobachtungsverfahren sowie der Erfassung des Sprachstandes. Die Nutzung des DialogWerks in diesen Bereichen fällt für die Beobachtungsverfahren ähnlich, für die Sprachstandserfassung noch etwas höher (47%) aus.

Betrachtet man die Nutzung verschiedener Beobachtungsverfahren in den Einrichtungen, so fällt zunächst auf, dass zwei Drittel der Teilnehmenden angeben, vor der Zusammenarbeit mit

dem DialogWerk freie Beobachtungen genutzt zu haben. Dagegen hatten nur 40% standardisierte Verfahren verwendet. 18% berichten, dass Verfahren unsystematisch oder unvollständig durchgeführt wurden, 17% gaben an, eigene Verfahren genutzt zu haben. Knapp 10% der Befragten geben sogar an, gar keine systematische Beobachtungen durchgeführt zu haben (vgl. Tabelle 9 in Anhang 2).

Wie hat sich nun die Erfassung von Sprachkompetenzen im Zuge der Zusammenarbeit mit dem DialogWerk verändert? Fast zwei Drittel der Befragten sind der Ansicht, dass sich die Unterstützung durch das DialogWerk besonders stark auf die Beobachtung und Dokumentation ausgewirkt hat (Abbildung 9). Insgesamt gibt die Hälfte der Befragten an, dass sich ihr Wissen erweitert hat; und viele berichten, dass zwischen Dokumentation von Bildungsprozessen und Sprachstandserhebung besser differenziert wird. Der Anteil der Einrichtungen, die standardisierte Verfahren für alle Kinder oder zumindest im Einzelfall einsetzen, ist deutlich gestiegen; mehr als ein Drittel berichtet dies sogar für Kinder von 0-3 Jahren. Zwei von fünf Befragten berichten zudem, dass in ihren Einrichtungen nun der vom DialogWerk empfohlene Beobachtungsbogen des Kea Hildesheim genutzt (Kea 2019). Jede fünfte Befragte hat nun Erfahrungen mit videogestützten Verfahren für die prozessorientierte Reflexion sammeln können. Durch den vermehrten Einsatz systematischer Verfahren kann die Entwicklung der Kinder auch für die Eltern sichtbarer gemacht werden, was wiederum Anlässe schafft, Eltern hinsichtlich der Umsetzung von Sprachförderung im familiären Umfeld anzuregen.

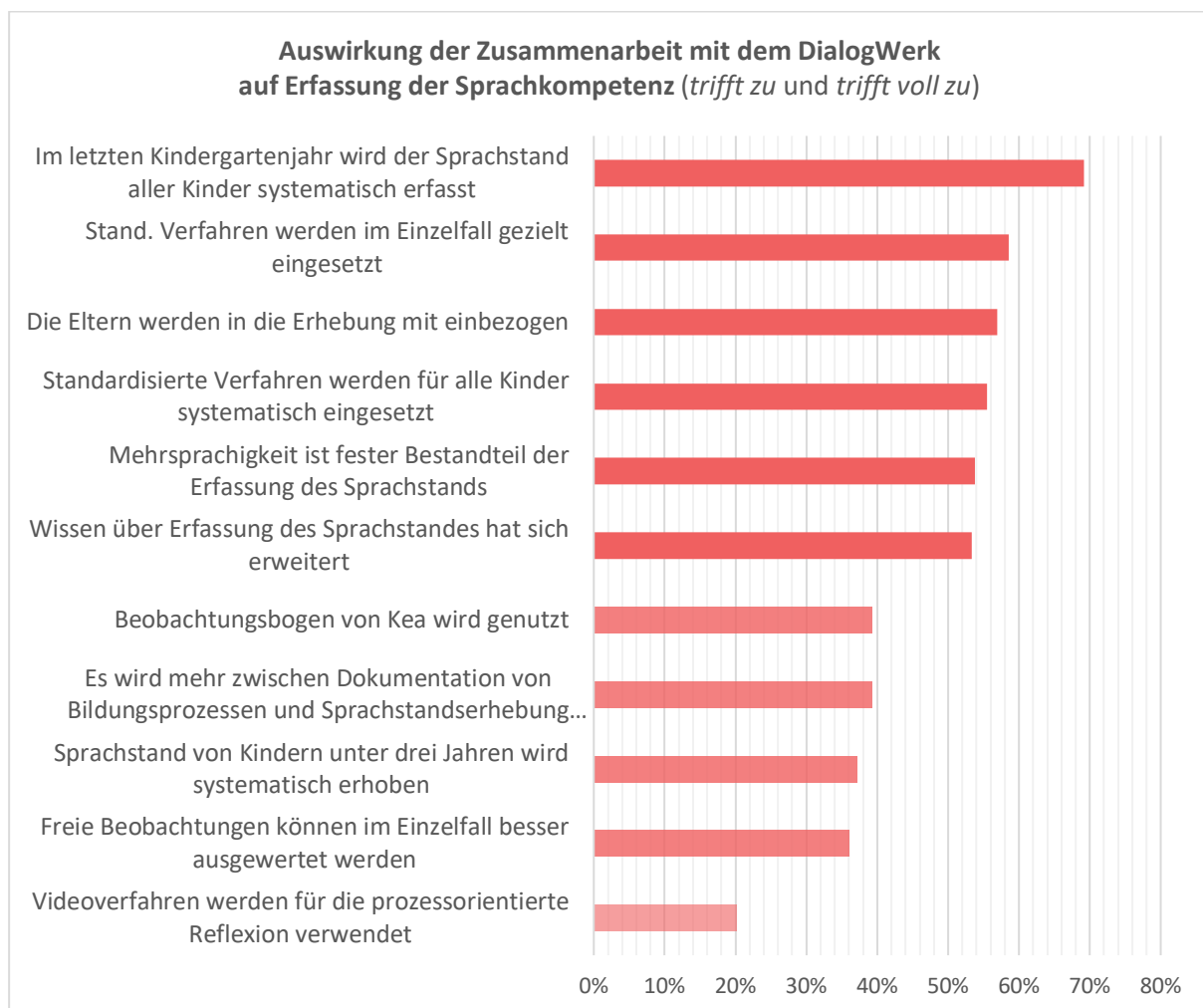


Abbildung 9: Veränderungen in der Erfassung von Sprachkompetenzen

Auf der anderen Seite wird nach Einschätzung jeder fünften Befragten der Sprachstand aller Kinder im letzten Kindergartenjahr nicht systematisch erfasst, obwohl dies eine gesetzliche Vorgabe für alle niedersächsischen KiTas ist. Die Diskrepanz zwischen Einschätzung der Leitungen (80% „trifft voll zu“, 4% „trifft zu“) und Fachkräfte (41% „trifft voll zu“, 23% „trifft zu“) ist bei diesem Item ungewöhnlich hoch; dies spiegelt vielleicht eine Umsetzungsproblematik in der direkten Praxis wider. Zwar sind nach Ansicht der Mehrheit der Befragten Eltern in die Erhebung mit einbezogen; ein erheblicher Teil der Befragten kann dies jedoch nicht bestätigen. Auch Mehrsprachigkeit ist nach Ansicht eines Drittels der Befragten nicht oder eher nicht fester Bestandteil der Erfassung.

Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu berücksichtigen, dass Sprachstandserhebungen im letzten Kindergartenjahr bis vor wenigen Jahren in Niedersachsen nicht von Fachkräften in KiTas, sondern von Grundschullehrkräften durchgeführt wurden. Zwar wurde die Erfassung der Sprachkompetenz mit der Novellierung des NKitaG 2018 in die KiTas verlagert. Dabei wurden jedoch weder Vorgaben zu den einzusetzenden Verfahren gemacht noch verbindliche Auflagen zur Qualifizierung frühpädagogischer Fachkräfte formuliert, die auf diese Tätigkeiten im Rahmen ihrer Ausbildung oft wenig vorbereitet worden sind. Die Einführung geeigneter standardisierter Verfahren befindet sich daher noch in den Anfängen.

### **7.4.3 Migrationshintergrund und Mehrsprachigkeit**

*"Das war vorher gar kein Thema hier in unserer KiTa tatsächlich. [...] wir haben ein Sommerfest geplant zum [Thema] Rund um die Welt, wo wir auch alle Eltern mit ihren Sprachen als Experten mit ins Boot geholt haben, die sich dort in ihrer Sprache in unterschiedlichster Weise aktiv beteiligt [haben]. [...] das macht was mit dem Kind. Das macht was mit der Mutter, mit der Familie." –*

*Pädagogische Fachkraft*

Nach den Angaben der Befragten liegt der Anteil von Kindern, die eine andere Familiensprache als Deutsch sprechen, in den an der Erhebung beteiligten Einrichtungen bei etwa einem Drittel. Damit liegt er etwas über den Durchschnittswerten für die Stadt Braunschweig (vgl. Kap. 3.2). Die Hälfte der befragten Fachkräfte nutzen das DialogWerk im hohen Maße zur Unterstützung für den Themenbereich rund um die Unterstützung mehrsprachig aufwachsender Kinder. Lediglich eine Einrichtung gab an, keine mehrsprachigen Kinder zu betreuen. Vor diesem Hintergrund hat das DialogWerk im Laufe des letzten Jahres ein umfangreiches Angebot entwickelt, das dem aktuellen Stand der Forschung zu mehrsprachiger Sprachentwicklung und translingualer Didaktik entspricht (vgl. Kap. 3.2). Dies stößt im Arbeitsfeld allerdings zunächst auf tradierte Haltungen und Konzepte einer monolingualen Didaktik, die auch im Bereich der Sprachförderung nach wie vor noch verbreitet sind.

Nach Ansicht der großen Mehrheit der Befragten hat sich insbesondere die Wertschätzung der Familiensprachen positiv weiterentwickelt. 36% bestätigten hier eine sehr positive Wirkung. Knapp die Hälfte der Befragten bestätigt, dass Kinder dazu angeregt werden, mehr Deutsch zu sprechen, sowie dass unterschiedliche Familiensprachen einen festen Platz im KiTa-Alltag haben. Von mehrsprachigen Fördermaßnahmen mit Kindern berichten dagegen lediglich etwa 15% der Befragten (Abbildung 10).

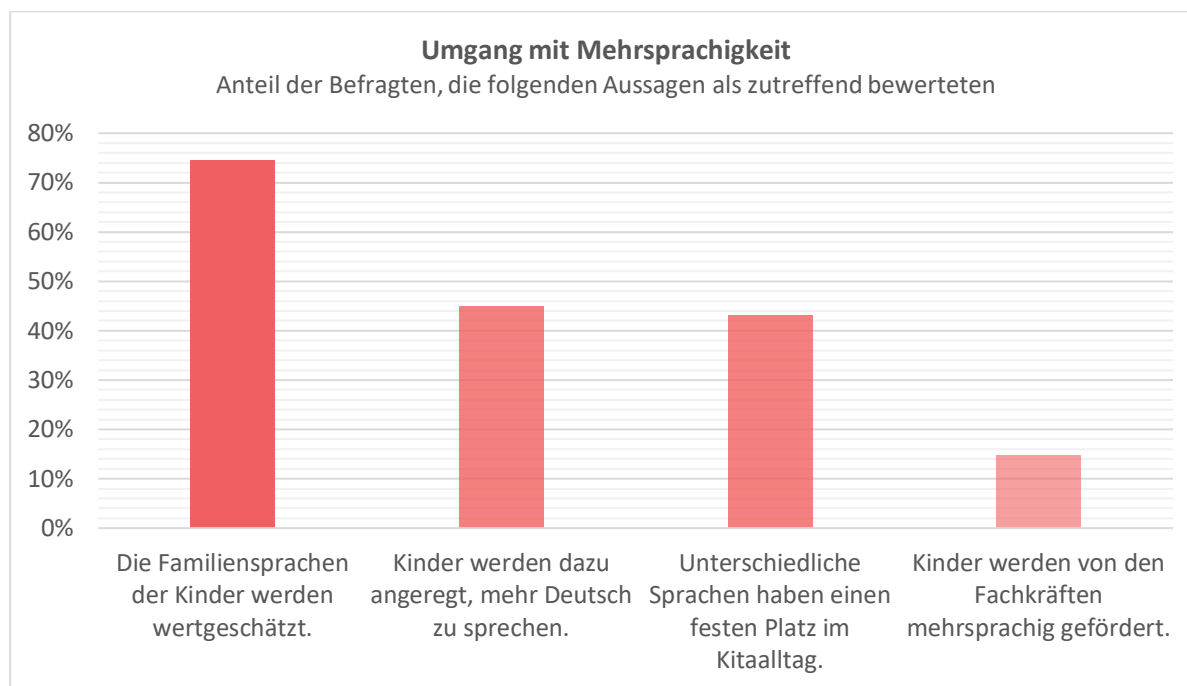


Abbildung 10: Umgang mit Mehrsprachigkeit

Diese Ergebnisse weisen einerseits auf eine positive Entwicklung durch die Zusammenarbeit hin, wie auch die Interviews bestätigen. Auf der anderen Seite wird eine mehrsprachige Didaktik in der Sprachbildung und –förderung nach wie vor nur von einer Minderheit der Einrichtungen realisiert. Dies bestätigt auch das oben bereits erwähnte Ergebnis, dass Mehrsprachigkeit bei der Erfassung der Sprachkompetenzen oft nicht oder nicht ausreichend berücksichtigt wird.

#### 7.4.4 Sprachauffälligkeiten und Sprachstörungen

Neben den Anregungen zur alltagsintegrierten Sprachbildung und -förderung ist der Bereich der Auffälligkeiten und Störungen der Sprachentwicklung das Thema, zu dem das DialogWerk am häufigsten in Anspruch genommen wird. Angesichts des recht hohen Anteils von Kindern mit besonderem Förderbedarf in der Stichprobe ist dies nicht überraschend. Etwa zwei Drittel der Befragten geben an, Angebote des DialogWerks zu Verzögerung der Sprachentwicklung, Sprachstörungen und Sprechauffälligkeiten intensiv zu Rate zu ziehen. Fast die Hälfte der Befragten bezieht dies auf *Kinder mit Mutismus*; die befragten Fachkräfte sehen bei 17% dieser Kinder sogar *in hohem Maße* Unterstützungsbedarf. „Schwierige Fälle“ stellen für pädagogische Fachkräfte eine besondere Herausforderung und nicht selten auch Belastung dar, die erhebliche Ressourcen beanspruchen können. Eine Fachkraft beschreibt im Interview, wie ein einzelnes auffälliges Kind über lange Zeit Thema im gesamten Team war:

*„Dieser Mutismusfall ist sehr prägnant gewesen, weil das uns als Team sehr belastet hat. (...) weil, das war ein Kind, das in der Krippe damit begonnen hat. (...) Und das war halt schon auch so ein Thema, was uns alle dann auch beschäftigt hat (...) dieses Kind ist jetzt auch in der Schule und ganz großartig (...) seinen Weg gut gemeistert (...).*

*Pädagogische Fachkraft*

Als Ergebnis der Zusammenarbeit mit dem DialogWerk lässt sich feststellen, dass die Befragten Auffälligkeiten differenzierter einschätzen können und sicherer im Umgang mit Sprach- und Sprechstörungen geworden sind (Abbildung 11).

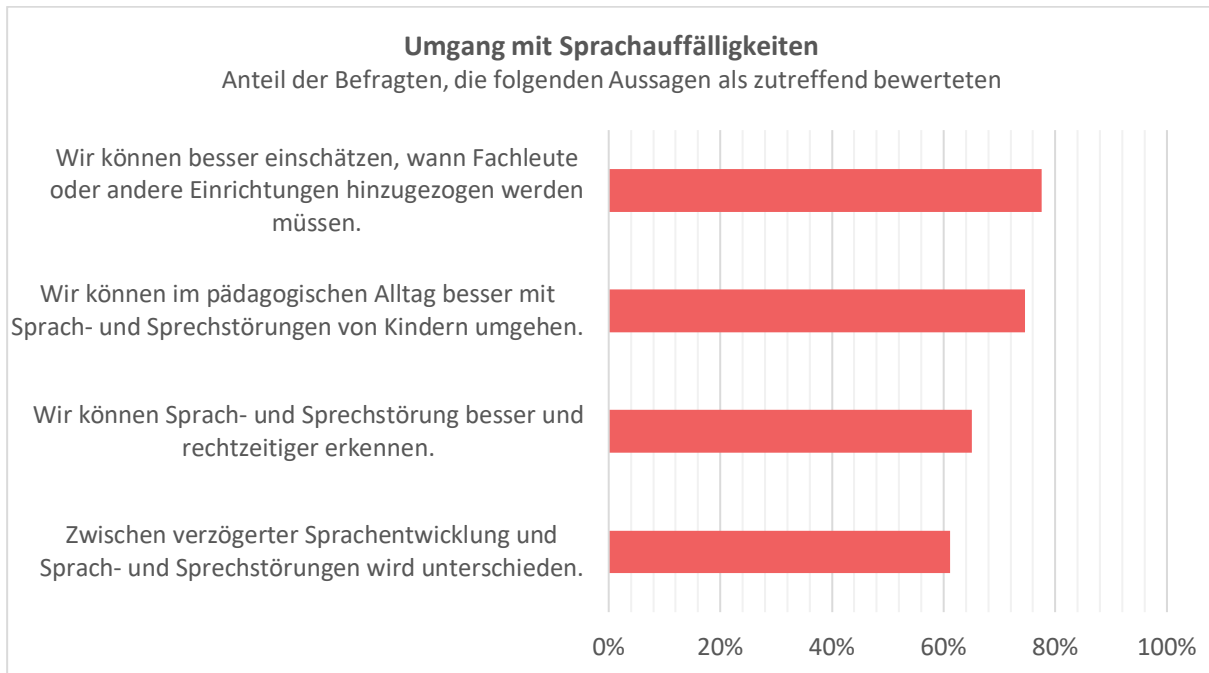


Abbildung 11: Umgang mit Sprachauffälligkeiten

Darüber hinaus werden Auffälligkeiten in der sprachlichen Entwicklung mehr im pädagogischen Alltag berücksichtigt. Die Hälfte der Befragten berichtete, dass dieses Thema nun regelmäßig in Dienstbesprechungen besprochen wird. Einige Fachkräfte empfanden die Auswirkungen in diesem Bereich als besonders positiv. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass 57% der Befragten angeben, sich in der Zusammenarbeit und Beratung von Eltern fachlich sicherer zu fühlen.

Speziell in diesem Bereich spielen die durch das DialogWerk bereitgestellten geschützten Räume eine große Rolle. Sie ermöglichen offenen Austausch und geben den Fachkräften die Chance, Hilfe beanspruchen zu können, ohne Kritik und Abwertung fürchten zu müssen. Der folgende Interviewauszug beschreibt dies treffend:

*"Und ich glaube, das ist ein ganz wichtiges Signal, was auch das DialogWerk immer ganz toll vermittelt. Ich darf [...] zugeben: Da komme ich nicht weiter. Es hat ja auch mit Vertrauen zu tun, dass ich jetzt hier nicht als Versagerin [...] dastehe, weil ich [...] mit diesem Problem nicht zurechtkomme."* –

*Pädagogische Fachkraft*

Neben dem geschilderten Bedarf an Unterstützung im Bereich Sprachauffälligkeiten und Sprach- und Sprechstörungen wird Hilfe auch bei anderen Verhaltensauffälligkeiten (36%) bzw. Entwicklungsauffälligkeiten (30%) gesucht. Dies ist einerseits nicht überraschend, weil zwischen sozial-emotionalen Problemen und Auffälligkeiten in der Entwicklung von Kommunikation und Sprache deutliche Zusammenhänge bestehen (s. Kap. 3.4).



Andererseits kann dieses Ergebnis auch als ein Hinweis darauf gedeutet werden, dass das DialogWerk über den definierten Auftrag der Unterstützung im Bereich Sprachbildung und -förderung hinaus auch für die Beratung bei Schwierigkeiten mit verhaltensauffälligen Kindern und/oder Entwicklungsproblemen in Anspruch genommen wird. Hier ist zu bedenken, dass etliche und vor allem kleinere Träger im Raum Braunschweig nicht oder nur begrenzt über Angebote der Fachberatung verfügen. Inwieweit das DialogWerk insbesondere von Einrichtungen dieser Träger bei entsprechenden Problemen angefragt wird, lässt sich allerdings aus den vorliegenden Daten nicht klar ableiten.

#### **7.4.5 Kinder von 0-3 Jahren**

*"Aus der Erfahrung der Zusammenarbeit mit dem DialogWerk, wissen wir jetzt, wie wichtig [die Beobachtung der Sprachentwicklung] auch in der Krippe ist." –*

*Leitung*

Die Hälfte der teilnehmenden Einrichtungen betreut Kinder unter drei Jahren. Etwa 50% der Mitarbeiter:innen aus diesen Einrichtungen nutzt das DialogWerk zur Unterstützung im Bereich der Sprachbildung und –förderung für diese Altersgruppe. Vor diesem Hintergrund stimmen 56% der Befragten der Aussage zu: *Unser Bewusstsein für die Bedeutung der ersten drei Lebensjahre ist gewachsen.* 61% der Befragten geben an, dass die Zusammenarbeit mit dem DialogWerk zu einer besseren Unterscheidung zwischen verzögerter Sprachentwicklung und Sprach- und Sprechstörung geführt hat.

Etwa die Hälfte der Befragten berichtet zudem, dass den Eltern/Bezugspersonen die Arbeit der Fachkräfte besser sichtbar gemacht wird und darüber hinaus Ideen für eine sprachanregende Interaktionsgestaltung an das familiäre Umfeld weitergegeben werden. Allerdings wird von nur 37% der Befragten angegeben, dass der Sprachstand von Kindern unter drei Jahren systematisch erfasst wird.

In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, dass der erhebliche Ausbau von Betreuungsplätzen für Kinder unter drei Jahren in den Zeitraum der hier berichteten Evaluation fällt. In der Folge wurden viele pädagogische Fachkräfte in Krippen eingesetzt, die weder Berufserfahrung in diesem Bereich hatten noch in ihrer Ausbildung auf die Arbeit mit Kleinkindern vorbereitet worden waren. Aussagen aus den Interviews belegen, dass das DialogWerk hier über den Bereich der Sprachbildung im engeren Sinne hinaus zur grundlegenden Qualifizierung von Fachkräften beigetragen hat und weiter beiträgt.

#### **7.4.6 Geschlechtsbezogene Aspekte**

In Kap. 3.3 wurde auf deutliche geschlechtsbezogene Unterschiede in der Sprachentwicklung sowie in der Prävalenz von Sprachauffälligkeiten und Störungen hingewiesen. Dies bestätigt auch die vorliegende Erhebung. Der Anteil der Mädchen an den Kindern mit spezifischem Förderbedarf in Kommunikation und Sprache wird durchschnittlich auf 36% geschätzt, wogegen der Anteil der Jungen mit etwa 54% deutlich höher eingeschätzt wird. Noch deutlicher bestätigt dies eine Beraterin im Interview: *„Also im Vorschulbereich sind es meistens Jungs, die in der Beratung sind. Das stimmt, genau.“*

Dennoch werden in der Angebotsstruktur des DialogWerks geschlechtsbezogene Aspekte bislang nicht systematisch berücksichtigt. Weder im Themenspektrum der Angebote (s. Anhang 1) noch in den Materialien des DialogWerks sind entsprechende Hinweise zu finden. Begründet wird dies im Interview mit der „Bedarfsorientierung“ des Angebots: das Thema sei von den Fachkräften bislang nicht angefragt worden.

#### **7.4.7 Übergang zur Grundschule und Ganztagsbetreuung**

Im regionalen Konzept der Stadt Braunschweig (2019) wird als sechster Bereich der Sprachbildung die Zusammenarbeit mit Grundschulen beschrieben (vgl. Kap. 4.2). Seit Beginn der zweiten Förderperiode des DialogWerks gab es für diesen Arbeitsbereich eine AG Übergang KiTa-Grundschule. Vor diesem Hintergrund ist auffällig, dass nach den Ergebnissen der vorliegenden Befragung die Angebote des DialogWerks für die Gruppe der Kinder im letzten Kindergartenjahr weniger genutzt werden als für die jüngeren Altersgruppen (vgl. Tabelle 7 in Anhang 2). Bemerkenswert ist auch, dass trotz des gesetzlichen Auftrags zur Erfassung der Sprachkompetenz im letzten Kindergartenjahr ein erheblicher Teil der Befragten angibt, dass dies nicht systematisch erfolgt (vgl. Kap. 7.4.2). Eine Nutzung im Bereich der Arbeit mit Grundschulkindern wird in der Erhebung kaum erwähnt.

Vor diesem Hintergrund wurde im Rahmen des Evaluationsvorhabens recherchiert, wie sich dieser Arbeitsbereich in Niedersachsen insgesamt sowie in der Region Braunschweig entwickelt hat. Zunächst hat die landesweite Verlagerung der Sprachförderung in die Kindertageseinrichtungen im Zuge der Novellierung des NKitaG im Jahre 2018 paradoxerweise zur Folge gehabt, dass die Zusammenarbeit von KiTas und Grundschulen im Bereich der Sprachbildung und Sprachförderung nicht ausgebaut wurde, sondern z. T. sogar zurückgegangen ist. Das Projekt „Brückenjahr“, mit dem die Zusammenarbeit von KiTas und Grundschulen in zahlreichen Modellprojekten in ganz Niedersachsen gefördert worden war, wurde nur unzureichend verstetigt, und die regionalen Nachfolgeprojekte endeten 2016. Eine Verstetigung gelang auf regionaler Ebene oftmals nicht oder nur sehr begrenzt.

Die Erfassung von Sprachkompetenzen im letzten Kindergartenjahr ist nun zwar als Auftrag an KiTas festgeschrieben, aber dies wurde weder inhaltlich konkretisiert noch in ein Konzept der Zusammenarbeit von KiTas und Grundschulen eingebettet. Stattdessen ist seit der Novellierung des NKitaG im Jahre 2018 sowohl die regionale Zusammenarbeit mit den Grundschulen als auch die Kooperation auf Landesebene weitgehend zusammengebrochen, nicht zuletzt, weil den Grundschulen dafür keine Personalressourcen mehr zur Verfügung stehen und es auf Landesebene keine zuständigen Koordinationspersonen mehr gibt.

Für Braunschweig ist zudem festzustellen, dass dort kaum noch klassische Horteinrichtungen bestehen, da die Ganztagsbetreuung mit dem „Braunschweiger Modell“ in die Grundschulen verlagert wurde. Aufgrund unterschiedlicher Zuständigkeiten im Jugendamt für diese Bereiche ist das DialogWerk für die Sprachbildung und Sprachförderung im Grundschulbereich nicht zuständig. Zurzeit fehlen daher die strukturellen Grundlagen für eine Wiederaufnahme der Aktivitäten in diesem Bereich.

## 7.5 Leitung

Die Evaluationsdaten liefern interessante Einblicke in die Bedeutung des DialogWerks insbesondere für Leitungskräfte. Diese berichten deutlich häufiger als Fachkräfte im Gruppendienst von einer kontinuierlichen Zusammenarbeit mit dem DialogWerk, wogegen letztere das Dialogwerk häufiger bei herausfordernden Einzelfällen nutzen (Abbildung 12). Bei der Nutzung für spezifische Themen und Angebote sind die Differenzen dagegen gering.

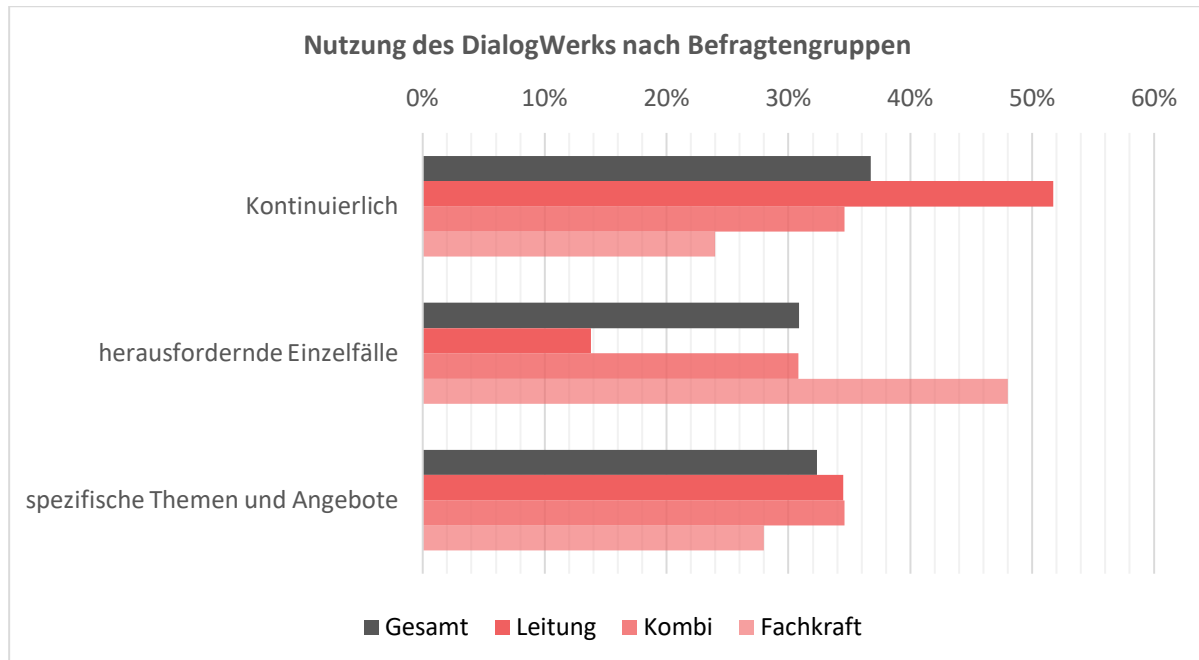


Abbildung 12: Nutzung des DialogWerks nach Befragtengruppen

Im Ergebnis beurteilen Leitungskräfte die Zusammenarbeit mit dem DialogWerk in manchen Aspekten noch deutlich positiver als die anderen Befragten. So wird die *individuelle Beratung* von zwei Dritteln der pädagogischen Fachkräfte als *sehr wichtig* eingeschätzt – bei den Leitungen liegt dieser Anteil mit 93% noch deutlich darüber. Auch das breite Angebot, die trägerunabhängige Beratung und die Bereitstellung eines geschützten Raumes für offenen Austausch werden von den Leitungskräften besonders positiv bewertet. Wesentlich dafür ist sicherlich, dass nach Ansicht von 83% der Befragten das DialogWerk den Leitungen das Gefühl vermittelt, wertgeschätzt zu werden. Knapp 90% der Leitungskräfte bewerten die Arbeit des DialogWerks als lösungsorientiert, und nur 8% empfinden den bürokratischen Aufwand als groß.

Neben einer Steigerung der eigenen Selbstkompetenz (63%) schätzen die Leitungskräfte besonders die Weiterentwicklung ihrer Teams. So gibt die Hälfte der befragten Leitungskräfte an, dass sich die kollegiale Unterstützung im Team verbessert hat, und 83% stimmen zu, dass das DialogWerk die Professionalisierung des Teams unterstützt. Insgesamt fühlen sich zwei Drittel der Leitungskräfte durch die Zusammenarbeit mit dem DialogWerk entlastet (Abbildung 13).

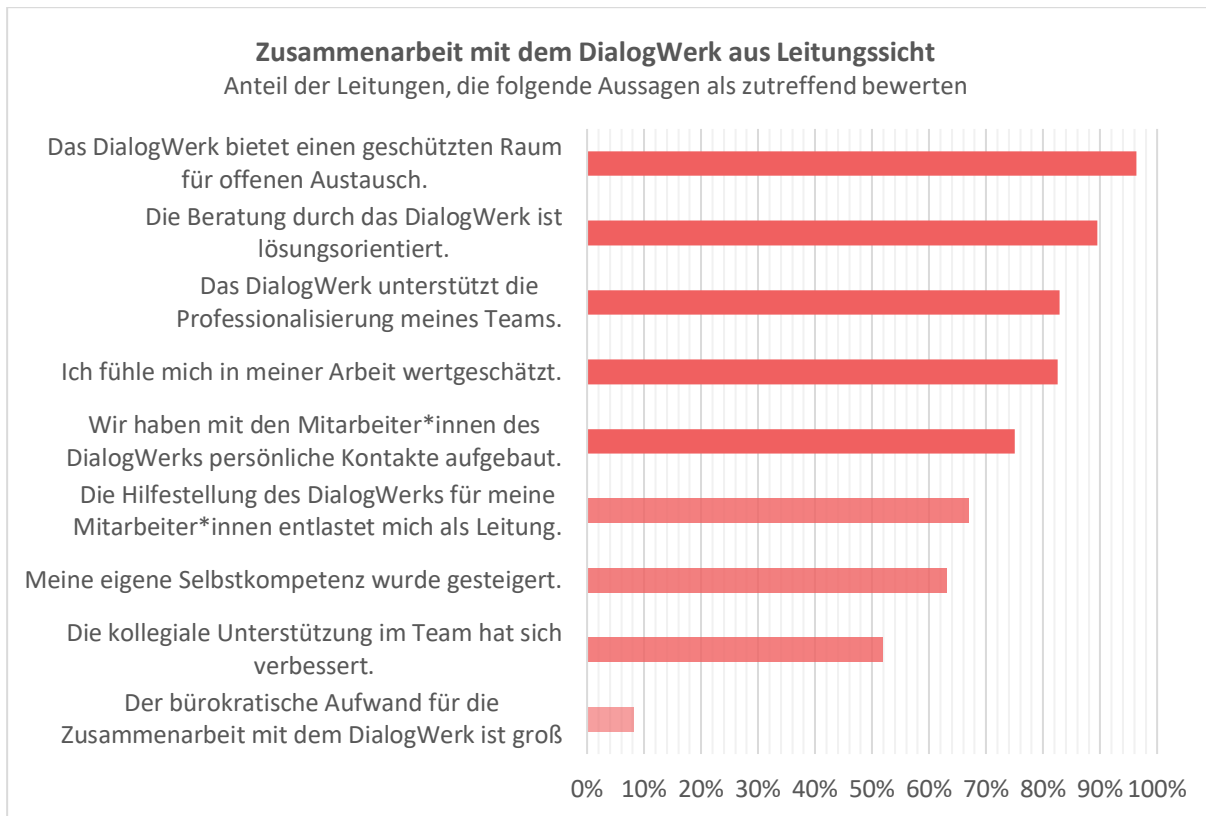


Abbildung 13: Wirkungen der Zusammenarbeit mit dem DialogWerks auf Leitungsebene

Insgesamt erscheinen Leitungskräfte damit in der vorliegenden Erhebung als die entscheidende Schnittstelle für eine kontinuierliche Weiterentwicklung von Sprachbildung und -förderung in KiTas. Von Seiten des DialogWerks wird dies durch das von Beginn an eingerichtete und kontinuierlich fortgeführte LeitungsNetzwerk unterstützt, das den einrichtungs- und trägerübergreifenden Austausch ermöglicht und eine gezielte Beratung und Qualifikation von Leitungskräften ermöglicht.

## 7.6 Veränderungen im Zuge der SARS-CoV-2-Pandemie

Die SARS-CoV-2-Pandemie hat viele der etablierten Angebote und Maßnahmen des DialogWerks erschwert oder zum Teil ganz unmöglich gemacht. Sowohl die aufsuchende Beratung in den Einrichtungen als auch Fortbildungsveranstaltungen und Arbeitskreise konnten über viele Monate nicht mehr wie gewohnt durchgeführt werden. Zwar wurden je nach aktueller Pandemiesituation alle Möglichkeiten von Präsenzveranstaltungen genutzt, z. B. indem diese nach draußen gelegt wurden. Insgesamt verlagerte sich aber der Schwerpunkt der Arbeit erheblich. So wurden alle Braunschweiger Einrichtungen regelmäßig *telefonisch* kontaktiert. Weiter wurden verschiedene Formen *digitaler Zusammenarbeit* erprobt. Zusätzlich wurde auf der Website des DialogWerks ein umfangreicher Materialpool zum Download eingerichtet. Für die Fallberatung wurde die Arbeit mit Videographie ausgeweitet und auch von den Fachkräften deutlich stärker angenommen. Daneben bleibt aber auch der Bereich der *schriftlichen Materialien* von wesentlicher Bedeutung (Newsletter und Fachtexte), da sich herausstellte, dass diese angesichts unzureichender digitaler Zugänge vieler Einrichtungen weiterhin stark nachgefragt wurden. Anzumerken ist an dieser Stelle, dass die Ausstattung des DialogWerks mit digitaler Infrastruktur ebenfalls unzureichend war. Damit stellt die Umsetzung digitaler Angebote auch für die Mitarbeitenden im DialogWerk selbst eine große Herausforderung dar.

Vor dem Hintergrund dieser pandemiebedingten Veränderungen der Arbeitsweisen des DialogWerks wurden diese in der Erhebung gesondert thematisiert. Zunächst kann festgestellt werden, dass das DialogWerk trotz der umfangreichen Herausforderungen die Verbindungen und Unterstützungsprozesse mit einem Großteil der teilnehmenden Einrichtungen beibehalten konnte. 69% der Befragten geben an, dass das DialogWerk als Ansprechpartner nach wie vor oder sogar noch intensiver wahrgenommen wird. Andererseits geben 20% der Befragten an, das DialogWerk gar nicht mehr wahrgenommen zu haben (Abbildung 14).

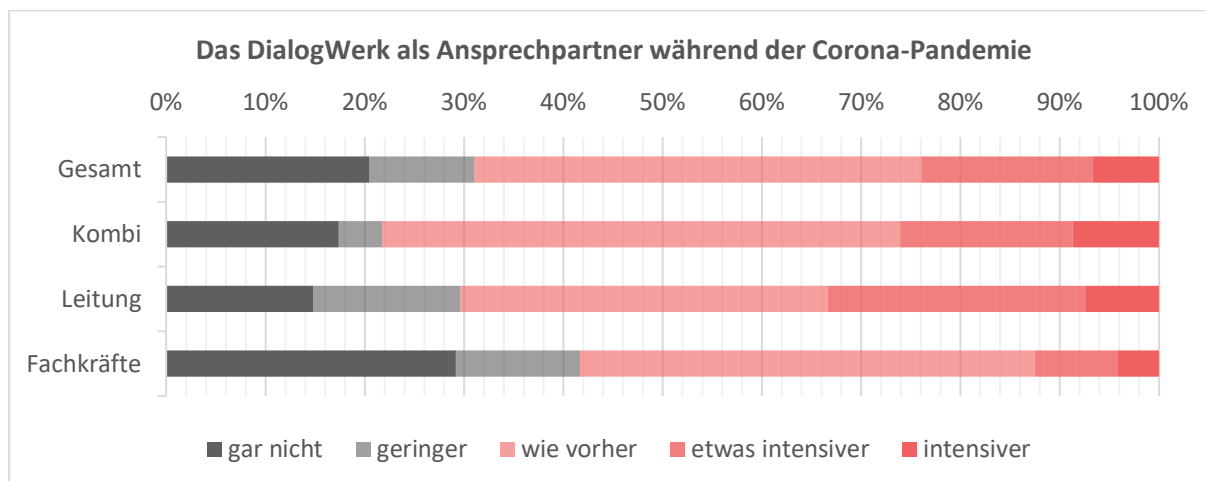


Abbildung 14: Wahrnehmung des DialogWerks als Ansprechpartner seit der SARS-CoV-2-Pandemie

Hervorzuheben ist an dieser Stelle, dass mit etwa einem Drittel insbesondere Leitungskräfte eine Intensivierung der Zusammenarbeit berichten. Weiter ist bemerkenswert, dass eine große Mehrheit der Befragten positive bis sehr positive Erfahrungen mit digitalen Kontaktformen angibt (siehe unten). Lediglich 4% bewerten die Erfahrungen als negativ; dabei handelt es sich ausschließlich um Fachkräfte im Gruppendienst. All dies könnte als Hinweis darauf gesehen werden, dass insbesondere Leitungskräfte die Möglichkeiten der digitalen Kommunikation für eine Aufrechterhaltung und sogar Intensivierung der Zusammenarbeit nutzen können.

Insgesamt berichten 62% der Befragten *positive* bis *sehr positive* Erfahrungen mit digitalen Kontaktformen. Probleme mit mangelnder digitaler Ausstattung, unzureichenden technischen Kenntnissen oder hinderlichen datenrechtlichen Vorgaben des Trägers werden nur in geringem Ausmaß angegeben. Daher ist nicht überraschend, dass ein Drittel der Befragten in Zukunft deutlich mehr digitale Tools und Angebote nutzen will; weitere 50% möchten auf dem aktuellen Niveau verbleiben oder die Nutzung digitaler Methoden zumindest etwas ausbauen. Lediglich 18% der Befragten gibt an, nach Abklingen der SARS-CoV-2-Pandemie digitale Medien wieder weniger nutzen zu wollen. Insgesamt sind diese überwiegend sehr positiven Einschätzungen der Nutzung digitaler Medien für den Bereich der Kindertagesbetreuung eher untypisch. Dies lässt sich als Anzeichen für eine insgesamt positive Entwicklung hinsichtlich der Nutzung digitaler Infrastruktur interpretieren.

Allerdings ist gerade an dieser Stelle zu bedenken, dass sich etliche Einrichtungen aufgrund mangelnder technischer Ausstattung nicht an der Erhebung beteiligen konnten. Deutlich mehr als bei anderen Fragen ist hier darauf hinzuweisen, dass die Erhebungsstichprobe in diesem Punkt für die Braunschweiger KiTas nicht repräsentativ ist. Dies belegen nicht zuletzt die Probleme, die im Rahmen der Durchführung der Befragung auftraten und nur teilweise behoben werden konnten (vgl. Kap. 6.4.1). Einrichtungen, die digital schlechter aufgestellt sind, sind in

der Erhebung unterrepräsentiert. Es ist daher anzunehmen, dass bei einer Berücksichtigung aller Einrichtungen die Ergebnisse zur Ausstattung und zum Umgang mit digitalen Medien wesentlich ungünstiger ausfallen würden. So berichtet eine Interviewpartnerin:

*"[...] technisch sind die KiTas so rudimentär ausgestattet, dass die Kolleginnen wahrscheinlich eher [...] [von] zuhause [an Videokonferenzen u.ä.] teilnehmen müssten [...]."* –

*Trägervertretung*

## 7.7 Nachhaltige Umsetzung und Hindernisse

Der nachhaltige Einfluss des DialogWerks zeigt sich vor allem in umfassenderem Wissen und in veränderten Haltungen der pädagogischen Fachkräfte zu vielen Aspekten der Sprachbildung und -förderung. Ansätze und Methoden alltagsintegrierter Sprachbildung und -förderung, ein differenzierterer Blick auf die Erfassung von Sprachkompetenzen und eine grundsätzlich wertschätzende Haltung zu Mehrsprachigkeit sind bei vielen Fachkräften grundlegend verankert. Nach Sichtung der Dokumentation des DialogWerks haben bereits über 300 Fachkräfte das Heidelberger Interaktionstraining (HIT) absolviert. Etwa zwei Drittel der Befragten geben an, eigene Haltungen mehr zu reflektieren, und auch Feedbackmethoden werden zumindest von zwei Fünftel der Fachkräfte häufiger genutzt. Offener Austausch und gegenseitige kollegiale Unterstützung geben den Befragten mehr Sicherheit, und die Leitungen erleben ihre Teams als aufgeschlossener für externe Fachleute.

Dieser Gesamteindruck wird durch Ergebnisse zum Selbstwirksamkeitserleben bestätigt. Dieses wurde im Rahmen der Erhebung mit der Skala zur Allgemeinen Selbstwirksamkeitserwartung (Jerusalem & Schwarzer 2003) erfasst. Sprachbildung und Sprachförderung sowie der Umgang mit Sprach- und Sprechstörungen sind typische Beispiele für Anforderungssituationen, für deren Bewältigung eine hohe Selbstwirksamkeit erforderlich ist.

In der vorliegenden Erhebung zeigen sich hier nun durchweg hohe Werte in allen Befragten-gruppen. Der Mittelwert über alle Teilnehmer:innen hinweg liegt bei 29,8 und damit im oberen Bereich der Norm. 75% der Befragten erreichten mindestens 29 von 40 möglichen Punkten. Damit kann davon ausgegangen werden, dass die große Mehrheit der Befragten sich grundsätzlich dazu in der Lage sieht, kritische Situationen und Herausforderungen in ihrer Arbeit erfolgreich bewältigen zu können.

Dennoch belegt die Evaluation auch, dass die Umsetzung der gewonnenen Erkenntnisse in den pädagogischen Alltag nur teilweise gelingt. Dies lässt sich insbesondere für den Bereich der Erfassung der Sprachkompetenzen belegen, aber auch z. B. für den Umgang mit Mehrsprachigkeit oder der spezifischen Berücksichtigung linguistischer Aspekte. Dies verweist zunächst darauf, dass die Basisqualifikation vieler Fachkräfte in KiTas nicht ausreichend auf die anspruchsvolle Aufgabe der Begleitung von Sprachbildungsprozessen vorbereitet. Dies können einzelne Qualifizierungsmaßnahmen oder punktuelle Fallberatungen nicht gänzlich kompensieren. Als ein wesentlicher Faktor muss aber auch die für Sprachbildung und -förderung zur Verfügung stehende Zeit gesehen werden. Dabei gibt es wesentliche Unterschiede zwischen den Einrichtungen in Abhängigkeit von ihrer Größe.

Abbildung 15 zeigt die für unterschiedliche Formen der Zusammenarbeit mit dem DialogWerk verfügbare Zeit aufgeschlüsselt nach der Größe der Einrichtungen der Befragten. Ein Besuch von Fortbildungsveranstaltungen war für die große Mehrheit der Befragten möglich. Auch die

Mitarbeit in AGs sowie die Inanspruchnahme von individueller Beratung war für drei Viertel der Befragten zeitlich realisierbar. Geringer sind die Zeitressourcen für einrichtungsinterne Teamqualifizierungen. Am niedrigsten ist über alle Einrichtungen hinweg der Wert für die Umsetzung von Impulsen des DialogWerks zur Sprachbildung und -förderung: Nur die Hälfte der Befragten gibt an, dass hierfür im KiTa-Alltag ausreichend Zeit zur Verfügung steht.

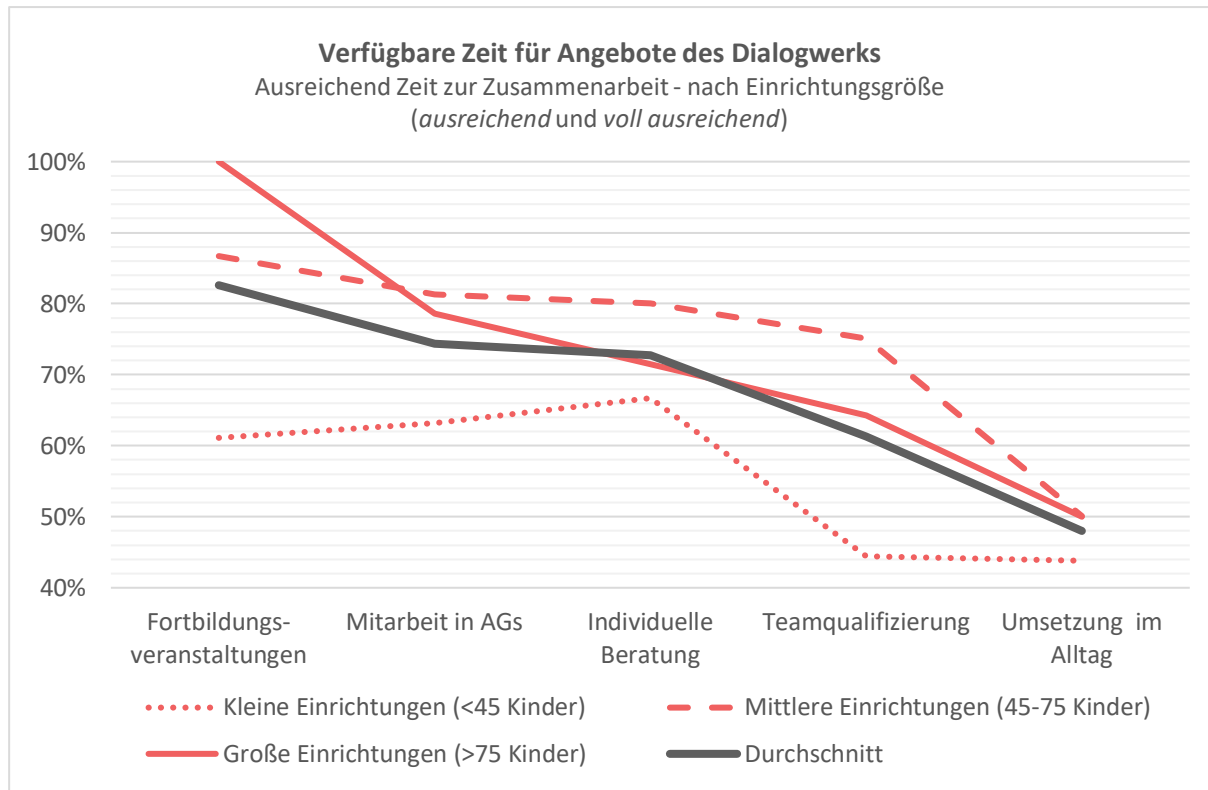


Abbildung 15: Verfügbare Zeit für Angebote des DialogWerks nach Einrichtungsgröße

Dabei gibt es große Diskrepanzen zwischen den Einrichtungen in Bezug auf die verfügbaren Zeitkontingente. So geben fast alle Fachkräfte aus großen Einrichtungen an, dass ausreichend Zeit für den Besuch von Fortbildungsveranstaltungen zur Verfügung steht; aus kleinen Einrichtungen berichten dies nur etwa 60% der Befragten. Dies ist nicht zuletzt dadurch erklärbar, dass diese Einrichtungen vom Fachkräftemangel besonders betroffen sind und Vakanzen und Ausfälle oft kaum kompensiert werden können. Zu bedenken ist dabei, dass viele Einrichtungen in den letzten Jahren bei gleichbleibenden strukturellen Bedingungen erheblich gewachsen sind, indem zusätzliche Gruppen eingerichtet oder Betreuungszeiten ausgeweitet wurden.

Insgesamt wird deutlich, dass die Angaben aus kleinen Einrichtungen in allen fünf abgefragten Kategorien unter dem Durchschnitt liegen. Für kleine Einrichtungen stellt damit sowohl die Nutzung der Angebote des Dialogwerks als auch die Umsetzung von Maßnahmen eine besondere Herausforderung dar. Andererseits profitieren gerade diese Einrichtungen von den Angeboten des DialogWerks, da sie nicht über Trägerstrukturen verfügen, die umfassende Fachberatungsangebote bereitstellen können.

Trotz der vielen positiven Einzelergebnisse zu Veränderungen und zur Implementierung von Verfahren und Methoden fällt die Gesamteinschätzung der nachhaltigen Umsetzung von

Sprachförderung in der Praxis aus Sicht der Befragten eher kritisch aus. Dabei gibt es – unabhängig von den zuvor geschilderten Ergebnissen – keine wesentlichen Unterschiede zwischen den Befragtengruppen oder Bezüge zur Einrichtungsgröße.

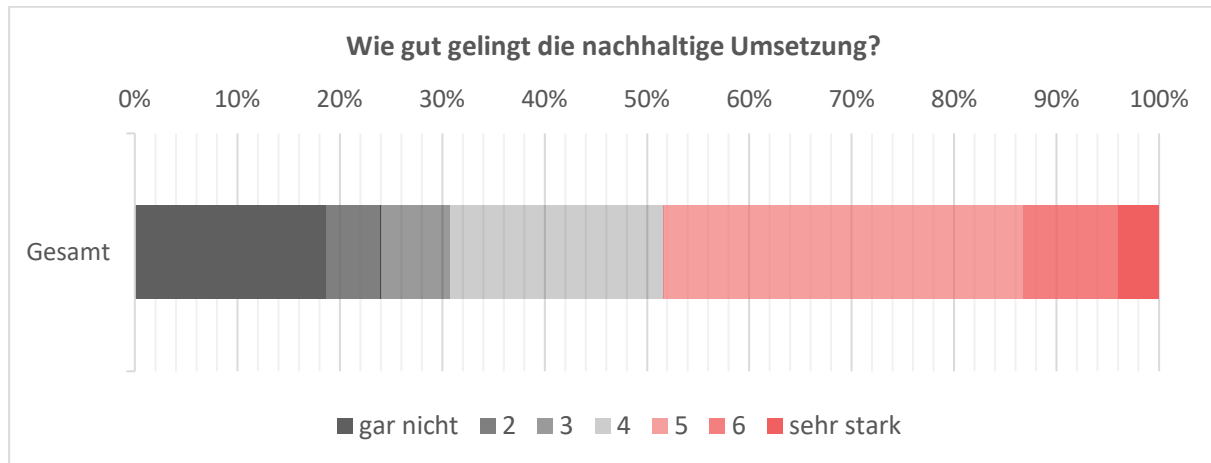


Abbildung 16: Gesamteinschätzung der nachhaltigen Umsetzung von Sprachbildung/-förderung

Als Hauptursachen für die unzureichende Umsetzung werden in der Befragung mangelnde Zeitressourcen für die Umsetzung (64%) und für eine Überprüfung der Wirksamkeit von Maßnahmen (63%) benannt. Auch für eine Übertragung in das Einrichtungskonzept fehlt die Zeit (30%). Weiter werden mangelnde Unterstützung durch Team (15%) und Träger (4%) sowie widersprüchliche Vorgaben (12%) und fachliche Kontroversen (11%) angeführt. So werden in individuellen Anmerkungen zum Fragebogen eine „geringe Motivation des Teams“, „mangelnde Kontinuität“ und „Versinken im Alltagstrott“ angesprochen. Insgesamt sind diese Aspekte im Vergleich mit den Zeitproblemen von untergeordneter Bedeutung.

Dieser Gesamteindruck wird von den Sprachberatungskräften des DialogWerks bestätigt: „Man hat immer wieder den Eindruck, bei Null anfangen zu müssen“, wie es eine Mitarbeiterin des DialogWerks im Interview formuliert. Neben den genannten Ursachen wird von dieser Seite aus darauf hingewiesen, dass unbesetzte Stellen in den Einrichtungen und eine hohe Fluktuation des Personals die verlässliche Zusammenarbeit und den Aufbau von wirksamen Sprachbildungs- und -fördermaßnahmen zusätzlich erschweren.

## 7.8 Zukünftige Bedarfe

Zum Abschluss der Erhebung wurden die Teilnehmenden nach ihren Wünschen für die zukünftige Entwicklung von Sprachbildung und -förderung sowie speziell zur Zukunft des DialogWerks befragt. Für das Feld der Sprachbildung und -förderung allgemein konnten fünf Wünsche individuell formuliert werden.

Bei den Antworten sticht erneut die Forderung nach mehr Zeit hervor, sowohl für direkte pädagogische Arbeit mit den Kindern und für Beobachtung und Dokumentation der Sprachkompetenz als auch für die Weiterbildung. Mehrfach wurde auch die gesetzliche Verankerung einer Sprachförderkraft im Team als Bedarf formuliert. Von der festen Anstellung einer direkten Ansprechperson mit Expertise für den Bereich Sprachbildung und -förderung in der eigenen Einrichtung (wie sie im Bundesprogramm Sprach-Kitas für befristete Projektzeiträume ermöglicht wird) versprechen sich die Befragten eine dauerhafte Entlastung der anderen pädagogischen Fachkräfte und des Teams.



Neben dem mehrfach bereits an dieser Stelle explizit formulierten Wunsch, dass das DialogWerk in der jetzigen Struktur und Angebotspalette erhalten bleiben soll, wird auch der Wunsch nach einer Ausweitung der Angebotslandschaft häufiger genannt. Einzelne Wünsche beziehen sich auf mehr Offenheit und Flexibilität im eigenen Team, auf neue Beobachtungs- und Dokumentationsformen sowie auf die Akademisierung des Arbeitsfeldes. Gefordert werden auch genauere und transparente Vorgaben seitens des Gesetzgebers, insbesondere hinsichtlich der Kooperation mit Grundschulen.

Das Ergebnis der Aussagen zur Zukunft des DialogWerks fällt eindeutig aus. Neun von zehn hierzu individuell formulierten Wünschen beinhalten die Forderung nach einer Weiterführung des DialogWerks:

*"[Ich wünsche mir für die Zukunft des DialogWerks], dass die Arbeit genauso vertrauensvoll, auf Augenhöhe und [mit] Wertschätzung weitergeht. [Eine] so [niedrigschwellige] und kompetente Arbeitsweise ist für uns unverzichtbar. Die Einrichtung ist fast eine Zweigstelle unserer Arbeit geworden. Ein ganz großes Lob!!!" –*

*Pädagogische Fachkraft, Onlinebefragung*

Dabei werden alle in dieser Studie bereits festgestellten Aspekte noch einmal ausdrücklich betont: der Umfang des Angebots, die persönliche Beziehung, der wertschätzende Umgang und die Multiprofessionalität.

## 8 Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

### 8.1 Gesamteinschätzung der Wirksamkeit des DialogWerks

Insgesamt bringen die Befragten eine sehr große Zufriedenheit und Wertschätzung in Bezug auf die Angebote und Maßnahmen des DialogWerks zum Ausdruck. Entscheidend dafür ist das umfassende und breite Angebot, das durch das multiprofessionelle Team des DialogWerks bereitgestellt wird.

**Große Zufriedenheit und Wertschätzung der Angebote und Maßnahmen**

Anregungen und Materialien zur alltagsorientierten Sprachbildung und -förderung sind die Kernkompetenz des DialogWerks und werden umfassend abgefragt. Die Ergebnisse der Evaluation belegen aus Sicht der Befragten erhebliche und vielfältige Verbesserungen in der Umsetzung von Sprachbildung und -förderung. In Bezug auf Kinder werden positive Auswirkungen insbesondere auf die Sprechfreude und auf die Erzähl- und Literacykompetenzen berichtet. Spezifische linguistische Bereiche liegen dagegen weniger im Fokus der Befragten.

**Alltagsorientierte Sprachbildung und -förderung als Kernkompetenz des DialogWerks umgesetzt**

Etwas weniger eindeutig sind die Ergebnisse zu Beobachtungsverfahren und der Dokumentation. Einerseits haben die Impulse und Maßnahmen des Dialogwerks zu einer deutlichen Verbesserung der Qualität in diesem Bereich geführt. Andererseits gibt es nach wie vor eine erhebliche Lücke zwischen fachlichen Anforderungen und der alltäglichen Realität in den Einrichtungen. Ein Problem ist dabei der Konflikt zwischen der fachlichen Perspektive einer ressourcenorientierten Beobachtung von Kindern über ihre gesamte Verweildauer in der KiTa hinweg und dem Gesetzauftrag zur Sprachstandserhebung im letzten Kindergartenjahr, für den klare Vorgaben und Richtlinien fehlen.

**Erfassung von Sprachkompetenzen verbessert, aber noch nicht ausreichend implementiert**

Mehrsprachigkeit ist heute als zentrale Herausforderung für die Weiterentwicklung für Sprachbildung in KiTas zu begreifen. Die Ergebnisse der Evaluation belegen, dass die Maßnahmen des Dialogwerks zu wesentlichen Veränderungen der Haltungen von Fachkräften und Teams geführt haben. Die Mehrsprachigkeit von Kindern und Eltern wird grundsätzlich wertgeschätzt. Gleichzeitig wird das Erlernen der Bildungssprache Deutsch unterstützt. Die Ergebnisse zeigen aber auch, dass der Weg hin zu einer umfassenden mehrsprachigen Förderung in KiTas noch weit ist und weitere Fortbildung und Fachberatung erforderlich ist, um Fachkräfte hierfür angemessen zu qualifizieren.

**Mehrsprachigkeit als Herausforderung verstanden, aber bislang nur teilweise didaktisch konkretisiert**

Im Umgang mit Sprachstörungen haben die Fachkräfte durch die Unterstützung des DialogWerks deutlich an Sicherheit gewonnen. Gerade hier wird aber auch die Notwendigkeit einer kontinuierlichen Unterstützung besonders deutlich. Der Umgang mit „schwierigen“ Fällen belastet Teams und Fachkräfte und stellt damit eine Schlüsselsituation für gelingende Sprachförderung dar.

**Größere Sicherheit beim Umgang mit Sprachauffälligkeiten und Sprachstörungen**

Die Ergebnisse der Befragung zeigen, dass das DialogWerk auch als Ansprechpartner bei Problemen mit Verhaltensauffälligkeiten und Entwicklungsproblemen von Kindern angesehen wird. Da Prozesse der Sprachbildung in großem Ausmaß mit Aspekten der emotional-sozialen Entwicklung von Kindern zusammenhängen, ist dies zunächst nicht überraschend. Allerdings kann das Ausmaß derartiger Anfragen auch als Hinweis darauf gesehen werden, dass zumindest bei einem Teil der befragten Einrichtungen und Träger Unterstützungsstrukturen bei Problemen mit Verhaltensauffälligkeiten und Entwicklungsproblemen von Kindern nicht ausreichend zur Verfügung stehen.

**DialogWerk als Ansprechpartner auch bei Verhaltensauffälligkeiten und Entwicklungsproblemen**

Ein über den Bereich der Sprachbildung und -förderung hinausgehender Bedarf an Unterstützung kann auch für den Bereich der Arbeit mit Kindern von 0-3 Jahren konstatiert werden. Dies ist im Zusammenhang mit dem erheblichen Ausbau dieses Bereichs im Evaluationszeitraum zu sehen, durch den viele Fachkräfte in diesem Bereich eingesetzt wurden, die zuvor keine oder keine ausreichende Qualifikation für die Arbeit mit dieser Altersgruppe hatten. Positiv ist in diesem Zusammenhang das gewachsene Bewusstsein für die Bedeutung dieser Altersphase für die Sprachentwicklung und Sprachbildung zu sehen.

**Gewachsenes Bewusstsein für die Bedeutung der ersten Lebensjahre auch für den Bereich der Sprachbildung**

Obwohl die befragten Fachkräfte grundsätzlich über eine hohe Selbstwirksamkeitsüberzeugung verfügen, gelingt eine nachhaltige Umsetzung von Impulsen zur Sprachbildung und -förderung im Alltag nur teilweise. Als Ursache werden in erster Linie fehlende Zeiten für Vor- und Nachbereitung sowie mangelnde personelle Ressourcen genannt. Dieser Mangel kann nicht durch Unterstützungsstrukturen kompensiert werden, sondern muss durch die Bereitstellung zusätzlicher Personalressourcen sowie die gesetzliche Verankerung ausreichender Verfügungszeiten abgesichert werden. Die derzeitigen Regelungen in Niedersachsen sind an dieser Stelle bei weitem unzureichend.

**Zeitliche und personelle Ressourcen für eine nachhaltige Umsetzung in der Praxis sind unzureichend**

Insbesondere in kleineren Einrichtungen beschränken mangelnde personelle und zeitliche Ressourcen sowohl eine Beteiligung an Angeboten als auch eine Umsetzung von Impulsen im Alltag. Eine besondere Bedeutung hat in diesem Zusammenhang die kurzfristige Erreichbarkeit der Mitarbeiter:innen des DialogWerks und die enge Verzahnung von Fortbildungs- und Qualifizierungsangeboten einerseits, aufsuchender Fach- und Fallberatung in den Einrichtungen andererseits.

**Verzahnung von Qualifizierung und Fachberatung ist wesentlich**

Über die Bereitstellung von Angeboten und Materialien zur Sprachbildung und -förderung hinaus übernimmt das DialogWerk auch fachberatende Funktionen im weiteren Sinn, indem die Qualitätssicherung und -entwicklung in den Einrichtungen gestärkt wird. Dies entspricht einer ganzheitlichen Sicht auf kindliche Entwicklung, in der Sprache und Kommunikation immer in Verbindung mit der sozial-emotionalen Entwicklung gesehen wird. Die hohe Inanspruchnahme verweist aber

**Fachberatung geht über den Bereich Sprache und Kommunikation hinaus**

auch darauf, dass angesichts der sehr uneinheitlichen Fachberatungsstrukturen bei Braunschweiger Trägern vielen Einrichtungen nur unzureichende Beratungsangebote zur Verfügung stehen.

Als Leerstelle erscheint dagegen, dass Geschlechteraspekte bislang kaum reflektiert werden. Obwohl die vorliegende Erhebung Ergebnisse anderer Studien bestätigt, nach denen Jungen häufiger Auffälligkeiten in der sprachlichen Entwicklung und häufiger Förderbedarf zeigen als Mädchen, wird dies in den Angeboten und Maßnahmen des DialogWerks bislang kaum berücksichtigt.

Ein wichtiges Arbeitsfeld ist der Übergang von der KiTa in die Grundschule sowie im Anschluss daran der Bereich der Ganztagsbetreuung. Dies wurde – zumindest laut den Ergebnissen der vorliegenden Evaluation – durch die Angebote und Maßnahmen des Dialogwerks in den letzten Jahren jedoch wenig berücksichtigt. Als eine mögliche Ursache kann angesehen werden, dass auf Landesebene und auch regional etablierte Strukturen der Zusammenarbeit zwischen elementarpädagogischer und schulischer Sprachförderung nach der Novellierung des KitaG im Jahre 2018 nicht weitergeführt wurden.

Einen differenzierten Blick konnte die Evaluation auf die unterschiedliche Bedeutung und Wirksamkeit der Angebote des DialogWerks für verschiedene Einrichtungsformen und Tätigkeitsprofile richten. Dabei wird eine besondere Bedeutung des kontinuierlichen Dialogs des DialogWerk mit den Leitungskräften sichtbar, der oftmals auch und gerade in der SARS-CoV-2-Pandemie aufrechterhalten werden konnte. Die zuverlässigen Begleitstrukturen des DialogWerks stellen funktionierende Arbeitsbündnisse sicher und entlasten damit die Leitungskräfte. Lösungsorientierten Ansätze unterstützen Leitungskräfte in ihrem Bemühen, eine gute Sprachbildung und Sprachförderung mit dem gesamten Team zu realisieren.

Gerade an dieser Stelle kommt schließlich das Thema Digitalisierung in den Blick. Die Mehrheit der Befragten äußerte sich positiv zu Formen der digitalen Unterstützung und gab an, diese auch zukünftig nutzen zu wollen. Allerdings hat sich bei der Durchführung der Erhebung gezeigt, dass die technische Ausstattung vieler Einrichtungen unzureichend ist. So konnten sich viele Einrichtungen nicht oder nur verspätet an der Erhebung beteiligen. Auch das DialogWerk selbst stößt bei der Umsetzung digitaler Strategien an technische Grenzen. Es steht damit außer Frage, dass eine bessere technische Ausstattung von Kitas und Unterstützungsstrukturen dringend erforderlich ist, um Zukunftsanforderungen auch im Bereich der Sprachbildung und Sprachförderung entsprechen zu können.

**Geschlechtsbezogene Aspekte werden bislang weitgehend übersehen**

**Übergang von der KiTa in die Grundschule nur wenig im Blick**

**Leitungen werden dabei unterstützt, Sprachbildung und -förderung im Team umzusetzen**

**Bessere digitale Ausstattung von Einrichtungen ist dringend nötig**

Insgesamt stellt das DialogWerk mit seinem multiprofessionellen Team eine geeignete Unterstützungsstruktur für den Bereich Sprachbildung und -förderung in der frühkindlichen Bildung in Kindertageseinrichtungen dar. Es hat sich über die 10 Jahre des Bestehens etabliert und ausdifferenziert, und es wird als sprachfachberatende Struktur angenommen. Darüber hinaus stellt es über seine bedarfsorientierten Zugänge die Verankerung in den Einrichtungen sowohl auf Leitungs- als auch auf Fachkräfteebene sicher. Prozessorientierte Begleitstrukturen wie das DialogWerk, die bedarfsorientiert im multiprofessionellen Verbund arbeiten, sind für Qualitätsentwicklungsprozesse und die nachhaltige Umsetzung von neuen Formen der Sprachbildung und -förderung unverzichtbar.

**Prozessbegleitende Unterstützung von Sprachbildung und -förderung ist unverzichtbar**

Gleichzeitig lassen die Ergebnisse keinen Zweifel daran, dass mehr zeitliche und personelle Ressourcen in den Einrichtungen zur Verfügung gestellt werden müssen, damit eine Umsetzung von Sprachbildung und -förderung gelingen kann. Erst dann kann diese im Zusammenwirken von Fachkräften vor Ort und Unterstützungsstrukturen zur Beratung und Qualifizierung nachhaltig implementiert werden.

**Zusammenwirken von Fachkräften vor Ort und Unterstützungsstrukturen ist entscheidend**

## 8.2 Weiterentwicklung des Braunschweiger regionalen Modells

Das „Braunschweiger Modell“ kann als Erfolgsmodell für die Entwicklung einer regionalen Unterstützungsstruktur angesehen werden. Die Ergebnisse der Evaluation belegen, dass ein multiprofessionelles Unterstützungsnetzwerk eine wirksame Begleitstruktur bildet, die durch bedarfsorientierte, trägerübergreifende Angebote Kommunikations- und Interaktionsprozesse sowie Sprachbildung und -förderung umfassend weiterentwickeln und damit die Qualität frühkindlicher Bildung wesentlich verbessern kann.

**Das DialogWerk Braunschweig: ein Erfolgsmodell**

Die Evaluation zeigt aber auch auf, dass in vielen Bereichen – von Mehrsprachigkeit über die Erfassung von Sprachkompetenzen bis hin zum Umgang mit Sprachstörungen – kontinuierlicher Unterstützungsbedarf besteht. Dazu müssen multiprofessionelle und praxisnahe Unterstützungsstrukturen erhalten und weiter ausgebaut werden.

**Unterstützungsstrukturen müssen erhalten und ausgebaut werden**

So sind Beobachtung und Dokumentation von Sprachentwicklung bei Kindern unter drei Jahren bislang oft wenig Gegenstand der pädagogischen Arbeit. Hier werden die Fundamente der Kommunikations- und Sprachkompetenz gelegt, die sich entscheidend auf spätere Entwicklungsphasen auswirken. Daher sollte ein besonderer Schwerpunkt der Praxisentwicklung im Bereich Sprachbildung und -förderung in der Begleitung kommunikativer und sprachlicher Kompetenzerweiterungen bereits am Beginn der fröhpädagogischen Bildung und Betreuungsbeziehungen liegen. Das DialogWerk hat hier bereits wichtige Impulse gesetzt, die in Zukunft noch weiter ausgebaut werden müssen, um die Qualität der Arbeit mit Kindern von 0-3 Jahren zu entwickeln.

**Qualität im U3-Bereich als Fundament der Sprachbildung ausbauen**

Sowohl Mehrsprachigkeit und deren Wertschätzung als auch die Wichtigkeit der deutschen Bildungssprache werden als wichtiger Bereich der Sprachbildung von der Fachpraxis wahrgenommen, jedoch bislang nur unzureichend diagnostisch und fachdidaktisch umgesetzt. Aktuelle Ansätze einer translingualen Didaktik als Voraussetzung für einen erfolgreichen Erwerb der Bildungssprache Deutsch stellen eine Herausforderung für pädagogische Fachkräfte dar und erfordern weiterhin kontinuierliche Qualifizierungsprozesse.

**Mehrsprachigkeit und die Bildungssprache Deutsch didaktisch entwickeln**

Weiter zeigen die Ergebnisse, dass Sprachbildung und -förderung im Bereich des Übergangs von KiTa zur Grundschule zurzeit weniger im Fokus des Fachinteresses der befragten Einrichtungen steht. Hier kann das DialogWerk sowohl auf Konzeptionen niedersächsischer Modellprojekte als auch auf seinen langjährigen Erfahrungen in der Kooperation von KiTas und Grundschulen aufbauen (s. Kap. 8.3).

**Übergang an die Grundschule stärker in den Blick nehmen**

Nach den Ergebnissen der jüngsten Evaluation des Bundesprogrammes Sprach-Kitas (Anders et al. 2019) sind Unterstützungsstrukturen, die trägerübergreifend arbeiten, erfolgreicher bei der Implementierung von Sprachbildungs- und Fördermaßnahmen. Die Ergebnisse der vorliegenden Studie unterstützen diese Aussage klar. Projektorientierte Strukturen sind jedoch prekär, da sie von befristeten finanziellen Zuwendungen abhängen und oft kaum trägerübergreifend verstetigt werden.

**Trägerübergreifende Strukturen sind erfolgreicher in der Umsetzung**

Mit dem trägerübergreifenden Konzept hat die Stadt Braunschweig den Schritt in die richtige Richtung gesetzt und nachhaltige Strukturen aufgebaut, die alle Einrichtungen unterstützen, den Austausch untereinander fördern und vor allem kleine Einrichtungen partizipieren lassen, die nicht über hinreichende Ressourcen für Fachberatung verfügen. Dies setzt jedoch voraus, dass sowohl die Unterstützungsstrukturen des DialogWerks als auch die derzeit durch Projekte finanzierten zusätzlichen Personalressourcen in den Einrichtungen dauerhaft erhalten bleiben.

**Kleine Einrichtungen benötigen besondere Unterstützung**

### 8.3 Übergang zur Grundschule

Nicht nur vor dem Hintergrund aktueller gesetzlicher Regelungen, sondern auch angesichts des anstehenden Ausbaus der Ganztagsbetreuung an Grundschulen im Zuge des bundesweiten Rechts auf eine Ganztagsbetreuung, muss dem Übergang an die Grundschule sowie der Weiterführung erfolgreicher Maßnahmen der Sprachbildung und Sprachförderung nach dem Wechsel von der KiTa in die Schule zukünftig mehr Aufmerksamkeit gegeben werden.

**Kooperation von KiTas und Grundschulen bleibt Schlüsselaufgabe für sprachliche Bildung**

Bedauerlicherweise hat die Verlagerung der Sprachförderung in die Kindertageseinrichtungen in Niedersachsen zur Folge gehabt, dass die Zusammenarbeit von KiTas und Grundschule im Bereich der Sprachbildung und Sprachförderung nicht ausgebaut wurde, sondern z. T. sogar

zurückgegangen ist. Dabei bleibt die Kooperation zwischen KiTas und Grundschulen eine wesentliche Schlüsselaufgabe für erfolgreichen Spracherwerb und gelungene Bildungsprozesse, insbesondere im Kontext von Mehrsprachigkeit und Migration.

Darüber hinaus ist festzustellen, dass der anstehende Ausbau der Ganztagsbetreuung an Grundschulen weitere Herausforderungen an die Sprachbildung und Sprachförderung mit Kindern im Grundschulalter stellen wird. Naheliegend ist daher eine Weiterentwicklung bestehender Strukturen in der Kooperation von KiTas und Grundschulen sowie ein Ausbau von Angeboten der Sprachbildung und Sprachförderung im Grundschulalter. Dazu sollten die bis 2018 bestehenden Vernetzungsstrukturen auf Landesebene wiederbelebt werden und ein Ausbau der Zusammenarbeit von Kinder- und Jugendhilfe, Schule und den jeweiligen Unterstützungsangeboten erfolgen.

Hier könnte das DialogWerk für die Region Braunschweig künftig eine Schnittstellenfunktion einnehmen. Inhaltlich kann dabei durchaus an den Konzepten und Handlungsstrategien angesetzt werden, die in den letzten beiden Jahrzehnten entwickelt wurden. Auch Erfahrungen aus dem Evaluationsprojekt SPRÜNGE belegen, dass „Verbundtreffen und gemeinsame Fortbildungen als Gelegenheitsstrukturen für institutionenübergreifenden Austausch und Kooperation (fungieren) und zugleich Möglichkeiten für durchgängige Sprachbildung und -förderung (eröffnen)“ (Betz et al. 2019, S. 29). Gelingen kann dies allerdings nur, wenn die zuständigen Träger und Abteilungen miteinander kooperieren und den beteiligten Einrichtungen Ressourcen für eine solche Zusammenarbeit zur Verfügung gestellt werden.

#### 8.4 Konsequenzen für die Forschung und Entwicklung

Wissenschaftliche Studien zu Unterstützungsstrukturen im frühpädagogischen Bereich sind rar und erst im Zuge der großen Bundesprojekte *Kinder-Sprache-stärken* und *Sprach-Kitas* oder des *BiSS-Projektes* (Bildung in Schriftsprache) als Evaluationsprojekte eingesetzt worden. Was in der schulpsychologischen, der klinisch-psychotherapeutischen oder medizinischen Forschung Normalität darstellt, ist für den frühpädagogischen Bereich Neuland. Jedoch kristallisiert sich in verschiedenen Studien heraus, dass Fachberatung nur wirksam ist, wenn verlässliche Begleitstrukturen existieren und gleichzeitig in den Einrichtungen Raum dafür geschaffen wird, dass pädagogische Fachkräfte neue Wissensstrukturen und Analysefähigkeiten aufbauen, eigene Handlungspraxis reflektieren und problemorientiert im Team erörtern können.

Das vorliegende Projekt kann ein Ausgangspunkt dafür sein, die zentrale Bedeutung der Unterstützungsstrukturen für eine nachhaltige Implementierung von aktuellen und wissenschaftlich fundierten Konzepten der Sprachbildung und Sprachförderung genauer zu untersuchen.

**Sprachbildung in der Ganztagsbetreuung als neue Herausforderung**

**Ansetzen an bestehenden Konzeptionen und guten Erfahrungen**

**Gute Sprachbildung erfordert wirksame Begleitstrukturen**

**Evaluation als Ausgangspunkt für weitere prozessorientierte Forschung**

Insbesondere in Niedersachsen ist wünschenswert, die bislang wenig reflektierte Vielfalt unterschiedlichster regionaler Konzeptionen vergleichend in den Blick zu nehmen und dabei die Wirksamkeit von Fortbildung, Teamentwicklung und kontinuierlicher Fach- und Fallberatung in ihrem Verhältnis zueinander prozessorientiert zu analysieren.

Auch bundesweit ist erforderlich, die vorliegenden Studien zu einzelnen Maßnahmen der Sprachbildung und –förderung durch eine solche Perspektive zu ergänzen. Nicht zuletzt die Auswirkungen der SARS-CoV-2-Pandemie werden sowohl Bildungseinrichtungen als auch Unterstützungsstrukturen vor große Herausforderungen stellen (Schäfer & Rohrmann 2021). Die Erkenntnisse aus der vorliegenden Studie sind hier richtungsweisend und können dem System der Sprachbildung und Sprachförderung neue Impulse geben.

Insgesamt macht die vorliegende Studie die große Komplexität des Aufgabenfeldes der Sprachbildung und Sprachförderung auf eindrückliche Weise sichtbar. Mit der Basisqualifikation vieler Beschäftigten in KiTas können die hohen Anforderungen, die im Bereich der Sprachbildung und Sprachförderung an pädagogische Fachkräfte heute gestellt werden, kaum erfüllt werden. Damit tragen die Fachleute in Unterstützungsstrukturen eine hohe Verantwortung dafür, Perspektiven für eine nachhaltige Qualifizierung und Professionalisierung von Fachkräften und Teams zu entwickeln und damit die Bildungschancen von Kindern in der Welt von morgen zu sichern.

**Auswirkungen der SARS-CoV-2-Pandemie in den Blick nehmen**

**Bildungschancen von Kindern nachhaltig sichern!**



## 9 Literatur

- Albers, Timm & Jungmann, Tanja (2017). Frühe sprachliche Bildung und Förderung – Sprachliche Interaktion in Kindertageseinrichtungen und Familie. In Anja Bereznai (Hrsg.), *Mehr Sprache im frühpädagogischen Alltag. Potenziale erkennen – Ressourcen nutzen* (S. 53–71). Freiburg: Herder.
- Anders, Yvonne, Kluczniok, Katharina, Balaschk, Itala, Bartels, Kai C., Blaurock, Sabine, Große, Christiane et al. (2018). *Policy Brief zum zweiten Zwischenbericht zur wissenschaftlichen Evaluation des Bundesprogramms „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“*. Perspektive der Einrichtungsleitungen und zusätzlichen Fachkräfte. Zugriff am 21.05.2021. Verfügbar unter [https://sprach-kitas.fruehe-chancen.de/fileadmin/PDF/Sprach-Kitas/Evaluation/Policy\\_Brief\\_2\\_Evaluation\\_Sprach-Kitas.pdf](https://sprach-kitas.fruehe-chancen.de/fileadmin/PDF/Sprach-Kitas/Evaluation/Policy_Brief_2_Evaluation_Sprach-Kitas.pdf)
- Anders, Yvonne, Kluczniok, Katharina, Balaschk, Itala, Bartels, Kai C., Blaurock, Sabine, Große, Christiane et al. (2019). *Policy Brief zum dritten Zwischenbericht zur wissenschaftlichen Evaluation des Bundesprogramms „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“*. Die Bedeutung des Trägers für eine einrichtungsübergreifende Qualitätsentwicklung und die Umsetzung des Programms „Sprach-Kitas“. 2019. Zugriff am 21.05.2021. Verfügbar unter [https://sprach-kitas.fruehe-chancen.de/fileadmin/PDF/Sprach-Kitas/Evaluation/Policy\\_Brief\\_3\\_Evaluation\\_Sprach-Kitas.pdf](https://sprach-kitas.fruehe-chancen.de/fileadmin/PDF/Sprach-Kitas/Evaluation/Policy_Brief_3_Evaluation_Sprach-Kitas.pdf)
- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.) (2016). *Bildung in Deutschland 2016. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration*. Bielefeld: wbv.
- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.) (2020). *Bildung in Deutschland 2020. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung in einer digitalisierten Welt*. Bielefeld: wbv.
- Beckerle, Christine (2017). *Alltagsintegrierte Sprachförderung im Kindergarten und in der Grundschule*. Weinheim: Beltz.
- Beckerle, Christine, Mackowiak, Katja, Koch, Katja, Löffler, Cordula, Heil, Julian, Pauer, Ina et al. (2018). Der Einsatz von Sprachfördertechniken in unterschiedlichen Settings in Kindertageseinrichtungen. *Frühe Bildung*, 7 (4), 215–222. <https://doi.org/10.1026/2191-9186/a000396>
- Bereznai, Anja (Hrsg.) (2017). *Mehr Sprache im frühpädagogischen Alltag. Potenziale erkennen – Ressourcen nutzen*. Freiburg: Herder.
- Bertelsmann Stiftung (2020). *Ländermonitor Frühkindliche Bildungssysteme*. Zugriff am 18.05.2021. Verfügbar unter <http://www.laendermonitor.de/>
- Betz, Tanja, Ezgi, Erdogan, Kämpfe, Karin, Kucharz, Diemut, Mehlem, Ulrich & Rezagholinia, Sandra (2019). SPRÜNGE. Sprachförderung im Übergang Kindergarten-Grundschule evaluieren. In Sofie Henschel, Sarah Gentrup, Luna Beck & Petra Stanat (Hrsg.), *Projektatlas Evaluation: Erste Ergebnisse aus den BiSS-Evaluationsprojekten* (S. 26–29). Berlin: BiSS-Trägerkonsortium.
- BiSS-Trägerkonsortium (Hrsg.) (2019). *Sprachbezogene Unterrichtsentwicklung/Sprachliche Bildung im Elementarbereich. Konzepte und Berichte aus der Praxis*. Köln: Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache. <https://doi.org/10.3278/6004688w>
- BMFSFJ (Hrsg.) (2021). *Bundesprogramm Sprach-Kitas. Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist*. Zugriff am 18.05.2021. Verfügbar unter <https://sprach-kitas.fruehe-chancen.de/programm/ueber-das-programm/>
- Bohnsack, Ralf (2016). Responsivität, Evaluation und Moderation. Perspektiven und Kontroversen des Diskurses. In Birgit Althans & Juliane Engel (Hrsg.), *Responsive Organisationsforschung. Methodologien und institutionelle Rahmungen von Übergängen* (Organisation und Pädagogik, Band 16, S. 137–159). Wiesbaden: Springer VS.

- Burgdorf-Fuhse, Meike & Rohrmann, Tim (2020). *Grundlagen: Alltagsintegrierte Sprachbildung und -förderung*, HAWK Hildesheim – Sprachwerkstatt. Zugriff am 06.11.2020. Verfügbar unter <https://www.hawk.de/de/media/7549>
- Buschmann, Anke, Degitz, Brigitte & Sachse, Steffi (2014). Alltagsintegrierte Sprachförderung in der Kita auf Basis eines Trainings zur Optimierung der Interaktion Fachkraft-Kind. In Stephan Sallat, Markus Spreer & Christian W. Glück (Hrsg.), *Sprache professionell fördern. Kompetent, vernetzt, innovativ* (S. 416–425). Idstein: Schulz-Kirchner.
- Buschmann, Anke, Jooss, Bettina, Simon, Stephanie & Sachse, Steffi (2010). Alltagsintegrierte Sprachförderung in Krippe und Kindergarten. Das "Heidelberger Trainingsprogramm". Ein sprachbasiertes Interaktionstraining für den Frühbereich. *Logos interdisziplinär*, 2, 84–95.
- Chilla, Solveig & Niebuhr-Siebert, Sandra (2017). *Mehrsprachigkeit in der KiTa. Grundlagen – Konzepte – Bildung*. Stuttgart: Kohlhammer Verlag.
- Deutscher Kinderschutzbund Landesverband NRW e.V. (Hrsg.) (2018). *Untersuchung der Wirksamkeit der Fachberatung durch die Kinderschutzzachkraft gemäß § 8a SGB VIII*. Wuppertal. Zugriff am 18.05.2021. Verfügbar unter [https://www.kinderschutz-in-nrw.de/fileadmin/user\\_upload/Materi- alien/Pdf-Dateien/Kinderschutzzachkr%C3%A4fte.pdf](https://www.kinderschutz-in-nrw.de/fileadmin/user_upload/Materi- alien/Pdf-Dateien/Kinderschutzzachkr%C3%A4fte.pdf)
- DialogWerk Braunschweig (2018). *Zwischenbericht und Fortschreibung der Regionalen Vereinbarung Dezember 2018*. Braunschweig.
- Dintsioudi, Anna & Krankenhagen, Julia (2020). *Mehrsprachigkeit in der KiTa von Anfang an gut begleiten*. nifbe-Beiträge zur Professionalisierung Nr. 12. Hannover: Niedersächsisches Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung. Zugriff am 02.12.2020. Verfügbar unter [https://www.nifbe.de/images/nifbe/Infoservice/Mehrsprachigkeit\\_Druck.pdf](https://www.nifbe.de/images/nifbe/Infoservice/Mehrsprachigkeit_Druck.pdf)
- Dolean, Dacian D. (2015). How early can we efficiently start teaching a foreign language? *European Early Childhood Education Research Journal*, 23 (5), 706–719. <https://doi.org/10.1080/1350293X.2015.1104047>
- Egert, Franziska (2017). Wirkung vorschulischer Sprachförderung – Stolpersteine und Praxisimplikationen. In Richard Sigel & Elke Inckemann (Hrsg.), *Diagnose und Förderung von Kindern mit Zuwanderungshintergrund im Sprach- und Schriftspracherwerb. Theorien, Konzeptionen und Methoden in den Jahrgangstufen 1 und 2 der Grundschule* (S. 65–78). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Egert, Franziska & Hopf, Michaela (2016). Zur Wirksamkeit von Sprachförderung in Kindertageseinrichtungen in Deutschland. Ein narratives Review. *Kindheit und Entwicklung*, 25 (3), 153–163. Verfügbar unter <https://econtent.hogrefe.com/doi/10.1026/0942-5403/a000199>
- Fischer, Melanie Y. & Pfof, Maximilian (2015). Wie effektiv sind Maßnahmen zur Förderung der phonologischen Bewusstheit? *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*, 47 (1), 35–51. <https://doi.org/10.1026/0049-8637/a000121>
- Flöther, Manfred (2014). *Sprachstörungen im Kindesalter. Neuropädiatrischer Runder Tisch 05.03.2014 - Klinikum Oldenburg*. Hannover. Zugriff am 15.05.2021. Verfügbar unter [https://cms2.niedersachsen.de/download/85390/56\\_Neuropaediatischer\\_Runder\\_Tisch\\_2014\\_-\\_Vortragsfolien\\_von\\_Herrn\\_Manfred\\_Floether.pdf](https://cms2.niedersachsen.de/download/85390/56_Neuropaediatischer_Runder_Tisch_2014_-_Vortragsfolien_von_Herrn_Manfred_Floether.pdf)
- Forrest, Claire L., Gibson, Jenny L., Halligan, Sarah L. & St Clair, Michelle C. (2018). A longitudinal analysis of early language difficulty and peer problems on later emotional difficulties in adolescence: Evidence from the Millennium Cohort Study. *Autism & Developmental Language Impairments*, 3 (4), 239694151879539. <https://doi.org/10.1177/2396941518795392>
- Henschel, Sofie, Gentrup, Sarah, Beck, Luna & Stanat, Petra (Hrsg.) (2019). *Projektatlas Evaluation: Erste Ergebnisse aus den BiSS-Evaluationsprojekten* (BiSS-Trägerkonsortium, Hrsg.). Berlin. Zugriff am 16.04.2021. Verfügbar unter <https://www.biss-sprachbildung.de/pdf/biss-website-projektatlas-evaluation.pdf>

- Hense, Margarita (2008). *Zur Wirksamkeit der Fachberatung - eine empirische Studie*. Universität Bielefeld, Bielefeld. Zugriff am 18.05.2021. Verfügbar unter [https://pub.uni-bielefeld.de/download/2303371/2303374/Zur\\_Wirksamkeit\\_der\\_Fachberatung.pdf](https://pub.uni-bielefeld.de/download/2303371/2303374/Zur_Wirksamkeit_der_Fachberatung.pdf)
- Houwer, Annick de (2015). Integration und Interkulturalität in Kindertagesstätten und in Kindergärten: Die Rolle der Nichtumgebungssprache für das Wohlbefinden von Kleinkindern. In Eva Reichert-Garschhammer, Christa Kieferle, Monika Wertfein & Fabienne Becker-Stoll (Hrsg.), *Inklusion und Partizipation. Vielfalt als Chance und Anspruch* (S. 113–125). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Hruska, Claudia (2018). *Die Rolle der Fachberatung im System der frühkindlichen Bildung*. Kita-Fachtexte. Zugriff am 18.05.2021. Verfügbar unter <https://www.kita-fachtexte.de/de/fachtexte-finden/die-rolle-der-fachberatung-im-system-der-fruehkindlichen-bildung>
- Hruska, Claudia & Lattner, Katrin (2017). Zukunft Fachberatung: Was erwarten die im Feld Tätigen selbst? Untersuchungsergebnisse aus einer SWOT-Analyse im Bundesland Sachsen. *Theorie und Praxis der Sozialpädagogik* (6/2017), 48–51.
- Institut für Entwicklungsplanung und Strukturforchung (2020). *Umsetzung des Bildungsauftrags Sprachbildung und Sprachförderung in niedersächsischen Kindertageseinrichtungen*. Zugriff am 18.05.2021. Verfügbar unter [http://www.ies.uni-hannover.de/index.php?id=24&tx\\_ttnews\[tt\\_news\]=319&tx\\_ttnews\[backPid\]=1&cHash=a9618d333d](http://www.ies.uni-hannover.de/index.php?id=24&tx_ttnews[tt_news]=319&tx_ttnews[backPid]=1&cHash=a9618d333d)
- Institut für Sonderpädagogik (2020a). *ESMK – Evaluation der Umsetzung des Bildungsauftrags Sprachbildung und Sprachförderung in niedersächsischen Kindertageseinrichtungen. Projektbeschreibung und Ziele*. Verfügbar unter <https://www.ifs.uni-hannover.de/de/abteilungen/sprach-paedagogik-und-therapie/forschungsprojekte/professionalisierung/#c111643>
- Institut für Sonderpädagogik (2020b). *EvaSS-F – Evaluation Sprachbildung und Sprachförderung durch Fachberatungen Sprache. Projektbeschreibung und Ziele*. Verfügbar unter <https://www.ifs.uni-hannover.de/de/abteilungen/sprach-paedagogik-und-therapie/forschungsprojekte/professionalisierung/#c111643>
- Jampert, Karin, Thanner, Verena, Schattel, Diana, Sens, Andrea, Zehnbauer, Anne, Best, Petra et al. (Hrsg.) (2011). *Die Sprache der Jüngsten entdecken und begleiten*. Weimar: Verlag das Netz.
- Jerusalem, Matthias & Schwarzer, Ralf (2003). *SWE - Skala zur Allgemeinen Selbstwirksamkeitserwartung*. <https://doi.org/10.23668/PSYCHARCHIVES.4515>
- Jungmann, Tanja, Koch, Katja & Etzien, Maria (2013). Effektivität alltagsintegrierter Sprachförderung bei ein- und zwei- bzw. mehrsprachig aufwachsenden Vorschulkindern. *Frühe Bildung*, 2 (3), 110–121. <https://doi.org/10.1026/2191-9186/a000098>
- Kämpfe, Karin, Betz, Tanja, Kucharz, Diemut & Rezagholinia, Sandra (2019). Gemeinsame Sprachförderung am Übergang Kita-Grundschule: Handlungsorientierungen und Sprachförderkompetenzen von Fach- und Lehrkräften. *Frühe Bildung*, 8 (4), 206–211. <https://doi.org/10.1026/2191-9186/a000447>
- Kappeler Suter, Silvana, Kannengiesser, Simone, Tovote, Katrin & Ursprung, Antonia (2016). Alltagsintegrierte Sprachförderung in Spielgruppen und Kindertageseinrichtungen in der Schweiz: Was gelingt, was kommt zu kurz? *Frühe Bildung*, 5 (2), 99–105. Verfügbar unter <https://econtent.hogrefe.com/doi/10.1026/2191-9186/a000244>
- Kea (2019). *Sprachentwicklungsbogen - Krippe und Kindergarten* - (Projekt kea - Kinder entwickeln alltagsintegriert Sprache, Hrsg.). Hildesheim. Zugriff am 15.05.2021. Verfügbar unter [http://www.kea-hildesheim.de/documents/screeningbogen\\_neu\\_farbe\\_2019.pdf](http://www.kea-hildesheim.de/documents/screeningbogen_neu_farbe_2019.pdf)

- Kempert, Sebastian, Edele, Aileen, Rauch, Dominique, Wolf, Katrin M., Paetsch, Jennifer, Darsow, Annkathrin et al. (2016). Die Rolle der Sprache für zuwanderungsbezogene Ungleichheiten im Bildungserfolg. In Claudia Diehl, Christian Hunkler & Cornelia Kristen (Hrsg.), *Ethnische Ungleichheiten im Bildungsverlauf. Mechanismen, Befunde, Debatten* (S. 157–241). Wiesbaden: Springer VS. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-04322-3\\_5](https://doi.org/10.1007/978-3-658-04322-3_5)
- Koch, Katja (2003). "Fit in Deutsch". *Sprachfördermaßnahmen vor der Einschulung. Abschlussbericht der Pilotphase*. Göttingen. Zugriff am 15.04.2021. Verfügbar unter [https://www.pedocs.de/volltexte/2010/3250/pdf/Koch\\_FitInDeutsch\\_2003\\_D\\_A.pdf](https://www.pedocs.de/volltexte/2010/3250/pdf/Koch_FitInDeutsch_2003_D_A.pdf)
- Kratzmann, Jens, Lehl, Simone & Ebert, Susanne (2013). Einstellungen zum Einbezug der Erstsprache im Kindergarten und deren Bedeutung für die Wortschatzentwicklung im Deutschen bei Kindern mit Migrationshintergrund. *Frühe Bildung*, 2 (3), 133–143. <https://doi.org/10.1026/2191-9186/a000100>
- Kuger, Susanne, Sechtig, Jutta & Anders, Yvonne (2012). Kompensatorische (Sprach-)Förderung. *Frühe Bildung*, 1 (4), 181–193. <https://doi.org/10.1026/2191-9186/a000061>
- Küspert, Petra & Schneider, Wolfgang (2018). *Hören, lauschen, lernen. Sprachspiele für Kinder im Vorschulalter. Würzburger Trainingsprogramm zur Vorbereitung auf den Erwerb der Schriftsprache* (7., komplett überarbeitete Auflage). Göttingen: Hogrefe.
- Landesstudiengangstag Pädagogik der Kindheit (2020). Stellungnahme zum Entwurf des NKitaG vom 16.11.2020. Zugriff am 15.4.2021. Verfügbar unter [https://www.nifbe.de/images/nifbe/Aktuelles\\_Global/2021/Stellungnahme\\_NKitaG\\_Landesstudiengangstag\\_PdK\\_Niedersachsen.pdf](https://www.nifbe.de/images/nifbe/Aktuelles_Global/2021/Stellungnahme_NKitaG_Landesstudiengangstag_PdK_Niedersachsen.pdf)
- Lange, Jens (2017). *Leitung von Kindertageseinrichtungen. Eine Bestandsaufnahme von Leitungskräften und Leitungsstrukturen in Deutschland*. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
- Langen-Müller, Ulrike de, Kauschke, Christina, Kiesel-Himmel, Christiane, Neumann, Katrin & Norderdaeme, Michele (Deutsche Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie e.V. (DGKJP), Deutsche Gesellschaft für Phoniatrie und Pädaudiologie e.V. (DGPP), Hrsg.) (2011). *Diagnostik von Sprachentwicklungsstörungen (SES), unter Berücksichtigung umschriebener Sprachentwicklungsstörungen (USES)*. Zugriff am 15.05.2020. Verfügbar unter [https://www.awmf.org/uploads/tx\\_szleitlinien/049-006l\\_S2k\\_Sprachentwicklungsstoerungen\\_Diagnostik\\_2013-06-abgelaufen\\_01.pdf](https://www.awmf.org/uploads/tx_szleitlinien/049-006l_S2k_Sprachentwicklungsstoerungen_Diagnostik_2013-06-abgelaufen_01.pdf)
- List, Gudula (2010). *Frühpädagogik als Sprachförderung. Qualitätsanforderungen für die Aus- und Weiterbildung der Fachkräfte*. WiFF Expertisen, Band 2. München: Deutsches Jugendinstitut.
- Löffler, Cordula & Vogt, Franziska (2015). *Strategien der Sprachförderung im Kita-Alltag*. München: Reinhardt.
- Madeira Firmino, Nadine, Menke, Ricarda, Ruploh, Brigitte & Zimmer, Renate (2014). "Bewegte Sprache" im Kindergarten. Überprüfung der Effektivität einer alltagsorientierten Sprachförderung. *Forschung Sprache*, 2 (1), 34–47. Verfügbar unter [http://www.dgs-ev.de/fileadmin/bilder/Forschung\\_Sprache/Forschung\\_Sprache\\_3\\_Mai\\_2014.pdf](http://www.dgs-ev.de/fileadmin/bilder/Forschung_Sprache/Forschung_Sprache_3_Mai_2014.pdf)
- Moll, Kristina, Kunze, Sarah, Neuhoff, Nina, Bruder, Jennifer & Schulte-Körne, Gerd (2014). Specific learning disorder. Prevalence and gender differences. *PLOS One*, 9 (7), e103537. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0103537>
- Montanari, Elke & Panagiotopoulou, Argyro (Hrsg.) (2019). *Mehrsprachigkeit und Bildung in Kitas und Schulen* (utb Pädagogik, Sprachwissenschaft). Tübingen: Narr Francke Attempto.
- Nentwig-Gesemann, Iris (2006). Dokumentarische Evaluationsforschung. In Karl-Siegbert Rehberg (Hrsg.), *Soziale Ungleichheit, kulturelle Unterschiede. Verhandlungen des 32. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in München 2004* (S. 2037-2047). Frankfurt am Main: Campus. Zugriff am 18.05.2021. Verfügbar unter <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-144035>

- Niedersächsisches Kultusministerium (Hrsg.) (2011). *Sprachbildung und Sprachförderung. Handlungsempfehlungen zum Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder*. Hannover. Zugriff am 22.04.2021. Verfügbar unter [https://www.nifbe.de/pdf\\_show.php?id=59](https://www.nifbe.de/pdf_show.php?id=59)
- Niedersächsisches Kultusministerium (Hrsg.) (2012). *Empfehlung: Sprachförderung als Teil der Sprachbildung im Jahr vor der Einschulung durch Grundschullehrkräfte*. Hannover. Zugriff am 22.04.2021. Verfügbar unter [https://www.nibis.de/uploads/2med-eckert/ibus/empfehlung\\_sprachfoerderung\\_vor\\_der\\_einschulung.pdf](https://www.nibis.de/uploads/2med-eckert/ibus/empfehlung_sprachfoerderung_vor_der_einschulung.pdf)
- Niedersächsisches Kultusministerium (2019). *Leitfaden zur Erstellung eines „Regionalen Konzeptes“ zur Förderung der alltagsintegrierten Sprachbildung und Sprachförderung im Elementarbereich*. Zugriff am 18.05.2021. Verfügbar unter [https://www.mk.niedersachsen.de/download/141328/Leitfaden\\_zur\\_Erstellung\\_eines\\_Regionalen\\_Konzeptes\\_.pdf](https://www.mk.niedersachsen.de/download/141328/Leitfaden_zur_Erstellung_eines_Regionalen_Konzeptes_.pdf)
- Niedersächsisches Kultusministerium (2020). *Sprachbildung und Sprachförderung*. Zugriff am 18.05.2021. Verfügbar unter [https://www.mk.niedersachsen.de/startseite/fruhkindliche\\_bildung/trager/sprachbildung\\_und\\_sprachforderung/sprachbildung-und-sprachfoerderung-6020](https://www.mk.niedersachsen.de/startseite/fruhkindliche_bildung/trager/sprachbildung_und_sprachforderung/sprachbildung-und-sprachfoerderung-6020)
- Panagiotopoulou, Argyro (2016). *Mehrsprachigkeit in der Kindheit. Perspektiven für die frühpädagogische Praxis*. WiFF Expertisen, Band 46. München: Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte. Zugriff am 22.10.2018. Verfügbar unter [https://www.weiterbildungsinitiative.de/uploads/media/Exp\\_Panagiotopoulou\\_web.pdf](https://www.weiterbildungsinitiative.de/uploads/media/Exp_Panagiotopoulou_web.pdf)
- Peeters, Jan, Sharmahd, Nima & Budginaité, Irma (2018). Early childhood education and care (ECEC) assistants in Europe: Pathways towards continuous professional development (CPD) and qualification. *European Journal of Education*, 53 (1), 46–57. <https://doi.org/10.1111/ejed.12254>
- Peleman, Brecht, Jensen, Bente & Peeters, Jan (2018). Innovative approaches to continuous professional development in early childhood education and care. A European perspective. *European Journal of Education*, 53 (1), 3–8. <https://doi.org/10.1111/ejed.12260>
- Preissing, Christa, Berry, Gabriele & Gerszonowicz, Eveline (2016). Fachberatung im System der Kindertagesbetreuung. In Susanne Viernickel, Kirsten Fuchs-Rechlin, Petra Strehmel, Christa Preissing, Joachim Bensel & Gabriele Haug-Schnabel (Hrsg.), *Qualität für alle. Wissenschaftlich begründete Standards für die Kindertagesbetreuung* (2., korrigierte Auflage, S. 253–316). Freiburg: Verlag Herder.
- Przyborski, Aglaja & Wohlrab-Sahr, Monika (2014). *Qualitative Sozialforschung. Ein Arbeitsbuch* (Lehr- und Handbücher der Soziologie, 4., erweiterte Auflage). München: Oldenbourg Verlag.
- Purkarthofer, Judith (2018). Sprachorganisation in Bildungsinstitutionen. Gesagtes und Ungesagtes in Kindergarten und Schule. In Maria Fürstaller, Nina Hover-Reisner & Barbara Lehner (Hrsg.), *Vielfalt in der Elementarpädagogik. Theorie, Empirie und Professionalisierung* (S. 49-62). Frankfurt a.M.: Debus Pädagogik.
- Remsperger, Regina & Weidmann, Stefan (2015). Qualitätsansprüche an und von Fachberatung. *Frühe Bildung*, 4 (2), 83–92. <https://doi.org/10.1026/2191-9186/a000202>
- Rißling, Julia-Katharina, Ronniger, Pola, Petermann, Franz & Melzer, Jessica (2016). Psychosoziale Belastungen bei Sprachentwicklungsstörungen. *Kindheit und Entwicklung*, 25 (3), 145–152. <https://doi.org/10.1026/0942-5403/a000198>
- Rohrmann, Tim & Wanzeck-Sielert, Christa (2018). *Mädchen und Jungen in der KiTa. Körper, Gender, Sexualität* (2., erweiterte und überarbeitete Auflage). Stuttgart: Kohlhammer.
- Rose, Elisabeth, Ebert, Susanne & Weinert, Sabine (2016). Zusammenspiel sprachlicher und sozial-emotionaler Entwicklung vom vierten bis zum achten Lebensjahr. Eine längsschnittliche Untersuchung. *Frühe Bildung*, 5 (2), 66–72. Verfügbar unter <https://doi.org/10.1026/2191-9186/a000254>

- Roth, Christine, Hopp, Holger & Thoma, Dieter (2015). Effekte von Fort- und Weiterbildung auf die Sprachförderkompetenz frühpädagogischer Fachkräfte. *Frühe Bildung*, 4 (4), 218–225.
- Schäfer, Karin & Rohrmann, Tim (2021). *Sprachbildung in Corona-Zeiten. Auswirkungen von pandemiebedingten Kita-Schließungen auf Sprachentwicklung von Kindern und Sprachförderung in Kitas*. Verfügbar unter <https://www.nifbe.de/component/themensammlung?view=item&id=966:sprachbildung-in-corona-zeiten&catid=336>
- Schneider, Wolfgang, Roth, Ellen & Küspert, Petra (1999). Frühe Prävention von Lese-Rechtschreibproblemen. *Kindheit und Entwicklung*, 8 (3), 147–152. <https://doi.org/10.1026//0942-5403.8.3.147>
- Schwarzer, Ralf & Jerusalem, Matthias (2002). Das Konzept der Selbstwirksamkeit. In Matthias Jerusalem & Diether Hopf (Hrsg.), *Selbstwirksamkeit und Motivationsprozesse in Bildungsinstitutionen* (Zeitschrift für Pädagogik Beiheft, Bd. 44, S. 28–53). Weinheim: Beltz.
- Stadt Braunschweig, Fachbereich Kinder, Jugend und Familie (2019). *Regionales Konzept zur Sprachbildung und Sprachförderung im Elementarbereich in der Stadt Braunschweig*. Braunschweig.
- Statistisches Bundesamt (2020). *Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe. Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege am 01.03.2020*. Wiesbaden.
- Szagon, Gisela (2013). *Sprachentwicklung beim Kind. Ein Lehrbuch* (5., vollständig überarbeitete Neuausgabe). Weinheim: Beltz.
- Terhagen, Henrike & Winter, Christa (2017). *Migrationsbedingte Mehrsprachigkeit: Familiäre Sprachpraxen und elementarpädagogische Programme*. Zugriff am 06.08.2020. Verfügbar unter [https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen//KiTaFT\\_TerhartWinter\\_2017\\_Mehrsprachigkeit.pdf](https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen//KiTaFT_TerhartWinter_2017_Mehrsprachigkeit.pdf)
- Thoma, Dieter, Tracy, Rosemary, Michel, Marije & Ofner, Daniela (2012). *Schlussbericht des Vorhabens SprachKoPF, "Sprachliche Kompetenzen Pädagogischer Fachkräfte"*. Berlin: Bundesministerium für Bildung und Forschung.
- Urban, Mathias, Vandenbroeck, Michel, Peeters, Jan, Lazzari, Arianna & van Laere, Katrien (2011). *Competence Requirements in Early Childhood Education and Care. CoRe Research Documents*. Brussels: European Commission.
- Vomhof, Beate (2017). Handlungsleitende Orientierungen frühpädagogischer Fachkräfte in der Zusammenarbeit mit Eltern. *Frühe Bildung*, 6 (1), 10–15. <https://doi.org/10.1026/2191-9186/a000296>
- Weinert, Sabine & Schöler, Hermann (2015). Schwerpunkt: Mehrsprachigkeit und Spracherwerb unter Migrationsbedingungen. *Frühe Bildung*, 4 (3), 125. Verfügbar unter <https://doi.org/10.1026/2191-9186/a000216>
- Wirts, Claudia, Wildgruber, Andreas & Wertfein, Monika (2017). Die Bedeutung von Fachwissen und Unterstützungsplanung im Bereich Sprache für gelingende Interaktionen in Kindertageseinrichtungen. In Heike Wadepohl, Katja Mackowiak, Klaus Froehlich-Gildhoff & Dörte Weltzien (Hrsg.), *Interaktionsgestaltung in Familie und Kindertagesbetreuung* (S. 147–170). Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Wirts, Claudia, Cordes, Anne-Kristin, Egert, Franziska, Fischer, Sina, Kappauf, Nesiré, Radan, Julia, Quehenberger, Julia, Danay, Erik, Dederer, Verena & Becker-Stoll, Fabienne (2019). Abschlussbericht der Evaluationsprojekte BiSS-E1 und BiSS-E2 im Rahmen der Bund-Länder-Initiative Bildung durch Sprache und Schrift. Abruf unter: [https://www.ifp.bayern.de/imperia/md/content/stmas/ifp/biss-e\\_abschlussbericht\\_final\\_barrierefrei.pdf](https://www.ifp.bayern.de/imperia/md/content/stmas/ifp/biss-e_abschlussbericht_final_barrierefrei.pdf)
- Wolf, Katrin M., Felbrich, Anja, Stanat, Petra & Wendt, Wolfgang (2011). Evaluation der kompensatorischen Sprachförderung in Brandenburger Kindertagesstätten. *Empirische Pädagogik*, 25 (4), 423–438. <https://doi.org/10.1026/2191-9186/a000061>

## Anhang 1: Themenbereiche des Dialogwerks



### TEAMQUALIFIKATIONEN

Die Teamqualifikationen (Inhouse-Schulungen) bilden nach wie vor den Kern der Angebote, sie sind das Hauptangebot im DialogWerk, d. h. es werden individuelle Angebote für Studientage oder auch Dienstbesprechungen aus allen Bereichen der alltagsintegrierten Sprachbildung und Sprachförderung für jede Einrichtung angeboten.

In der Planung und Durchführung wird sehr auf individuelle Wünsche, Anliegen und Schwerpunktthemen der einzelnen Einrichtungen eingegangen.

Beispiele möglicher Themen für Veranstaltungen im Überblick:

- Spracharbeit im Kitakonzept verankern
- Gesprächsführung in Elterngesprächen
- Was hat Portfolioarbeit mit Sprachförderung zu tun?
- Philosophieren mit Kindern
- Umgang mit Mehrsprachigkeit
- Ohne Sinne geht es nicht: Sinnesentwicklung als Grundlage von Sprache
- Eingewöhnungsphase mit mehrsprachigen Kindern und Eltern
- Willkommenskultur in der Kita gemeinsam gestalten
- Mundmotorik
- Literacy im Kindergarten
- Sprachentwicklung ganzheitlich verstehen
- Sprache und Feinfühligkeit in der Krippe
- Hören und Lauschen
- Streit gehört dazu – Konflikte in Krippe und Kindergarten
- Sprachkompetenz beobachten und dokumentieren
- Laufen-Hüpfen-Sprechen – Bewegung als Grundlage
- Mit Spaß an Musik und Rhythmus – Kindern neue Sprachwege öffnen
- Selbstbau und Einsatz von Trommeln
- Kinder mit Fluchterfahrung in der Kita
- Hallo Stimme – Wie geht's? – Information und Prävention
- Raumgestaltung unter sprachförderlichen Aspekten
- Umgang mit Besonderheiten der Sprachentwicklung und –bildung
- Kollegiale Beratung
- Blick auf dialogische Qualität
- Körpersprache und Präsenz
- Das Sprachverständnis von einzelnen Kindern im Fokus
- „Ran an die Puppen!“ – Puppenspiel als kreativer Weg der Sprachförderung
- Ein gutes Sprachworbild sein
- Naturpädagogik und Sprache
- Fingerspiele – Alte Kunst neu entdecken

Seit August 2018 sind vermehrt Dienstbesprechungen und Studientage zur neuen Kitagesetzgebung, mit Erarbeitung der sich daraus ergebenden Themen durchgeführt worden.

2018 haben insgesamt 56 Teamqualifikationen unterschiedlichen Stundenumfangs mit 563 pädagogischen Fachkräften als Teilnehmende (TN) stattgefunden.

## Anhang 2: Tabellen

Tabelle 2: Ansprechpartner:innen bei Herausforderungen im Bereich Sprache

<i>Ansprechpartner:innen</i>	<i>gar nicht</i>	2	3	4	5	<i>in hohem Maße</i>
<b>zusätzliche Fachkraft Bundesprogramm Sprachkita</b>	<b>3,0%</b>	<b>8,6%</b>	<b>4,8%</b>	<b>0,0%</b>	<b>7,8%</b>	<b>75,8%</b>
Kombi	9,1%	9,1%			9,1%	72,7%
Leitung			14,3%		14,3%	71,4%
Fachkraft		16,7%				83,3%
<b>Kolleg:innen anderer Kitas</b>	<b>20,3%</b>	<b>32,7%</b>	<b>4,1%</b>	<b>18,2%</b>	<b>12,7%</b>	<b>12,0%</b>
Kombi	15,0%	45,0%	5,0%	20,0%	10,0%	5,0%
Leitung	22,2%	29,6%	7,4%	11,1%	22,2%	7,4%
Fachkraft	23,5%	23,5%		23,5%	5,9%	23,5%
<b>Fachberatung des Trägers</b>	<b>10,7%</b>	<b>15,5%</b>	<b>10,7%</b>	<b>12,5%</b>	<b>22,0%</b>	<b>28,7%</b>
Kombi	10,5%	10,5%	15,8%	5,3%	31,6%	26,3%
Leitung	11,1%	14,8%	11,1%	11,1%	18,5%	33,3%
Fachkraft	10,5%	21,1%	5,3%	21,1%	15,8%	26,3%
<b>An die Vorgesetzten beim Träger</b>	<b>50,7%</b>	<b>18,5%</b>	<b>8,8%</b>	<b>11,6%</b>	<b>5,3%</b>	<b>5,1%</b>
Kombi	40,0%	30,0%	10,0%	5,0%	10,0%	5,0%
Leitung	59,1%	13,6%	4,5%	18,2%		4,5%
Fachkraft	52,9%	11,8%	11,8%	11,8%	5,9%	5,9%
<b>DialogWerk</b>	<b>2,6%</b>	<b>2,6%</b>	<b>2,6%</b>	<b>9,4%</b>	<b>26,0%</b>	<b>56,7%</b>
Kombi	4,3%			8,7%	39,1%	47,8%
Leitung	3,6%	3,6%	3,6%	10,7%	21,4%	57,1%
Fachkraft		4,3%	4,3%	8,7%	17,4%	65,2%
<b>Externe Fachleute</b>	<b>16,4%</b>	<b>18,2%</b>	<b>15,6%</b>	<b>18,1%</b>	<b>13,8%</b>	<b>17,9%</b>
Kombi	18,2%	13,6%	18,2%	18,2%	9,1%	22,7%
Leitung	11,1%	25,9%	18,5%	11,1%	22,2%	11,1%
Fachkraft	20,0%	15,0%	10,0%	25,0%	10,0%	20,0%
<b>Kolleg:innen der eigenen Kita (nur Fachkraft)</b>			12,5%	4,2%	4,2%	79,2%

Tabelle 3: Allgemeine Zufriedenheit mit dem Dialogwerk

	<i>ganz und gar nicht zufrieden</i>	2	3	4	5	6	<i>ganz und gar zufrieden</i>
<b>Gesamt</b>	<b>1,3%</b>	<b>1,2%</b>	<b>2,6%</b>	<b>2,3%</b>	<b>3,9%</b>	<b>25,6%</b>	<b>63,2%</b>
Kombi	3,8%		3,8%		7,7%	38,5%	46,2%
Leitung		3,5%		6,9%		10,3%	79,3%
Fachkraft			4,0%		4,0%	28,0%	64,0%



Tabelle 4: Besonderheiten des DialogWerks

<i>Aussagen</i>	<i>trifft gar nicht zu</i>	<i>trifft nicht zu</i>	<i>trifft eher nicht zu</i>	<i>trifft eher zu</i>	<i>trifft zu</i>	<i>trifft voll zu</i>
<b><i>Die Angebote des DW sind passgenau auf unsere Bedürfnisse zugeschnitten.</i></b>	<b>0,0%</b>	<b>2,6%</b>	<b>15,0%</b>	<b>10,6%</b>	<b>31,8%</b>	<b>40,0%</b>
<i>Kombi</i>			22,7%	4,6%	36,4%	36,4%
<i>Leitung</i>		3,6%	17,9%	14,3%	28,6%	35,7%
<i>Fachkraft</i>		4,4%	4,4%	13,0%	30,4%	47,8%
<b><i>Wir erhalten genaue Vorgaben, wie Sprachbildung/-förderung umgesetzt werden soll.</i></b>	<b>4,1%</b>	<b>1,2%</b>	<b>16,9%</b>	<b>14,6%</b>	<b>33,6%</b>	<b>29,6%</b>
<i>Kombi</i>	4,3%		30,4%	17,4%	34,8%	13,0%
<i>Leitung</i>	3,6%	3,6%	7,1%	17,9%	35,7%	32,1%
<i>Fachkraft</i>	4,3%		13,0%	8,7%	30,4%	43,5%
<b><i>Das DialogWerk bietet einen geschützten Raum für offenen Austausch.</i></b>	<b>0,0%</b>	<b>1,2%</b>	<b>1,4%</b>	<b>5,6%</b>	<b>22,4%</b>	<b>69,4%</b>
<i>Kombi</i>			4,2%	8,3%	16,7%	70,8%
<i>Leitung</i>		3,6%			21,4%	75,0%
<i>Fachkraft</i>				8,3%	29,2%	62,5%
<b><i>Das DialogWerk sorgt für trägerübergreifenden Austausch.</i></b>	<b>1,2%</b>	<b>3,9%</b>	<b>5,9%</b>	<b>7,4%</b>	<b>13,5%</b>	<b>68,2%</b>
<i>Kombi</i>			13,0%	13,0%	4,3%	69,6%
<i>Leitung</i>	3,6%	7,1%			17,9%	71,4%
<i>Fachkraft</i>		4,5%	4,5%	9,1%	18,2%	63,6%
<b><i>Das DW ermöglicht unabhängige Beratung von Trägern und deren Interessen</i></b>	<b>0,0%</b>	<b>1,2%</b>	<b>8,4%</b>	<b>8,1%</b>	<b>19,4%</b>	<b>63,0%</b>
<i>Kombi</i>			12,5%	12,5%	16,7%	58,3%
<i>Leitung</i>		3,6%	3,6%	7,1%	14,3%	71,4%
<i>Fachkraft</i>			9,1%	4,5%	27,3%	59,1%
<b><i>Das DialogWerk unterstützt uns in der konkreten Fallarbeit.</i></b>	<b>0,0%</b>	<b>1,2%</b>	<b>4,0%</b>	<b>2,9%</b>	<b>14,9%</b>	<b>77,0%</b>
<i>Kombi</i>			4,3%	8,7%	17,4%	69,6%
<i>Leitung</i>		3,6%	3,6%		10,7%	82,1%
<i>Fachkraft</i>			4,2%		16,7%	79,2%
<b><i>Das DW nimmt unsere Impulse auf.</i></b>	<b>1,4%</b>	<b>4,5%</b>	<b>10,5%</b>	<b>16,4%</b>	<b>22,4%</b>	<b>44,7%</b>
<i>Kombi</i>		9,1%	18,2%	18,2%	22,7%	31,8%
<i>Leitung</i>		4,5%	9,1%	13,6%	22,7%	50,0%
<i>Fachkraft</i>	4,3%		4,3%	17,4%	21,7%	52,2%
<b><i>Wir haben mit den Mitarb. des DW persönliche Kontakte aufgebaut.</i></b>	<b>5,2%</b>	<b>5,5%</b>	<b>14,8%</b>	<b>8,4%</b>	<b>14,9%</b>	<b>51,2%</b>
<i>Kombi</i>		13,0%	8,7%	17,4%	17,4%	43,5%
<i>Leitung</i>	7,1%	3,6%	10,7%	3,6%	10,7%	64,3%
<i>Fachkraft</i>	8,3%		25,0%	4,2%	16,7%	45,8%
<b><i>Uns werden umfassende, theoretische Konzepte durch das DW vermittelt.</i></b>	<b>2,8%</b>	<b>5,5%</b>	<b>8,1%</b>	<b>21,9%</b>	<b>25,1%</b>	<b>36,7%</b>
<i>Kombi</i>	4,3%	8,7%	8,7%	30,4%	21,7%	26,1%
<i>Leitung</i>		3,6%	7,1%	14,3%	28,6%	46,4%
<i>Fachkraft</i>	4,2%	4,2%	8,3%	20,8%	25,0%	37,5%

<i>Es gibt konkrete Hilfen für die Umsetzung in der Praxis.</i>	<b>1,4%</b>	<b>6,9%</b>	<b>2,7%</b>	<b>4,2%</b>	<b>26,0%</b>	<b>58,7%</b>
Kombi		4,5%	4,5%	4,5%	36,4%	50,0%
Leitung		7,4%	3,7%	3,7%	11,1%	74,1%
Fachkraft	4,3%	8,7%		4,3%	30,4%	52,2%
<i>Themen werden gemeinsam mit dem DialogWerk erarbeitet.</i>	<b>6,6%</b>	<b>11,3%</b>	<b>11,5%</b>	<b>20,4%</b>	<b>25,5%</b>	<b>24,7%</b>
Kombi	4,5%	18,2%	13,6%	22,7%	18,2%	22,7%
Leitung	11,1%	7,4%		25,9%	33,3%	22,2%
Fachkraft	4,2%	8,3%	20,8%	12,5%	25,0%	29,2%
<i>Bei der genauen Themenumsetzung haben wir freie Hand.</i>	<b>5,4%</b>	<b>2,9%</b>	<b>11,8%</b>	<b>19,2%</b>	<b>26,4%</b>	<b>34,2%</b>
Kombi		4,8%	19,0%	33,3%	9,5%	33,3%
Leitung	8,0%	4,0%	8,0%	16,0%	28,0%	36,0%
Fachkraft	8,3%		8,3%	8,3%	41,7%	33,3%
<i>Das DialogWerk ist unkompliziert zu erreichen.</i>	<b>0,0%</b>	<b>0,0%</b>	<b>1,2%</b>	<b>4,0%</b>	<b>17,1%</b>	<b>77,8%</b>
Kombi				4,2%	12,5%	83,3%
Leitung			3,6%	3,6%	17,9%	75,0%
Fachkraft				4,2%	20,8%	75,0%
<i>Es gibt eine breite Auswahl an Angebotsmöglichkeiten.</i>	<b>0,0%</b>	<b>0,0%</b>	<b>4,0%</b>	<b>8,5%</b>	<b>21,5%</b>	<b>65,9%</b>
Kombi			4,2%	12,5%	25,0%	58,3%
Leitung			3,6%		17,9%	78,6%
Fachkraft			4,3%	13,0%	21,7%	60,9%
<i>Das DW ermöglicht einen einrichtungs- und trägerübergreifenden Austausch.</i>	<b>1,2%</b>	<b>2,6%</b>	<b>4,3%</b>	<b>9,9%</b>	<b>16,6%</b>	<b>65,3%</b>
Kombi			4,3%	21,7%	17,4%	56,5%
Leitung	3,6%	3,6%		3,6%	10,7%	78,6%
Fachkraft		4,3%	8,7%	4,3%	21,7%	60,9%
<i>Wir sind dankbar, dass es das DW gibt.</i>	<b>0,0%</b>	<b>4,0%</b>	<b>0,0%</b>	<b>1,2%</b>	<b>8,4%</b>	<b>86,4%</b>
Kombi		4,3%			17,4%	78,3%
Leitung		3,6%		3,6%	3,6%	89,3%
Fachkraft		4,2%			4,2%	91,7%

Tabelle 5: Bedeutung von Angeboten des DialogWerks aus Sicht der Befragten

Angebote	un- wichtig	2	3	4	5	sehr wichtig
<b>Individuelle Beratung</b>	<b>0,0%</b>	<b>2,8%</b>	<b>6,8%</b>	<b>2,8%</b>	<b>18,2%</b>	<b>69,5%</b>
Kombi		4,3%	8,7%		30,4%	56,5%
Leitung			7,4%		7,4%	85,2%
Fachkraft		4,2%	4,2%	8,3%	16,7%	66,7%
<b>Besuch von Fortbildungsveranstaltungen des DW</b>	<b>0,0%</b>	<b>5,6%</b>	<b>2,7%</b>	<b>5,4%</b>	<b>21,5%</b>	<b>64,9%</b>
Kombi		9,1%	4,6%		22,7%	63,6%
Leitung		3,6%	3,6%	3,6%	25,0%	64,3%
Fachkraft		4,2%		12,5%	16,7%	66,7%
<b>Teamberatung/-fortbildung</b>	<b>4,0%</b>	<b>3,8%</b>	<b>4,1%</b>	<b>12,5%</b>	<b>19,0%</b>	<b>56,5%</b>
Kombi	4,3%	4,3%	8,7%	17,4%	26,1%	39,1%
Leitung	3,6%	7,1%	3,6%	3,6%	14,3%	67,9%
Fachkraft	4,2%			16,7%	16,7%	62,5%
<b>Telefonische Kurzkontakte</b>	<b>6,8%</b>	<b>4,3%</b>	<b>8,3%</b>	<b>8,3%</b>	<b>27,7%</b>	<b>44,6%</b>
Kombi	8,7%	4,3%	13,0%	13,0%	30,4%	30,4%
Leitung	7,4%		7,4%	7,4%	22,2%	55,6%
Fachkraft	4,3%	8,7%	4,3%	4,3%	30,4%	47,8%
<b>Bereitstellung von Infoblättern</b>	<b>3,9%</b>	<b>7,0%</b>	<b>8,3%</b>	<b>18,2%</b>	<b>27,9%</b>	<b>34,7%</b>
Kombi	4,3%		17,4%	26,1%	26,1%	26,1%
Leitung	7,4%	7,4%	7,4%	14,8%	25,9%	37,0%
Fachkraft		13,6%		13,6%	31,8%	40,9%
<b>Interaktionstraining</b>	<b>16,7%</b>	<b>7,1%</b>	<b>8,8%</b>	<b>12,9%</b>	<b>18,3%</b>	<b>36,2%</b>
Kombi	17,4%	8,7%	17,4%	4,3%	17,4%	34,8%
Leitung	22,2%	7,4%	3,7%	18,5%	11,1%	37,0%
Fachkraft	10,5%	5,3%	5,3%	15,8%	26,3%	36,8%
<b>Bereitstellung method.-didaktischer Materialien</b>	<b>8,2%</b>	<b>4,1%</b>	<b>17,3%</b>	<b>18,1%</b>	<b>21,4%</b>	<b>31,0%</b>
Kombi	8,7%	4,3%	21,7%	26,1%	17,4%	21,7%
Leitung	7,1%	3,6%	21,4%	10,7%	25,0%	32,1%
Fachkraft	8,7%	4,3%	8,7%	17,4%	21,7%	39,1%
<b>Vermittlung der Zusammenarbeit mit Fachleuten</b>	<b>10,7%</b>	<b>17,2%</b>	<b>11,0%</b>	<b>8,9%</b>	<b>19,7%</b>	<b>32,5%</b>
Kombi	17,4%	30,4%	4,3%	4,3%	21,7%	21,7%
Leitung	14,8%	11,1%	18,5%	7,4%	7,4%	40,7%
Fachkraft		10,0%	10,0%	15,0%	30,0%	35,0%
<b>Bereitstellung von Fachliteratur</b>	<b>5,1%</b>	<b>11,3%</b>	<b>13,7%</b>	<b>19,7%</b>	<b>19,0%</b>	<b>31,3%</b>
Kombi	4,5%	13,6%	13,6%	31,8%	18,2%	18,2%
Leitung	10,7%	7,1%	14,3%	14,3%	21,4%	32,1%
Fachkraft		13,0%	13,0%	13,0%	17,4%	43,5%
<b>Zusammenarbeit mit Bezugspersonen</b>	<b>9,2%</b>	<b>6,8%</b>	<b>13,6%</b>	<b>21,3%</b>	<b>24,1%</b>	<b>25,0%</b>
Kombi	8,7%	8,7%	17,4%	21,7%	21,7%	21,7%
Leitung	14,3%	7,1%	14,3%	28,6%	14,3%	21,4%
Fachkraft	4,5%	4,5%	9,1%	13,6%	36,4%	31,8%
<b>Telefon-, Online- und Videoberatung</b>	<b>11,5%</b>	<b>16,8%</b>	<b>11,5%</b>	<b>12,3%</b>	<b>27,6%</b>	<b>20,3%</b>
Kombi	17,4%	17,4%	17,4%	13,0%	21,7%	13,0%
Leitung	12,0%	8,0%	12,0%	24,0%	16,0%	28,0%
Fachkraft	5,0%	25,0%	5,0%		45,0%	20,0%
<b>Mitarbeit in den AGs des DialogWerks</b>	<b>12,1%</b>	<b>6,9%</b>	<b>12,4%</b>	<b>22,1%</b>	<b>12,2%</b>	<b>34,3%</b>
Kombi	18,2%	4,5%	4,5%	31,8%	9,1%	31,8%
Leitung	7,1%	10,7%	21,4%	17,9%	10,7%	32,1%
Fachkraft	11,1%	5,6%	11,1%	16,7%	16,7%	38,9%

Tabelle 6: Auswirkungen auf die Rolle der Leitungen

<i>Aussagen</i>	<i>trifft gar nicht zu</i>	<i>trifft nicht zu</i>	<i>trifft eher nicht zu</i>	<i>trifft eher zu</i>	<i>trifft zu</i>	<i>trifft voll zu</i>
<i>Ich fühle mich in meiner Arbeit wertgeschätzt.</i>	<b>0,0%</b>	<b>2,1%</b>	<b>1,9%</b>	<b>13,4%</b>	<b>23,8%</b>	<b>58,8%</b>
Kombi		4,2%		8,3%	29,2%	58,3%
Leitung			3,7%	18,5%	18,5%	59,3%
<i>Die Unterstützung ist passgenau auf die Bedürfnisse meiner Einrichtung zugeschnitten.</i>	<b>0,0%</b>	<b>6,0%</b>	<b>3,7%</b>	<b>28,0%</b>	<b>24,8%</b>	<b>37,5%</b>
Kombi		8,3%		37,5%	12,5%	41,7%
Leitung		3,7%	7,4%	18,5%	37,0%	33,3%
<i>Die Unterstützung kann zeitnah bereitgestellt werden.</i>	<b>0,0%</b>	<b>1,9%</b>	<b>4,0%</b>	<b>8,0%</b>	<b>22,1%</b>	<b>63,9%</b>
Kombi			4,2%	8,3%	25,0%	62,5%
Leitung		3,8%	3,8%	7,7%	19,2%	65,4%
<i>Der bürokratische Aufwand für die Zusammenarbeit mit dem DW ist groß.</i>	<b>59,5%</b>	<b>22,2%</b>	<b>8,1%</b>	<b>2,1%</b>	<b>4,2%</b>	<b>3,9%</b>
Kombi	37,5%	33,3%	12,5%	4,2%	8,3%	4,2%
Leitung	81,5%	11,1%	3,7%			3,7%
<i>Die Beratung durch das DialogWerk ist lösungsorientiert.</i>	<b>0,0%</b>	<b>2,0%</b>	<b>2,0%</b>	<b>6,5%</b>	<b>21,2%</b>	<b>68,3%</b>
Kombi				13,0%	30,4%	56,5%
Leitung		4,0%	4,0%		12,0%	80,0%
<i>Meine eigene Selbstkompetenz wurde gesteigert.</i>	<b>1,9%</b>	<b>5,8%</b>	<b>11,6%</b>	<b>17,8%</b>	<b>33,8%</b>	<b>29,2%</b>
Kombi		4,2%	8,3%	20,8%	41,7%	25,0%
Leitung	3,7%	7,4%	14,8%	14,8%	25,9%	33,3%
<i>Die Selbstkompetenz meiner Mitarbeiter:innen wurde gesteigert.</i>	<b>1,9%</b>	<b>4,2%</b>	<b>11,6%</b>	<b>16,0%</b>	<b>35,2%</b>	<b>31,3%</b>
Kombi		8,3%	8,3%	20,8%	33,3%	29,2%
Leitung	3,7%		14,8%	11,1%	37,0%	33,3%
<i>Die kollegiale Unterstützung im Team hat sich verbessert.</i>	<b>4,0%</b>	<b>15,9%</b>	<b>5,9%</b>	<b>22,4%</b>	<b>41,8%</b>	<b>9,9%</b>
Kombi	4,2%	12,5%	4,2%	33,3%	37,5%	8,3%
Leitung	3,8%	19,2%	7,7%	11,5%	46,2%	11,5%
<i>Die Hilfestellung des DialogWerks für meine Mitarbeiter:innen entlastet mich als Leitung.</i>	<b>5,6%</b>	<b>10,0%</b>	<b>3,7%</b>	<b>13,9%</b>	<b>31,7%</b>	<b>35,2%</b>
Kombi		12,5%		16,7%	37,5%	33,3%
Leitung	11,1%	7,4%	7,4%	11,1%	25,9%	37,0%
<i>Das DialogWerk unterstützt die Professionalisierung meines Teams.</i>	<b>3,8%</b>	<b>4,2%</b>	<b>0,0%</b>	<b>9,1%</b>	<b>41,6%</b>	<b>41,3%</b>
Kombi		4,5%		18,2%	40,9%	36,4%
Leitung	7,7%	3,8%			42,3%	46,2%
<i>Die Unterstützung durch externe Fachleute wird besser angenommen.</i>	<b>4,2%</b>	<b>10,6%</b>	<b>14,9%</b>	<b>13,0%</b>	<b>34,2%</b>	<b>23,1%</b>
Kombi		8,7%	17,4%	21,7%	43,5%	8,7%
Leitung	8,3%	12,5%	12,5%	4,2%	25,0%	37,5%

Tabelle 7: Nutzung des DialogWerks nach Zielgruppen

Themen	gar nicht	2	3	4	5	in hohem Maße
<b>In der Sprachentwicklung verzögerte Kinder</b>	<b>12,8%</b>	<b>2,7%</b>	<b>7,5%</b>	<b>14,0%</b>	<b>28,3%</b>	<b>34,8%</b>
Kombi	19,2%	3,8%	7,7%	11,5%	23,1%	34,6%
Leitung	10,7%		10,7%	17,9%	28,6%	32,1%
Fachkraft	8,3%	4,2%	4,2%	12,5%	33,3%	37,5%
<b>Kinder mit Sprechauffälligkeiten</b>	<b>10,2%</b>	<b>5,2%</b>	<b>7,6%</b>	<b>11,5%</b>	<b>34,7%</b>	<b>30,8%</b>
Kombi	11,5%	11,5%	3,8%	11,5%	30,8%	30,8%
Leitung	11,1%		14,8%	11,1%	33,3%	29,6%
Fachkraft	8,0%	4,0%	4,0%	12,0%	40,0%	32,0%
<b>Mehrsprachige Kinder</b>	<b>13,7%</b>	<b>10,9%</b>	<b>6,7%</b>	<b>17,9%</b>	<b>23,6%</b>	<b>27,3%</b>
Kombi	20,8%	4,2%		20,8%	37,5%	16,7%
Leitung	11,5%	15,4%	11,5%	15,4%	11,5%	34,6%
Fachkraft	8,7%	13,0%	8,7%	17,4%	21,7%	30,4%
<b>Kinder mit Integrationsstatus</b>	<b>24,7%</b>	<b>18,9%</b>	<b>9,7%</b>	<b>16,4%</b>	<b>10,8%</b>	<b>19,4%</b>
Kombi	20,0%	40,0%		20,0%	20,0%	
Leitung	37,5%		12,5%	12,5%	12,5%	25,0%
Fachkraft	16,7%	16,7%	16,7%	16,7%		33,3%

Tabelle 8: Nutzung des DialogWerks nach Altersgruppen

Gruppen	gar nicht	2	3	4	5	in hohem Maße
<b>Kinder von 0-3 Jahren</b>	<b>17,7%</b>	<b>4,3%</b>	<b>1,8%</b>	<b>13,0%</b>	<b>13,9%</b>	<b>49,4%</b>
Kombi	40,0%					60,0%
Leitung	5,3%	5,3%	5,3%	15,8%	26,3%	42,1%
Fachkraft	7,7%	7,7%		23,1%	15,4%	46,1%
<b>Kinder von 3-6 Jahren</b>	<b>13,8%</b>	<b>4,2%</b>	<b>5,3%</b>	<b>7,0%</b>	<b>19,1%</b>	<b>47,3%</b>
Kombi	16,6%	4,2%		12,5%	29,2%	37,5%
Leitung	11,1%	3,7%	11,1%	3,7%	18,5%	51,9%
Fachkraft	13,8%	4,8%	4,8%	4,8%	9,5%	52,4%
<b>Kinder im letzten Kindergartenjahr</b>	<b>18,9%</b>	<b>8,3%</b>	<b>4,5%</b>	<b>10,6%</b>	<b>23,8%</b>	<b>33,7%</b>
Kombi	18,1%	9,1%	9,1%	4,5%	45,5%	13,6%
Leitung	17,3%	8,7%	4,3%	13,0%	26,1%	30,4%
Fachkraft	21,4%	7,1%		14,3%		57,1%
<b>Kinder im Hort/ Ganztagsangebot</b>	<b>83,3%</b>	<b>0,0%</b>	<b>16,7%</b>	<b>0,0%</b>	<b>0,0%</b>	<b>0,0%</b>
Kombi	100,0%					
Leitung	100,0%					
Fachkraft	50,0%		50,0%			

Tabelle 9: Erfassung von Sprachkompetenzen vor Zusammenarbeit mit dem Dialogwerk

<i>Methoden</i>	<i>Gesamt</i>	<i>Kombi</i>	<i>Leitung</i>	<i>Fachkraft</i>
<i>Freie Beobachtung</i>	<b>64,7%</b>	66,7%	60,7%	66,7%
<i>stand. Beobachtungs- oder Screeningverfahren</i>	<b>39,5%</b>	37,5%	39,3%	41,7%
<i>Stan. Verfahren für alle Kinder</i>	<b>32,9%</b>	29,2%	32,1%	37,5%
<i>unsystematische/unvollständige Durchführung</i>	<b>18,3%</b>	16,7%	21,4%	16,7%
<i>Selbst entwickelte Verfahren</i>	<b>17,3%</b>	20,8%	14,3%	16,7%
<i>Stand. Verfahren mit auffälligen Kindern</i>	<b>16,1%</b>	25,0%	10,7%	12,5%
<i>Keine systematische Erfassung</i>	<b>9,5%</b>	16,7%	3,6%	8,3%

Tabelle 10: Veränderungen in der Erfassung von Sprachkompetenzen

<i>Aussagen</i>	<i>trifft gar nicht zu</i>	<i>trifft nicht zu</i>	<i>trifft eher nicht zu</i>	<i>trifft eher zu</i>	<i>trifft zu</i>	<i>trifft voll zu</i>
<i>Wissen über Erfassung des Sprachstandes hat sich erweitert</i>	<b>6,6%</b>	<b>4,3%</b>	<b>12,2%</b>	<b>23,6%</b>	<b>31,6%</b>	<b>21,7%</b>
<i>Kombi</i>	8,7%		8,7%	17,4%	43,5%	21,7%
<i>Leitung</i>	11,1%		14,8%	18,5%	29,6%	25,9%
<i>Fachkraft</i>		13,0%	13,0%	34,8%	21,7%	17,4%
<i>Beobachtungsbogen von Kea wird genutzt</i>	<b>51,2%</b>	<b>3,4%</b>	<b>4,4%</b>	<b>1,7%</b>	<b>6,8%</b>	<b>32,4%</b>
<i>Kombi</i>	45,0%	5,0%	NA	5,0%	10,0%	35,0%
<i>Leitung</i>	56,0%		8,0%			36,0%
<i>Fachkraft</i>	52,6%	5,3%	5,3%		10,5%	26,3%
<i>Freie Beobachtungen können im Einzelfall besser ausgewertet werden</i>	<b>10,0%</b>	<b>13,6%</b>	<b>17,6%</b>	<b>22,8%</b>	<b>19,8%</b>	<b>16,3%</b>
<i>Kombi</i>	9,1%	18,2%	18,2%	27,3%	13,6%	13,6%
<i>Leitung</i>	20,8%	8,3%	25,0%	12,5%	12,5%	20,8%
<i>Fachkraft</i>		14,3%	9,5%	28,6%	33,3%	14,3%
<i>Es wird mehr zwischen Dokumentation von Bildungsprozessen und Sprachstandserhebung unterschieden</i>	<b>8,8%</b>	<b>11,9%</b>	<b>20,7%</b>	<b>19,4%</b>	<b>24,4%</b>	<b>14,9%</b>
<i>Kombi</i>	9,5%	14,3%	23,8%	14,3%	23,8%	14,3%
<i>Leitung</i>	12,0%	12,0%	24,0%	20,0%	16,0%	16,0%
<i>Fachkraft</i>	4,8%	9,5%	14,3%	23,8%	33,3%	14,3%
<i>Im letzten Kindergartenjahr wird der Sprachstand aller Kinder systematisch erfasst</i>	<b>4,5%</b>	<b>11,2%</b>	<b>5,7%</b>	<b>9,4%</b>	<b>12,2%</b>	<b>57,0%</b>
<i>Kombi</i>	5,0%	20,0%		15,0%	10,0%	50,0%
<i>Leitung</i>	4,0%		8,0%	4,0%	4,0%	80,0%
<i>Fachkraft</i>	4,5%	13,6%	9,1%	9,1%	22,7%	40,9%
<i>Standard. Verfahren werden für alle Kinder systematisch eingesetzt</i>	<b>16,5%</b>	<b>4,7%</b>	<b>13,9%</b>	<b>9,4%</b>	<b>15,5%</b>	<b>40,1%</b>
<i>Kombi</i>	13,6%		9,1%	18,2%	27,3%	31,8%
<i>Leitung</i>	20,8%	4,2%	12,5%		4,2%	58,3%
<i>Fachkraft</i>	15,0%	10,0%	20,0%	10,0%	15,0%	30,0%
<i>Standardisierte Verfahren werden im Einzelfall gezielt eingesetzt</i>	<b>12,3%</b>	<b>6,1%</b>	<b>12,3%</b>	<b>10,7%</b>	<b>27,6%</b>	<b>30,9%</b>
<i>Kombi</i>	13,6%	13,6%	4,5%	13,6%	31,8%	22,7%
<i>Leitung</i>	14,3%	4,8%	14,3%	4,8%	23,8%	38,1%
<i>Fachkraft</i>	9,1%		18,2%	13,6%	27,3%	31,8%

<i>Sprachstand von Kindern unter drei Jahren wird systematisch erhoben</i>	<b>34,1%</b>	<b>9,1%</b>	<b>8,9%</b>	<b>10,7%</b>	<b>11,9%</b>	<b>25,3%</b>
<i>Kombi</i>	23,8%	9,5%	14,3%	14,3%	4,8%	33,3%
<i>Leitung</i>	37,5%	4,2%	12,5%	4,2%	8,3%	33,3%
<i>Fachkraft</i>	40,9%	13,6%		13,6%	22,7%	9,1%
<i>Die Eltern werden in die Erhebung mit einbezogen</i>	<b>5,5%</b>	<b>10,0%</b>	<b>15,1%</b>	<b>12,5%</b>	<b>26,2%</b>	<b>30,7%</b>
<i>Kombi</i>	4,3%	13,0%	17,4%	13,0%	17,4%	34,8%
<i>Leitung</i>	7,7%	3,8%	19,2%	11,5%	30,8%	26,9%
<i>Fachkraft</i>	4,3%	13,0%	8,7%	13,0%	30,4%	30,4%
<i>Mehrsprachigkeit ist fester Bestandteil der Erfassung des Sprachstands</i>	<b>13,1%</b>	<b>8,6%</b>	<b>13,2%</b>	<b>11,4%</b>	<b>18,6%</b>	<b>35,2%</b>
<i>Kombi</i>	9,1%	13,6%	4,5%	18,2%	18,2%	36,4%
<i>Leitung</i>	11,1%	7,4%	11,1%	11,1%	18,5%	40,7%
<i>Fachkraft</i>	19,0%	4,8%	23,8%	4,8%	19,0%	28,6%
<i>Videoverfahren werden für die prozessorientierte Reflexion verwendet</i>	<b>50,6%</b>	<b>13,5%</b>	<b>11,0%</b>	<b>4,7%</b>	<b>9,1%</b>	<b>11,1%</b>
<i>Kombi</i>	57,1%	9,5%	14,3%	4,8%	4,8%	9,5%
<i>Leitung</i>	34,8%	26,1%	8,7%	4,3%	17,4%	8,7%
<i>Fachkraft</i>	60,0%	5,0%	10,0%	5,0%	5,0%	15,0%